

Deutsches Archäologisches Institut

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

1. Halbband · 2005

Sonderdruck

Alexander Herda

Apollon Delphinios, das Prytaneion und die
Agora von Milet

Neue Forschungen

Apollon Delphinios, das Prytaneion und die Agora von Milet

Neue Forschungen

Die folgenden Ausführungen verstehen sich als Präsentation der ersten Ergebnisse eines von der Milet-Grabung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts mit dem Titel »Das Apollon-Delphinios-Heiligtum von Milet: Geschichte und Funktionen eines zentralen Polisheiligtums«¹.

I. Forschungsgeschichte

Das Delphinion, südöstlich des sog. Löwen-Hafens im Herzen der Stadt gelegen (Abb. 1), wurde zum ersten Mal vor hundert Jahren, zwischen 1903 und 1905, unter der Leitung von Theodor Wiegand ausgegraben. Die Anlage bestand im wesentlichen aus Hallenbauten, die einen Innenhof mit Altären und verschiedenen Weihgeschenken einfaßten und ist durch Inschriftenfunde (dazu unten) eindeutig als Heiligtum des Apollon Delphinios identifiziert.

Die architektonische Entwicklung des Heiligtums im Laufe seiner Geschichte ist kompliziert. Dennoch ist sowohl die Darstellung der Ausstattung des Heiligtums durch Georg Kawerau und Theodor Wiegand² als auch die Behandlung der Architektur und Baugeschichte durch Kawerau³ in der Grabungspublikation von 1914 zu knapp gehalten. So erfolgte die Bauaufnahme des Grundrisses lediglich im Maßstab 1:150, weitgehend ohne Höhenmaße⁴, und es wurden nur wenige Bauglieder dokumentiert. Werden zudem die Grabungstagebücher von Wiegand und Kawerau zu Rate gezogen, zeigt die Rekonstruktion der einzelnen Bauphasen seit spätarchaischer Zeit zahlreiche Widersprüche und Unvollständigkeiten, die auch dadurch begründet sind, daß während der Grabungen nicht ausreichend Wert auf datierende stratigraphische Beobachtungen und die Dokumentation aussagekräftiger Fundkontexte und Kleinfunde gelegt wurde. Immerhin wurde bereits die archaische Bau-phase des Heiligtums erkannt⁵, sie fand allerdings kaum Beachtung, was zum

1 Mein Dank gilt dem Leiter der Milet-Grabung, Volkmar von Graeve (Ruhr-Universität Bochum), der das Projekt seit seinen Anfängen gefördert hat, sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Bonn) für die zweijährige Finanzierung als Drittmittelprojekt, das am Institut für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin situiert ist. Dem Institutsleiter Adolf Heinrich Borbein danke ich für seine bereitwillige Unterstützung. Die hier präsentierten Ergebnisse wurden bereits in mehreren öffentlichen

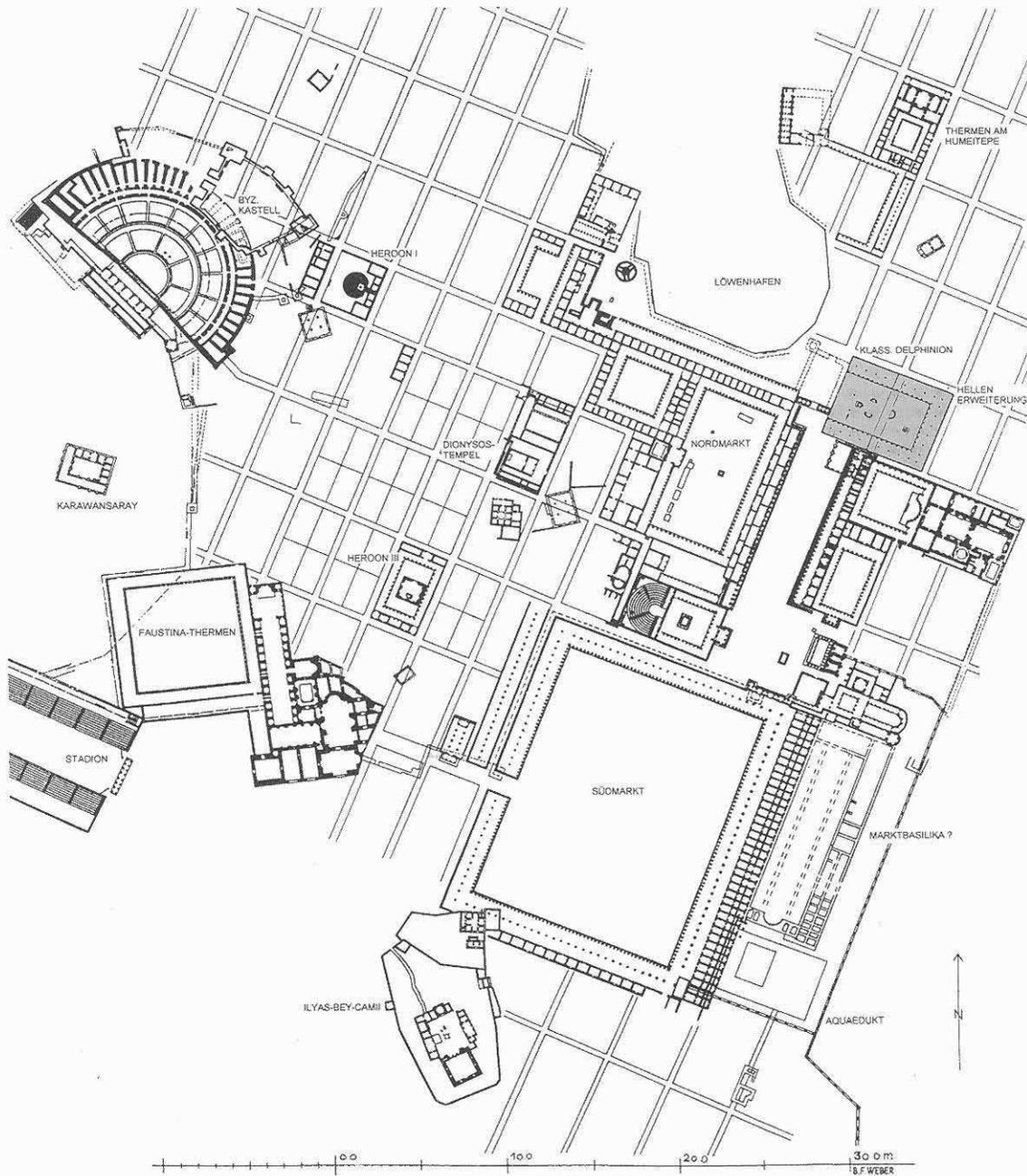
Vorträgen in unterschiedlichen »Entwicklungsstadien« vorgestellt, so an der Freien Universität Berlin (März 1999; Dezember 2004), an der Universität Mainz (Juni 2002), an der University of Pennsylvania/Philadelphia (Oktober 2003), an der Universität Gießen (Januar 2004), an der Universität Bonn (Mai 2005) und an der Universität Leipzig (Juni 2005). Für eine kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich Wolfram Martini (Gießen) und Eckart Sauter (Berlin).
2 G. Kawerau in: Milet I 3, 147–159;

Th. Wiegand in: Milet I 3, 407–412.

3 G. Kawerau in: Milet I 3, 125–161.

4 Milet I 3 Taf. 1. Die Nivellements sind nur in relativen Höhen angegeben. Unklar ist, worauf sich der Nullpunkt bezieht. Er ist in der Nordwestecke des Hofes eingezeichnet (»± 0«).

5 Vgl. u. Kap. V. Es wurden zwei Eckakrotersätze des Delphinios-Altars gefunden, darunter einer, der aufgrund seines Stils archaisch datiert wurde: G. Kawerau in: Milet I 3, 151 ff. Abb. 38–40. Des weiteren fanden sich im



einen durch den nur sehr fragmentarischen Erhaltungszustand der wenigen archaischen Architekturteile und zum anderen durch die schwierige grabungstechnische Situation vor Ort begründet sein mochte: im Areal des Delphinion waren – und sind auch heute noch – aufgrund des hohen Grundwasser-

Heiligtum fünf in späterer Zeit wiederverwendete archaische Rundaltäre: ebenda 153 ff. Abb. 41–45. In den späteren Hallen fanden sich ferner mit Inschriften versehene Bauteile einer spätarchaischen Hallenarchitektur

verbaut: A. Rehm in: *Milet I* 3, 162 ff. Abb. 51 (zu Wandquadern mit Opferkaltender Nr. 31a und b) und ebenda 401 ff. Abb. 99 (zur Ante mit Teil des Opferkaltenders Nr. 31c). 4). Rehm, Kawerau und von Gerkan erwogen neben einer Hallen-

Abb. 1 Das Zentrum Milets mit Straßen-Insula-Raster und Bauten hellenistischer bis seldschukischer Zeit (nach B. F. Weber). M. 1:40000

architektur auch einen Antentempel (ebenda 403 f. mit Anm. 5), Wiegand ein Propylon: Th. Wiegand in: *Milet I* 3, 408 mit Anm. 2. Zuletzt gelang Wiegand bei Tiefgrabungen 1908 der Nachweis archaischer Fundschichten: ebenda 407.

standes Grabungen unterhalb des klassischen Niveaus (5. Jh. v. Chr.) und in der Winterzeit sogar noch oberhalb dessen fast unmöglich⁶. Ein anderes gravierendes Problem entstand schließlich dadurch, daß der Architekt G. Kawerau, der die meiste Zeit über als Grabungsleiter fungiert und auch das Grabungstagebuch geführt hatte, 1909 mitten in den Arbeiten zur Publikation plötzlich verstarb⁷.

Die unzureichende Behandlung des Baubefunds in der Grabungspublikation kritisierte 1950 der ebenfalls in Milet tätige Bauforscher Armin von Gerkan. Er ging jedoch mit keinem Wort auf den frühzeitigen Tod des Bearbeiters Kawerau ein⁸. Von Gerkan hatte 1938 durch eigene Sondagen im Delphinion seine umstrittene Hypothese zu stützen versucht, das archaische Delphinion, wie auch das archaische Milet überhaupt, seien nicht am Meer, sondern weiter südlich im Landesinneren zu suchen. Von Gerkan datierte die seiner Meinung nach früheste Bauphase des Heiligtums statt dessen erst gegen Ende des 5. Jhs. v. Chr. Entgegen seiner nur vorläufig publizierten Ansicht⁹ fand von Gerkan aber tatsächlich die Fundamente der Hallen des archaischen Heiligtums unter den Hallen späterer Zeit noch in situ vor¹⁰.

Die Ergebnisse der Grabungen nach dem Zweiten Weltkrieg haben von Gerkans Theorie zum archaischen Milet eindrücklich widerlegt¹¹. Schließlich wurden 1973 von Willi Real auch im Delphinion Sondagen durchgeführt mit dem Ziel, Reste des archaischen Heiligtums aufzudecken. Die ebenfalls unpublizierten Sondagen wiesen nicht nur einen als Perserbrandschicht gedeuteten Zerstörungshorizont nach, sondern auch Teile der spätarchaischen Bauphase und eine noch ältere archaische Mauer¹².

Anders als der Baubefund wurde das einzigartig reiche Inschriftenmaterial aus dem Delphinion in vorbildlicher Weise von Albert Rehm ediert und kommentiert. Seine Edition bildete den Schwerpunkt der Grabungspublikation von 1914¹³. Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff, der ursprünglich selbst für diese Aufgabe vorgesehen war¹⁴, ergänzte die Rehmsche Edition in seiner

6 Vgl. das Photo in: Milet I 3, 125 Abb. 1 und die Bemerkung von G. Kawerau in: Milet I 3, 127 und Th. Wiegand in: Milet I 3, 407.

7 Vgl. die Nachrufe: J. Kothe in: Zentralblatt der Bauverwaltung Nr. 33, 24. 4. 1909; H. Winnefeld im posthum erschienen Artikel von G. Kawerau, Holzsäulen im dorischen Bau, Zeitschrift für Geschichte der Architektur 2, 1909, 227 ff. bes. 227 Anm. 1.

8 Gerkan, Heiligtum bes. 288: »Die Zeichnungen sind summarisch, entbehren der Maße und der erwünschten Ausführlichkeit, und auch der Text ist sehr kurz gehalten, was nur dann tragbar wäre, wenn der Befund keine so schweren Probleme bieten würde.« – Der Hinweis auf Kaweraus frühzeitigen Tod fehlt unverständlicherweise auch in der Grabungspublikation Milet I 3.

9 Gerkan, Heiligtum; vgl. bereits A. v. Gerkan, Zur Lage des archaischen Milet, in: Akten des 6. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie,

Berlin 1939 (1940) 323 ff. bes. 323 f. Taf. 22–23; C. Weickert, Grabungen in Milet 1938, in: ebenda 325 ff. bes. 332.

10 Dies erweist die Beschreibung des Befundes in seinem Grabungstagebuch (Archiv der Antikensammlung der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Ordner »MIL 36: Tagebuch Milet 1938«, S. 23 ff.). Zu der Keramik aus diesen Grabungen vgl. hier Anm. 99.

11 Vgl. etwa G. Kleiner, Altmilet (1966) 5 ff.; ders., IstMitt 22, 1972, 45 ff.

12 Kurze Erwähnung: P. Hommel, TürkAD 21, 1974, 41 f.; ders., TürkAD 22, 1975, 38; W. Müller-Wiener, Milet 1973–1975, IstMitt 27/28, 1977/78, 93 ff. bes. 93; ders., Bemerkungen zur Topographie des archaischen Milet in: W. Müller-Wiener (Hrsg.), Milet 1899–1980. Ergebnisse, Probleme und Perspektiven einer Ausgrabung, Kolloquium Frankfurt a. M. 1980, 31. Beih. IstMitt (1986) 95 ff. bes. 100 mit Anm. 19; S. 103; vgl. den Plan ebenda 97 Abb. 24 (archaisch datiert hat Müller-Wiener die

Rückwände der älteren Nord- und Südhalle sowie ihre jeweiligen östlichen Seitenwände, die er durch eine Mauer miteinander verbunden sein läßt); danach: Verf., Von Milet nach Didyma. Eine griechische Prozessionsstraße in archaischer Zeit, in: F. Bubenheimer u. a. (Hrsg.), Kult und Funktion griechischer Heiligtümer in archaischer und klassischer Zeit, 1. Archäologisches Studentenkolloquium, Heidelberg, 18.–20. Februar 1995 (1996) 133–152 bes. 138 f. mit Abb. 1; Herda, Delphinios Abb. 12; Kap. VII 2: (»Desiderate der Forschung«).

13 A. Rehm in: Milet I 3 bes. 162 ff. Zu Rehms Arbeit vgl. die Würdigung von Herrmann S. IX.

14 Dies geht aus einem Brief vom 13. 11. 1910 von Albert Rehm an Herrmann Winnefeld, Direktor der Antikensammlung der Königlichen Museen zu Berlin, hervor (im Archiv der Antikensammlung der Stiftung Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Ordner »MIL 8«).

noch im selben Jahr erschienenen Rezension¹⁵. Wichtig sind seine zusammenfassenden Bemerkungen zur Geschichte und Bedeutung des Apollon-Delphinios-Kults, der in der Grabungspublikation nur verstreut und knapp von Rehm behandelt ist. So betonte auch Wilamowitz die politische Funktion des Apollon-Delphinios-Kultvereins der Molpoi, die das Bürgerwesen kontrollierten, sowie ihres Vereinsvorsitzenden, des Aisymnetes-Stephanephoros, der gleichzeitig Oberhaupt des milesischen Staats und eponymer Beamter war¹⁶. Wilamowitz sprach sich gegen Wiegands These aus, das Alter des Apollon-Delphinios-Kults und das Heiligtum selbst reichten bis in die Zeit der minoisch-mykenischen Besiedlung Milets zurück und Apollon Delphinios sei aus einer delphingestaltigen Schutzgottheit der Seefahrer hervorgegangen¹⁷.

Diese Vorarbeiten bildeten den Grundstock für zwei religionshistorische Studien von Fritz Graf, in denen er die zentrale Bedeutung des Apollon-Delphinios-Kults für die Entwicklung des Polisstaats Milet aufgezeigt hat¹⁸. Er rekonstruierte einen in submykenisch-frühprotogeometrischer Zeit (11. Jh. v. Chr.) aus zwei verschiedenen Kulturen neu geschaffenen synkretistischen Kult, bestehend aus dem »dorischen« Gott Apollon und einem »vordorischen«, mykenischen Gott Delphinios. Die ältere, etwa von Wiegand (s. o.) vertretene Deutung des Delphinios als ursprünglich minoischen-mykenischen Schutzgott der Seefahrer lehnte er ab. Vielmehr seien Apollon wie Delphinios in ihrer Eigenschaft als Götter der Initiation der Jungmänner und als Götter der Bürgerwerdung funktionsgleich¹⁹. Mit anderen Worten: er betonte ausschließlich die politische Funktion des Apollon Delphinios wie dies bereits Rehm und von Wilamowitz-Moellendorff getan hatten und führte dessen Kultverein, die Molpoi, auf einen uralten initiatorischen Männerbund zurück²⁰. Graf verfolgte außerdem einen Gedanken von Wilamowitz weiter, der im Vereinshaus der Molpoi das Prytaneion Milets erkannte. Im Anschluß an seinen Vorgänger suchte er dieses außerhalb des Delphinions²¹.

Die Arbeiten von Graf führte schließlich der Verfasser in seiner Berliner Dissertation zum Kult des Apollon Delphinios in Milet fort²². Den Kern bildet ein neuer vollständiger Kommentar eines bereits von von Wilamowitz-Moellendorff 1904 vorgelegten Kultgesetzes, der sog. Molpoi-Satzung, benannt nach dem Kultverein des Apollon Delphinios, den »Molpoi«²³ (Abb. 2). Die Inschrift regelte im besonderen den Ablauf des milesischen Neujahrsfests, das zu Ehren des Apollon Delphinios stattfand und das mit einer großen Staatsprozession nach Didyma und dortigen Opfern an Apollon Didymeus endete. Sie gewährt einen einmaligen Einblick in die Organisation dieses Kults, der für das Staatswesen der Stadt seit ca. 700 v. Chr. bis zum Ende der paganen Antike gegen 400 n. Chr. zentrale Bedeutung besaß, die nicht zuletzt durch die neue Feststellung bestätigt wird, daß das Prytaneion, der kultische und politische Nukleus des Polisstaats, im Delphinion lag und der Vereinsvorstand der Molpoi das Prytanenkollegium und damit die Stadtre-

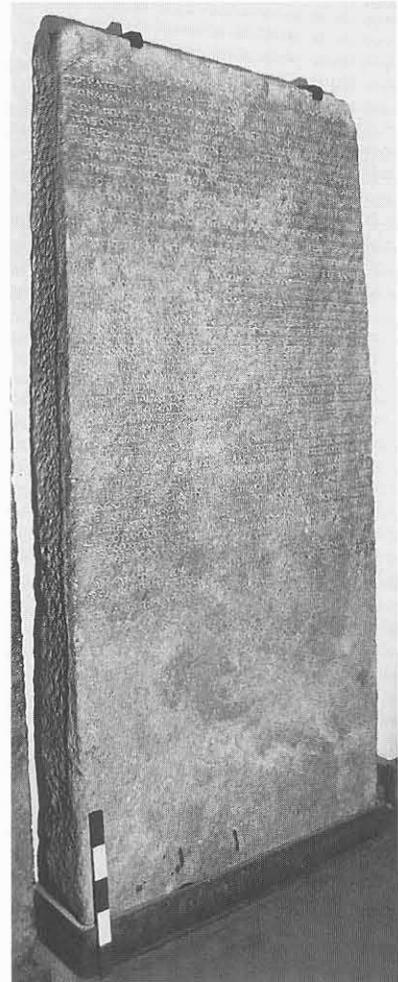


Abb. 2 Die sog. Molpoi-Satzung im Depot des Pergamonmuseums, Berlin

15 U. von Wilamowitz-Moellendorff, GGA 1914, 65–109.

16 Ebenda 75 ff.

17 Ebenda 70 (vgl. U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Der Glaube der Hellenen*² [1955] 142 Anm. 1) gegen Th. Wiegand in: *Milet* 3, 407, der sich für das hohe Alter des Kults u. a. auf W. Aly, *Der kretische Apollonkult* (1908) 13 ff.; ders., *Beiträge zur Stadtgeschichte von Milet und Athen*, *Klio* 11, 1911, 1 ff.

berief. Aly nahm allerdings für den Delphinios nicht eine Funktion als Seefahrergottheit und einen Zusammenhang mit dem Delphin an, sondern wollte in ihm den »Gott des Stadtbrunnens« erkennen: ebenda 15 f. 24 f.

18 F. Graf, *Das Kollegium der Μολποὶ von Olbia*, *MusHelv* 31, 1974, 209–215; Graf, *Delphinios* 7 ff. 12 f.

19 F. Graf, *MusHelv* 31, 1974, 214 Anm. 23; Graf, *Delphinios* 2 f. 5–7. 21 f.

20 Graf, *Delphinios* 12 f. mit Verweis in Anm. 96 auf ältere Arbeiten von S. Luria zu den Molpoi (vgl. hier Anm. 210).

21 Graf, *Delphinios* 12 mit Anm. 95 unter Verweis auf U. von Wilamowitz-Moellendorff, GGA 1914, 77.

22 Herda, *Delphinios* passim.

23 U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Satzungen einer milesischen Sängergilde*, *SBBerlin* 1904, 619–640.

24 Herda, Delphinios Kap. IV 23. 25.

26. 49. 50. 55; vgl. u. Kap. III.

25 Grundlegend: F. de Polignac, *La naissance de la cité grecque. Cultes, espace et société VIII^e – VII^e siècles avant J.-C.* (1984); englische überarbeitete Fassung: ders., *Cults, Territory and the Origins of the Greek City State* (1995); vgl. etwa auch: R. Hägg (Hrsg.), *The Role of Religion in the Early Greek Polis*, *Proceedings of the 3rd International Seminar on Ancient Greek Cult*, Athen 1992 (1996). – Überzogen sind dagegen die ablehnenden Ausführungen von K.-J. Hölkeskamp (Von den »Dunklen Jahrhunderten« in das Zeitalter der Experimente. Kritische Bemerkungen zur neueren Forschung zum frühen Griechenland, *Gymnasium* 107, 2000, 321 ff. bes. 323), der die Rolle der Religion unzutreffend herunterspielt, da er die engen, untrennbaren Bezüge zwischen Religion und Politik in der griechischen Antike verkennt. Gleiches gilt für die Bemerkungen von T. Hölscher, *Öffentliche Räume in frühen griechischen Städten*² (1999) 5 f. mit Anm. 1, auf die sich Hölkeskamp bezieht.

26 Neben den in Anm. 1 genannten Vorträgen recherchierte der Verfasser betreffs der Altgrabungen seit Ende 2002 in den Archiven der Milet-Grabung (Ruhr-Universität Bochum), der Antikensammlung Berlin (Stiftung Preußische Museen) und des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin. Allen Institutionen sei an dieser Stelle für ihre Unterstützung gedankt. – Jeweils im September 2002, 2003 und 2004 wurde in Milet mit der Aufarbeitung der Grabungsfunde von W. Real (1973) begonnen sowie die ersten drei Bohrkampagnen im Delphinion zusammen mit H. Brückner von der Philipps-Universität Marburg durchgeführt (s. u. Kap. IV).

27 A. Rehm in: *Milet I* 3, 162 ff. Nr. 31–186; vgl. dazu die Ergänzungen und Übersetzungen in Herrmann bes. 153 ff. (»B. Nachträge und Übersetzungen zu den Inschriften n. 1–406«).

28 Vgl. die hellenistischen Urkunden *Milet I* 3 Nr. 135 Z. 29 f.; Nr. 138 Z. 29; Nr. 139 Z. 53; Nr. 140 Z. 66 f.; Nr. 141 Z. 47 ff.; Nr. 143 Z. 34 ff.; Nr. 145 Z. 83 ff.; Nr. 146 Z. A 45 f.; Nr. 147 Z. A 61 f.; Nr. 150 Z. 118 f.

29 Vgl. etwa das große Corpus der hellenistischen Neubürgerinschriften: dazu A. Rehm in: *Milet I* 3, 166 ff. Nr. 33–93 Abb. 54. 56 Beil. zu S. 181; 404 ff. Nr. 36 aa.

30 Vgl. etwa die hellenistischen Urkunden *Milet I* 3 Nr. 152 Z. 55. 98–100; Nr. 152a Z. 12; Nr. 153 Z. 48 f.

31 A. Rehm in: *Milet I* 3, 384 Nr. 159

gierung Milets darstellte²⁴. Der evidente Zusammenhang von Religion und Politik, der ein wesentliches Element der Genese griechischer Poleis bildete²⁵, erweist sich so auch am Beispiel Milets.

II. Das Projekt

Das 2002 von mir begonnene Forschungsprojekt hat folgende Ziele²⁶:

1. eine neue Analyse der Architekturgeschichte des Heiligtums, im besonderen der klassischen, spätarchaischen und möglichen älteren Perioden: Aus diesem Grund werden sowohl die alten Grabungstagebücher und die wissenschaftliche Korrespondenz der frühen Ausgräber Theodor Wiegand, Georg Kawerau und Albert Rehm ausgewertet, als auch die Ergebnisse der weitgehend unpublizierten Sondagen von Armin von Gerkan und Willi Real vorgelegt. In Ergänzung dazu verwende ich die Ergebnisse von geographischen Tiefbohrungen, die 2002, 2003 und 2004 im Delphinion vorgenommen wurden, eine vierte Kampagne ist für 2005 geplant. Dieses Projekt, das in Zusammenarbeit mit Helmut Brückner und seinem Team vom Fachbereich Geographie der Philipps-Universität Marburg stattfindet, hat sich als effektive und kostensparende Methode zur Erforschung der Frühgeschichte des Heiligtumsplatzes erwiesen.
2. eine Untersuchung der verschiedenen Funktionen des Delphinions für Milet, insbesondere seine Rolle als Zentralheiligtum, Sitz des Prytaneions und wichtigster Ort für Inschriftenpublikationen
3. das Aufzeigen der zentralen stadtopographischen Lage des Heiligtums direkt an der archaischen Agora und daran anschließend die Untersuchung des Einflusses des Delphinions auf den Entwurf des frühklassischen sog. hippodamischen Stadtplans
4. die Forschung zur Entstehung und Geschichte des Apollon-Delphinios-Kults in Milet und im Vergleich dazu in anderen griechischen Poleis fortzuführen.

Im folgenden seien zu den oben genannten Punkten erste Ergebnisse vorgestellt.

III. Die Funktion und Bedeutung des Delphinions nach dem epigraphischen Befund

Mehr als 150 Inschriften wurden während der Ausgrabungen im Delphinion freigelegt²⁷. Sie machen das Heiligtum zum wichtigsten Fundort für epigraphisches Material in Milet. Fast alle gehörten ursprünglich zur Ausstattung des Heiligtums. Einige enthalten sogar die Aufforderung, sie »im Heiligtum des Apollon (Delphinios) aufzustellen« (θεῖναι ἐς τὸ ἱερόν τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Δελφίνου)²⁸. Andere wiederum waren direkt auf die Wände der Heiligtumshallen geschrieben²⁹. Das Delphinion war der wichtigste Ort in der Stadt, um Inschriften zu publizieren. Manchmal wurde es daher einfach »der prominenteste Ort der Stadt« genannt (ὁ ἐπιφανέστατος τόπος τῆς πόλεως)³⁰.

Seine Funktion als religiöses Zentrum der Stadt wird durch die vielen Götter deutlich, die hier neben Apollon verehrt wurden und die in einer Inschrift einmal als die θεοὶ ἐντεμένιοι, »die (anderen) Götter im Heiligtum«, bezeichnet werden³¹. Bekannt sind Zeus Nousios, der »Heiler«, Zeus Soter, der »Retter«, der nabatäische Zeus Dusares, Herakles, Hestia, Hekate, Artemis (Del-



phinia) und die römischen Kaiser³². Die inschriftlich bezeichneten Altäre der Hekate, des Zeus und der Artemis fand man in direkter Nachbarschaft zum Altar des Apollon Delphinios noch *in situ* stehend vor³³.

Die zentrale politische Funktion des Apollon Delphinios in Milet ergibt sich aus mehreren Fakten: Erstens kontrollierte sein Kultverein, die Molpoi, das Bürgerrecht, wie etwa aus den zahlreichen Kopien von Neubürgerlisten ersichtlich wird, die in hellenistischer Zeit in die Wände des Heiligtums eingeschrieben wurden³⁴ (Abb. 3).

Zweitens war der Vorsitzende der Molpoi, ›Aisymnetes-Stephanephoros‹ genannt, der höchste Beamte des Stadtstaats und Eponymer. Im Delphinion wurde eine der vollständigsten inschriftlich überlieferten Eponymenlisten aus

Abb. 3 Milet, Delphinion. Innenseite der Ostwand, Rekonstruktion der Anbringung von Beschlüssen über die Aufnahme von Kretern ins Bürgerrecht sowie Neubürgerlisten (sog. Kreterlisten 36 a–38 u, 229/8 v. Chr.)

Z. 1f.; dazu: Herda, *Delphinios* Anm. 1493.

³² Zu den einzelnen Kulturen vgl. Herda, *Delphinios* Text mit Anm. 1490 (Artemis Delphinia.); Kap. IV 97–98 (Hekate, Hekate Phosphoros, Hekate Hypolampeteira); Kap. IV 68 (Zeus Soter, Zeus No(u)sios). Zum Kult des Herakles ist neben der besonderen Rolle des Kultvereins des thebanischen Herakles, der ›Onitadai‹, bei den Opferfeiern im

Delphinion, wie sie die Molpoi-Satzung bezeugt, vor allem der Fund eines spätarchaïschen Kultgesetzes für Herakles im Delphinion anzuführen: A. Rehm in: *Milet* I 3, 276f. Nr. 132; Herrmann 167 n. 132; dazu vgl. Herda, *Delphinios* Kap. IV 44–47. Zum römischen Kaiserkult vgl. die Inschriften *Milet* I 3, 284ff. Nr. 134; Herrmann 169 n. 134 Z. 8–10 (Kultgesetz, neronisch) und *Milet* I 3, 381ff. Nr. 156 Abb. 91; Herrmann 194 n. 156

(Statuenbasis mit Brief des Kaisers Claudius an die Dionysischen Techniten, 48 n. Chr.); dazu: Th. Wiegand in: *Milet* I 3, 412. Zu einer Weihung an Zeus Dusares (ca. 9 v. Chr.): A. Rehm – M. Lidzbarski in: *Milet* I 3, 387ff. Nr. 165 Abb. 94; Herrmann 195 n. 165.

³³ Vgl. Abb. 17–18 (Photos) 19 (Steinplan); dazu unten Kap. V.

³⁴ Vgl. hier Anm. 29. Dazu: Graf, *Delphinios* 7f.

einer griechischen Polis überhaupt gefunden. Mehr als 400 Namen, die von spätarchaischer Zeit bis in die frühe Kaiserzeit reichen, sind auf großen Marmorstelen erhalten³⁵.

Drittens wurden die Dokumente zur milesischen Außenpolitik im Delphinion publiziert: d. h. Staatsverträge, Proxenie-Dekrete und Ehrendekrete fremder Staaten für milesische Richter³⁶. Außerdem standen im Delphinion milesische Ehrenstatuen für die hellenistischen Könige Seleukos I. (312–280 v. Chr.) und Ptolemaios I. (305–283 v. Chr.), deren Inschriftenbasen gefunden wurden³⁷.

Eine Schlüsselrolle für die Bestimmung der zentralen religiös-politischen Stellung des Delphinions in Milet kommt schließlich der sog. Molpoi-Satzung zu (Abb. 2). Es handelt sich hierbei um ein spätarchaisches Kultgesetz, das in einer hellenistischen Kopie auf einem 2,54m hohen Marmorblock erhalten geblieben ist. Das Gesetz regelte den Ablauf des milesischen Neujahrsfests, das im Frühlingsmonat Taureon lag und dessen erste vier Tage (7.–10. Taureon) im Delphinion gefeiert wurden. Es folgte daraufhin eine Staatsprozession zum Orakelheiligtum von Didyma, wo das Neujahrsfest mit Opferfeiern für den Apollon Didymeus seinen Abschluß fand³⁸. Eine der Regelungen für den dritten Tag der Feiern (9. Taureon) schrieb vor, daß der Aisymnetes-Stephanephoros des Vorjahres als »Abschiedsopfer« eine Erstlingsgabe an die Göttin Hestia im Vereinshaus der Molpoi, dem »Molpon«, zu leisten hatte, bevor das Opfermahl begann³⁹. Eine andere Regelung erlaubte dem Paar des alten und neuen Aisymnetes-Stephanephoros, die für das Neujahrsfest nötigen Geldmittel aus der Kasse der Hestia zu nehmen⁴⁰. Von Wilamowitz-Moellendorff hat schon vor 90 Jahren erkannt, daß die Hestia des Molpons die Göttin des Heiligen Herdes (κοινή ἑστία) der Stadt war – Hestia Prytaneia – und daß die Kasse der Hestia mit der Staatskasse Milets gleichzusetzen ist⁴¹. Das hieße in der Folge aber auch, daß das Molpon das Prytaneion Milets war und daß in

35 Die letzte erhaltene der im Delphinion gefundenen Listen (Milet I 3 Nr. 122–128) endet im Jahre 31/2 n. Chr. Die eponyme Zeitrechnung nach Aisymnetes-Stephanephoros-Namen läßt sich in Milet aber bis ins 3. Jh. n. Chr. epigraphisch weiterverfolgen. Ein Ende der Listen ist erst mit dem Ende der paganen, polytheistischen Staatlichkeit gegen 400 n. Chr. zu erwarten: Herda, Delphinios, Text mit Anm. 108. Zum Aisymnetes-Amt vgl. die Zusammenfassung ebenda Kap. V.

36 Milet I 3 Nr. 135 ff.

37 Milet I 3 Nr. 158 Abb. 92 (Seleukos I.); A. Rehm in: H. Knackfuss, Der Südmarkt und die benachbarten Bauanlagen (1924) Nr. 244 (Ptolemaios I.); vgl. dazu Milet I 3 Nr. 139 Z. 52–54 (Verhandlungen König Ptolemaios II. mit Milet, um 262–260 v. Chr.), in der die Statue als im Delphinion stehend erwähnt wird.

38 Wilamowitz a. O. (Anm. 23); A. Rehm in: Milet I 3, 277 ff. Nr. 133; Herrmann 168 f. n. 133; Herda, Delphinios passim.

39 Z. 8–13: τῆ δὲ ἐνάτῃ καὶ ἀπὸ τῆς

δοσφύος καὶ τῆς πεμπάδος, ἦν ἰσχοῖν στεφανηφόροι, | τούτων προλαγχάνει τὰ ἰσῆα ὁ νέος. ἀρχονται θύειν τὰ ἱερῆα | APXO ἀπὸ τούτων Ἀπόλλωνι Δελφίνιοι. καὶ κρητῆρας κερνάεται κατὸ | περ ἐμ Μολποῖ καὶ παιῶν γίνεται. ὁ δὲ ἐξῆων αἰσυμνήτης ἀπὸ τῶν ἡμίσειων θύει Ἰστίη. (späterer Einschub:) καὶ κρητῆρας σπενδέτω αὐτὸς καὶ παιωνίζετω (»Am 9. Tag. Sowohl von der Hüfte als auch von dem Fünftel, das [besser: die] die Stephanephoroι erhalten, bekommt der neue vorher davon das Entsprechende. Sie beginnen davon [dem Anteil der Stephanephoroι], indem sie damit [mit dem Anteil des neuen Stephanephoros] den Beginn machen, die Opfertiere dem Apollon Delphinios zu opfern, und Kratere werden gemischt wie im Molpon [auch sonst üblich] und ein Paion findet statt. Der ausscheidende Aisymnetes opfert von den Hälften der Hestia. [späterer Einschub:] Und er soll selbst von den Krateren Spenden ausbringen und den Paion singen.«); dazu: Herda, Delphinios Kap. IV 12–27.

40 Z. 40–42: ὁ τι δ' ἂν τούτων μὴ ποιῶσιν Ὀνιτάδα, ἕαδε Μολποῖσιν ἐπι

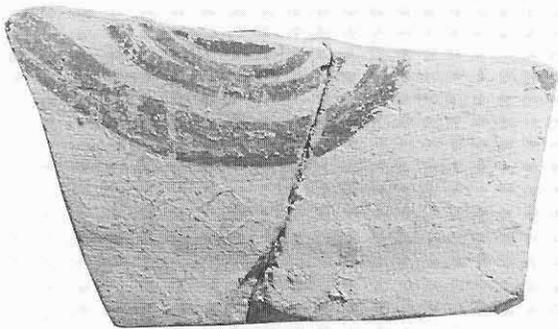
Χαροπίνο στε-|φανηφόρος ἀπὸ Ἰστίων παρέχεν. ὁ τι δ' ἂν Ὀνιτάδα χρημίζωσιν, ἕαδε Μολποῖ-|σι στεφανηφόροισιν ἐπιτετραφῆθαι (»Für den Fall, daß die Onitadai [Kultverein des Herakles in der Funktion von Opferhehlern] etwas von diesen Dingen nicht tun [leisten], haben die Molpoi im Jahr des Charopinos [476/75 v. Chr.] beschlossen, daß es die Stephanephoroι von dem der Hestia Gehörigen zur Verfügung stellen sollen. Was immer die Onitadai [als Anteil] beanspruchen, ist [ihnen] nach dem Beschluß der Molpoi von den Stephanephoroι zu übergeben.«); dazu: Herda, Delphinios Kap. IV 132–136. Zu Hestia und der Staatskasse: Herda, Delphinios Text mit Anm. 457. 957 f. 1351. 2844 f. Kap. IV 135.

41 Vgl. U. von Wilamowitz-Moellendorff, GGA 1914, 77. Dazu: Herda, Delphinios Kap. IV 25. Zum Kult der Hestia im Prytaneion allgemein: L. Gernet, Sur le symbolisme politique en Grèce ancienne: le foyer commun, Cahiers internationaux de Sociologie 11, 1951, 21–43; wiederabgedruckt in: Anthropologie de la Grèce antique²

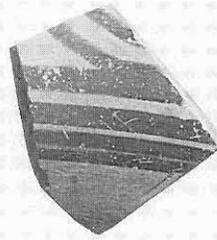
dem Aisymnetes-Stephanephoros der »Vater des Staats« bzw. führende Prytanis erkannt werden kann⁴².

Wilamowitz-Moellendorff bemerkte allerdings nicht, daß der Kontext des Neujahrsfests zu der Annahme führt, daß das Molpon-Prytaneion im Delphinion gelegen hat. In diesem Molpon-Prytaneion fanden die Opfermähler der milesischen Offiziellen nach den Neujahrsopfern für Apollon Delphinios und die anderen im Delphinion mitverehrten Götter statt, hier wurden die ausländischen Gäste bewirtet⁴³.

Es ist in diesem Zusammenhang wohl kein Zufall, daß die Staatsverträge, die die Einladung ins milesische »Prytaneion« vorsahen, alle im Delphinion aufgestellt waren⁴⁴.



4 a



4 b

IV. Die Frühgeschichte des Heiligtumsplatzes

Entgegen der bereits von Wiegand u. a. geäußerten Ansicht, der Apollon-Delphinios-Kult im Delphinion von Milet reiche vielleicht noch in die Zeit der minoisch-mykenischen Besiedlung Milets zurück⁴⁵, kam Graf nach seiner Analyse der Kultgeschichte und Kultverbreitung auf einen Ursprung in submykenischer oder protogeometrischer Zeit, d. h. das 11. oder 10. Jh. v. Chr.⁴⁶

Die bisher vorgelegten archäologischen Funde im Zusammenhang mit dem Kult im Delphinion von Milet reichten allerdings nicht weiter als in das 6. Jh. v. Chr. zurück. Um so überraschender war bei der Durchsicht der Fundkeramik der Grabung von Real 1973 das Vorhandensein einzelner mykenischer Keramikfragmente: Es handelt sich im besonderen um zwei bemalte Stücke⁴⁷ (Abb. 4 a. b): ein aus zwei anpassenden Teilen bestehendes Schulter-

Abb. 4 a. b Milet, Delphinion. Grabung W. Real (1973), mykenische Gefäßfragmente aus frühhellenistischen Anschüttungen. a. Schulterfragment einer großen Kanne; b. Fragment einer Kylix (M. ca. 1:1)

(1976) 382–402; R. Merkelbach, Der Kult der Hestia im Prytaneion griechischer Städte, ZPE 37, 1980, 77–92.

⁴² Zum Aisymnetes-Stephanephoros als Vorsitzender des Prytanenkollegiums von Milet vgl. vorläufig: Herda, Delphinios Text mit Anm. 143, 153, 838, 1142.

⁴³ Vorläufig: Herda, Delphinios Kap. IV 23, 25, 26, 49, 50, 55. – Vgl. allgemein: S. G. Miller, The Prytaneion. Its

Functional and Architectural Form (1978) 4ff. 20f. 31ff. 219ff.; P. J. Rhodes, Xenia and Deipnon in the Prytaneum, ZPE 57, 1984, 193–199; P. Schmitt-Pantel, La cité au banquet. Histoire des repas publics dans les cités grecques (1992) 53ff. 147ff.

⁴⁴ Sitiesis (= öffentliche Speisung) für »Hieropoioi«: Milet I 3 Nr. 141 Z. 53ff. (Vertrag mit Kios, um 230 v. Chr.); Sitiesis für Gesandte: ebenda Nr. 144 Z. A 12ff. (unbekannte Stadt, Ende 3. Jh. v. Chr.);

ebenda Nr. 146 Z. 55f. (Vertrag mit Mylasa, 215/4 v. Chr.).

⁴⁵ Vgl. Th. Wiegand in: Milet I 3, 407; vgl. o. Anm. 17.

⁴⁶ Graf, Delphinios bes. 20 mit Anm. 150; vgl. Herda, Delphinios Kap. IV 93.

⁴⁷ Die Stücke werden von W.-D. Niemeier im Rahmen seiner Studien zum minoisch-mykenischen Milet vorgelegt werden.

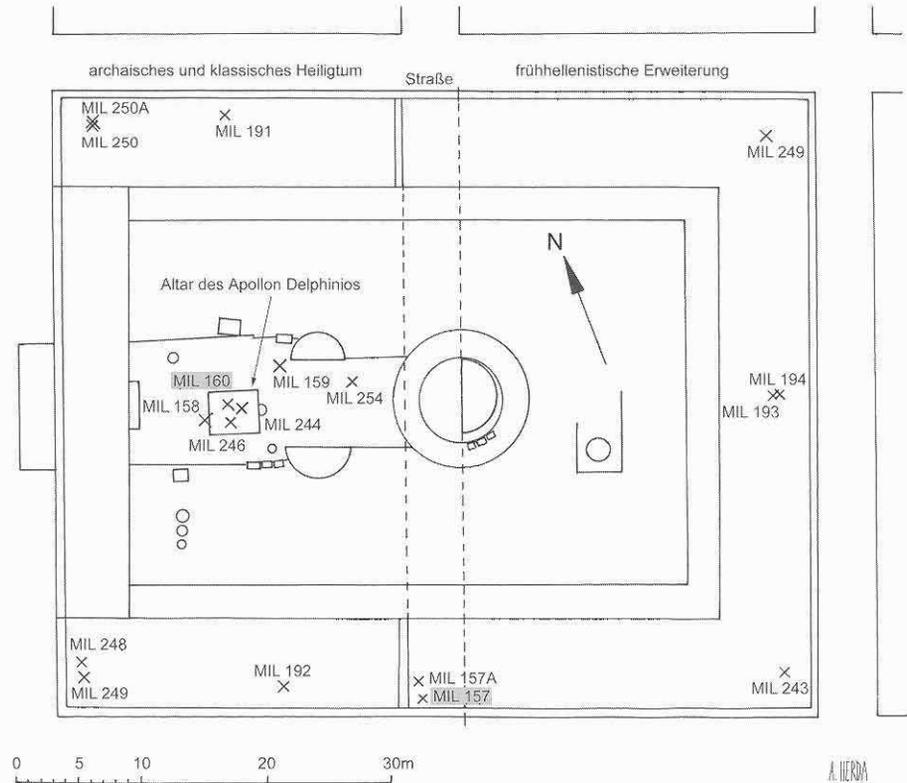


Abb. 5 Milet, Delphinion. Schematischer Plan mit den Bohrpunkten der Kampagnen 2002–2004 (M. 1:600)

fragment einer großen Kanne(?) mit Spiraldekor der Stilstufe SH III A/B (ca. 1380–1200 v. Chr.)⁴⁸ sowie das Fragment einer mykenischen Kylix der Stilstufe SH III A2 (ca. 1390/70–1320/1300 v. Chr.)⁴⁹. Die beiden Fragmente stammen aus zwei übereinanderliegenden Auffüllschichten direkt östlich der älteren Südhalle des Heiligtums⁵⁰, die beim Ausbau der Delphinion-Hallen kurz vor 326/25 v. Chr. eingebracht worden sein dürften⁵¹.

Die sich aus diesem Befund ergebende Frage war, inwieweit die minoisch-mykenische Keramik auf eine wie auch immer geartete bronzezeitliche Besiedlung des Heiligtumsgebiets hindeutete (Siedlung oder gar Heiligtum, wie schon Wiegand vermutete⁵²) oder ob es sich hier lediglich um von einem anderen Ort in frühhellenistischer Zeit hierher umgelagerte Funde handelte.

In den Jahren 2002, 2003 und 2004 durchgeführte geoarchäologische Tiefbohrungen sollten dieser Frage nachgehen⁵³ (Abb. 5). Ebenso galt es, weitere

48 Aus Befund 5 der W. Real-Grabung. Bei der Kanne (es handelt sich zumindest um eine geschlossene Form) dürfte es sich aufgrund der Ware und der Art der Bemalung um eine lokale milesische Produktion handeln. Vergleiche aus Milet selbst sind jedoch noch nicht publiziert. Für Hinweise zur Datierung der beiden vorgestellten Stücke danke ich Julien Zurbach (Paris) herzlich.

49 Scherbe aus Befund 4: mykenisches Kylixfragment; vgl. eine von B. und W.-D. Niemeier am Athena-Tempel geborgene Kylix vom Typ FS 257 (B. und W.-D. Niemeier, AA 1997, 226

Abb. 46a; vgl. Literatur mit Vergleichsstücken in ebenda 225 Anm. 290). Nach mündlicher Mitteilung von J. Zurbach könnte es sich bei dem Stück auch um den Kylix-Typus FS 258 handeln, eine genaue Zuweisung ist nicht möglich, da sich die beiden Typen nur durch ihre Randform unterscheiden.

50 Kylixfragment: W. Real, Kiste 4 (»Grabung südliche Quermauer, 1. Flächengrabung, 1. Schicht«); Kannenfragment: Kiste 5 (»Grabung südliche Quermauer, 1. Flächengrabung, 2. Schicht«).

51 Ein Terminus ante quem für diese

Baumaßnahmen ergibt sich durch eine Inschrift, die auf die Wand der Osthalle geschrieben wurde: das Psephisma zur Aufnahme von Neubürgern Milet I 3 Nr. 32a datiert 326/25 v. Chr.: A. Rehm in: Milet I 3, 172; Herda, Delphinios Anm. 116.

52 Th. Wiegand in: Milet I 3, 407: »Die Anknüpfung an das mykenische Zeitalter (...) ist aber (...) auch hier als gesichert anzusehen«.

53 Insgesamt wurden bisher in drei Kampagnen in zusammen ca. 14 Tagen 21 Bohrungen durchgeführt: September 2002 (Bohrungen MIL 157, 157A, 158–



Abb. 6 Milet, Delphinion. Bohrung MIL 160 im Altar des Apollon Delphinios (2002)



Abb. 7 Milet, Delphinion. Bohrkern MIL 160

Informationen zum archaischen Heiligtum und einem möglichen Vorgänger in submykenischer oder (proto-)geometrischer Zeit zu gewinnen.

Im Folgenden seien die vorläufigen Ergebnisse zweier Bohrungen (MIL 157, 160) aus dem Jahre 2002 vorgestellt. Die im Durchmesser 3,6 cm, 5 cm und 6 cm großen Bohrsonden werden mittels eines Cobra-Motorbohrhammers der Firma Atlas Copco in den Boden eingebracht (»Rammkernsondierung«), wie hier am Beispiel der Bohrung MIL 160 zu sehen ist, die in der Mitte des Apollon-Delphinios-Altars erfolgte, dem Zentrum des Heiligtums und vermuteten ursprünglichen Nukleus der ganzen Anlage (Abb. 6). Der hochliegende Grundwasserstand sogar im trockenen September 2002 ist auf ein Anstauen des unteren Mäanders im Zusammenhang mit Baumwollpflanzungen zurückzuführen, die seit einigen Jahren auch im Gebiet der antiken Stadt vorgenommen werden und insbesondere für die tiefliegenden Ruinen wie das Delphinion ein denkmalpflegerisches Problem darstellen⁵⁴. Eine Grabung ist bei diesen Verhältnissen technisch aufwendig und höchst kostspielig – wenn nicht gar unmöglich. Die Gewinnung der Bohrkern wird durch den hohen Wasserstand allerdings nicht beeinträchtigt (Abb. 7).

160); September 2003 (Bohrungen MIL 191–194); September 2004 (Bohrungen MIL 241–244, 246–250, 250 A, 254–255). Als Teilnehmer sind neben dem Verf. vor allem Helmut Brückner und das geoarchäologische Team der Philipps-Universität Marburg zu nennen: Matthias Brückner, Marc Müllenhoff, Levent Uncu, Andrea Wullstein, Anja M. Zander (alle 2002); Daniel Kelterbaum (2003); Johann-Ahlert Bremer; Marc Müllenhoff, Stephanie Sophie Stock (2004). Als verlässlicher Mitarbeiter stand uns während aller Kapagnen Turan Yavaş (Balat) zur Seite.

⁵⁴ Vgl. G. Tuttahs, *Milet und das Wasser, ein Beispiel für die Wasserwirtschaft einer antiken Stadt* (1998) 175, 177 f. 191; S. Brüggerhoff u. a., *Untersuchungen zur Krustenbildung auf Marmoroberflächen in Milet*, AA 1999, 99–108.

Das schematisierte Profil⁵⁵ des Bohrkerns MIL 160 zeigt über dem ab ca. 5,70 m Tiefe (= 4,85 m u. M.) anstehenden Fels eine 2,80 m mächtige flachmarine Schicht, auf der der Unterbau des Altars liegt (Abb. 8).

Zwei Radiokohlenstoff-Alter stammen aus der Bohrung MIL 157 direkt östlich außerhalb der Südost-Ecke der älteren Südhalle des Heiligtums im Bereich der Grabung von Real (Abb. 9). Auch hier zeigt sich ein flachmarines Sediment, das allerdings nur ca. 1,80 m mächtig ist⁵⁶. Ein 2 cm langes Holzstück in einer Tiefe von 2,38 m u. F. (= 1,52 m u. M.) aus dem Bereich der Verlandungsschicht über den flachmarinen Sedimenten ist zwischen 757 und 410 v. Chr.⁵⁷ datiert, ein Olivenkern in einer Tiefe von 3,53 m (= 2,67 m u. M.) zwischen 3011 und 2884 v. Chr.⁵⁸.

Über dem flachmarinen Stratum folgen kompakte Schichten aus artifiziellem Steinschutt, zumeist Marmor, Glimmerschiefer und Kalkstein, in dem einige Keramikfragmente und organische Reste eingelagert sind. Diese anthropogenen Schichten reichen in MIL 160 2,70 m und in MIL 157 1,90 m unter das Laufniveau klassischer Zeit. Sie können vorerst als Auffüllungen interpretiert werden, mit denen der sumpfige Grund für den Bau schwerer Steinarchitektur gefestigt werden sollte.

Nach den wenigen datierbaren Keramikfragmenten und zahlreichen Marmorabschlägen in den Schichten zu schließen, erfolgte die Auffüllung im 6. Jh. v. Chr.⁵⁹ Allerdings ist der Schichtenaufbau der Auffüllungen unter dem spätarchaisch-frühklassischen Marmoraltar des Apollon Delphinios (MIL 160, vgl. Abb. 8) kompliziert; die untersten Schichten könnten sogar einer älteren Phase (des Altars?) angehören, die vor das 6. Jh. v. Chr. datiert.

Die genaue Auswertung der Bohrungen bleibt abzuwarten, ebenso das Ergebnis der Altersbestimmung dreier Holzproben, die aus der Übergangs-

55 Es handelt sich bei den hier gezeigten Abbildungen um vereinfachte, vorläufige Profile. Insbesondere die anthropogenen Schichten zeigen im Detail eine noch dichtere Abfolge unterschiedlich charakterisierter Schichten, auf deren Darstellung hier allerdings der Übersichtlichkeit halber z. T. verzichtet wurde. Die Bohrkern wurden vor Ort direkt nach der Bergung photographisch dokumentiert und anschließend von H. Brückner, M. Müllenhoff, S. Stock und A. Herda in Zusammenarbeit analysiert, indem die Bohrkern Zentimeter für Zentimeter mit einem Spatel abgetragen und gegebenenfalls gesiebt wurden. Bei Bedarf wurden Proben für die sedimentologische und paläoökologische Auswertung sowie für die ¹⁴C-Datierung entnommen, ebenso das archäologisch relevante Material. Für die Erlaubnis zu diesen geoarchäologischen Forschungen und zur Ausführung der Proben nach Deutschland danken wir der türkischen Antikendirektion in Ankara und besonders den Regierungsvertretern Fariz Demir, Museum Aksaray (2002), Nejat Atar, Ankara Etnografya Müzesi (2003) und Hasibe Akat, Museum Milet (2004).

56 Die Differenz von 1,00 m zur

Mächtigkeit der Sedimente in MIL 160 erklärt sich dadurch, daß der Fels in MIL 157 1,60 m höher ansteht (OK 3,26 m u. M.) als in MIL 160 (OK 4,85 m u. M.), das Gelände also ursprünglich nach Süden hin anstieg und damit auch die Meeresbucht nach Süden hin flacher wurde. Zum anderen ist die OK der marinen Sedimente in MIL 160 mit 2,05 m u. M. um 0,60 m tiefer als die OK in MIL 157 (1,44 m u. M.), wohl, weil der Unterbau des Altars tiefer fundamentierte war bzw. tiefer eingesunken ist aufgrund des auflastenden Gewichts.

57 Probe MIL 157/15H (Holz); vgl. hier Anm. 72. Der große Datierungszeitraum der Probe erklärt sich durch den sog. Plateau-Effekt, »der ein langsames bis fehlendes Ansteigen der ¹⁴C-Alter im Vergleich zur tatsächlichen Kalenderzeitskala beschreibt.« (Marc Müllenhoff, brieflich). Die ¹⁴C-AMS-Datierungen erstellte K. van der Borg vom R. J. Van de Graaff Laboratorium der Universität Utrecht, Niederlande. Die Werte geben das 1 σ-Intervall (68% Wahrscheinlichkeit) an und sind unter Verwendung des Programms »Calib 4« (M. Stuiver – P. J. Reimer, Radiocarbon 35, 1993, 215–230) dendrochronologisch kalibriert. Die Umrechnung in cal AD/cal BC erfolgt

nach dem Verhältnis cal AD = 1950 – cal BP oder cal BC = cal BP – 1950.

58 Probe MIL 157/18 SK (Samenkorn).

59 Bohrung MIL 160: nicht signifikante Keramik (dickwandig) bei 2,70 m u. F.; weißer Marmor bis 2,87 m; roter Marmor bei 2,68 und 2,70 m. MIL 157: archaische Schale mit Randstreifen in schwarzbraun mattem Überzug und rundstabigem Henkel bei 0,96 m u. F. und ein Wandungs-Frgt. archaische Schwarzfirnisware (3 cm) bei 1,76 m (tiefste Keramik); MIL 157 A: Frgte. grauschwarzer Marmor 2–4,5 cm bei 2,05–2,20 m u. F.; Keramik (nicht signifikant) bis 2,20 m u. F. Marmor begegnet in Milet als Baumaterial in späthalkolithischer Zeit (vgl. unten Anm. 61), in geometrischer Zeit ist er bisher nicht nachgewiesen. In archaischer Zeit wurde Marmor nach Meinung von W. Held zuerst beim älteren Athena-Tempel gegen 600 v. Chr. eingesetzt (Verschalung der Innenwände), der das überhaupt früheste Beispiel für die Verwendung von Marmor in der archaischen Architektur des kleinasiatischen Festlandes zu sein scheint; vgl. W. Held, Das Heiligtum der Athena in Milet, Milesische Forschungen 2 (2000) 18 ff. 53 ff. 62. 64 f. 180.

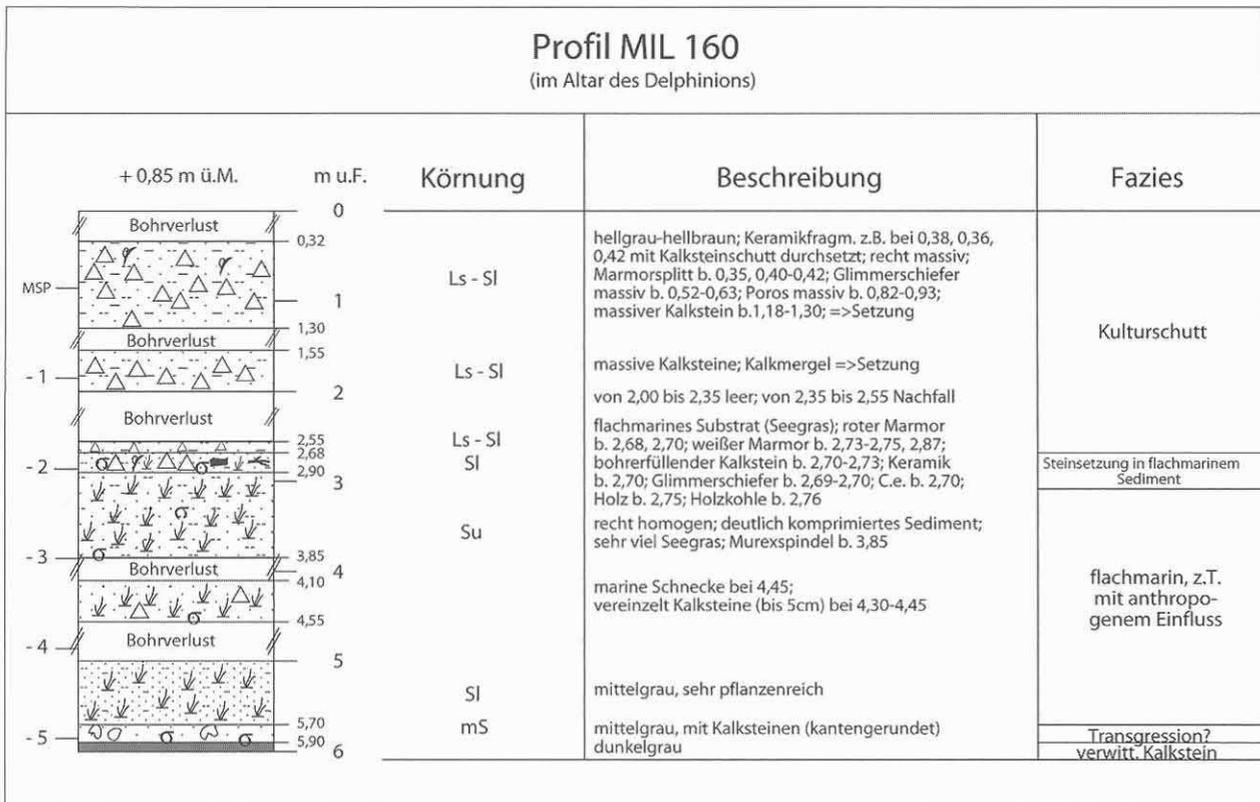
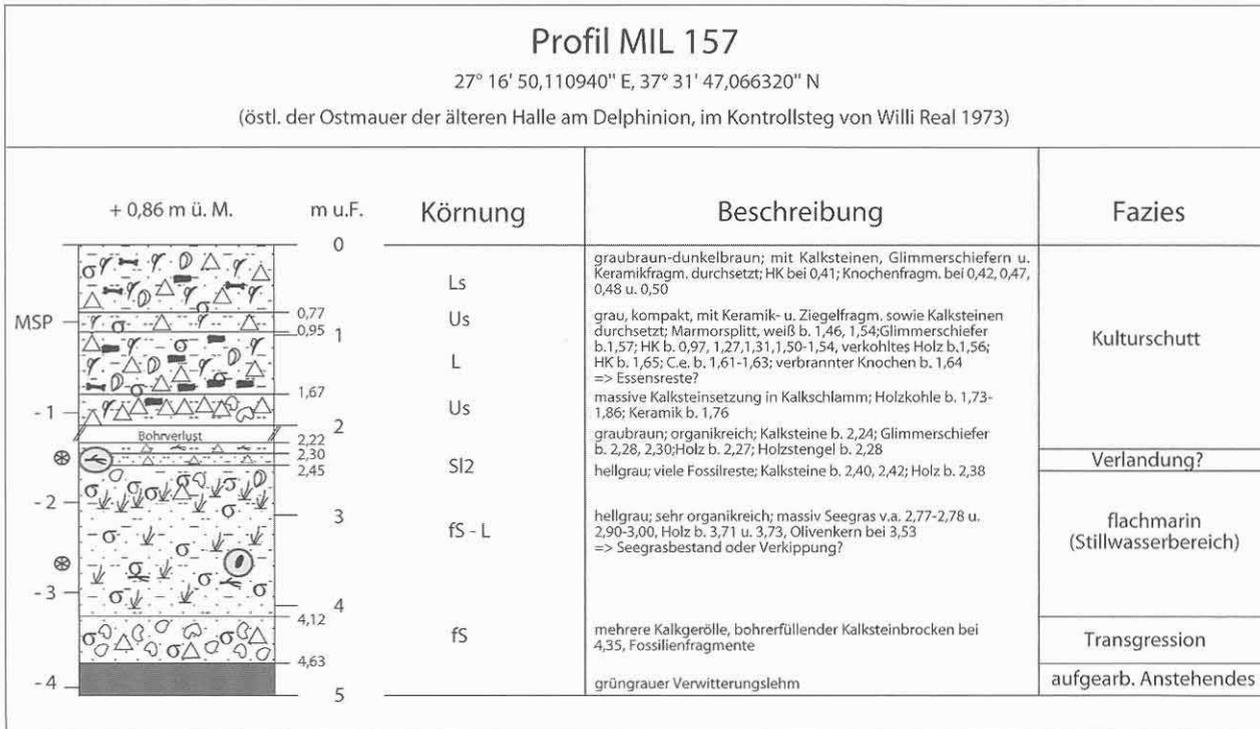


Abb. 8 Milet, Delphinion. Bohrkern-Profil MIL 160



○ Datierungen:

Mil 157/15 H (Holz) 757-410 cal BC
Mil 157/18 H (Olivenkern) 3011-2884 cal BC

Abb. 9 Milet, Delphinion. Bohrkern-Profil MIL 157

schicht zwischen den flachmarinen Sedimenten und den anthropogenen Schichten unter dem Altar stammen⁶⁰. Rätselhaft bleiben vorerst auch anthropogen eingebrachte Kalksteine in einem Niveau zwischen 4,10 m und 4,45 m u. F (= 3,25–3,60 m u. M.) inmitten der marinen Sedimente.

Völlig überraschend war schließlich eine Entdeckung der Bohrungen von 2003 und 2004: Die Ergebnisse verdeutlichen, daß im Areal, in dem das Heiligtum liegt, wahrscheinlich bereits in chalkolithischer Zeit (ca. 5000–3000 v. Chr.) Menschen siedelten. Unter den Meeressedimenten fanden sich Siedlungsspuren in Form von Steinsetzungen und Keramik⁶¹. Das Areal des Delphinions ist damit neben den Bereichen beim Athena-Tempel, beim ›Heroon III‹ und westlich des Bouleuterions der vierte Punkt im Gebiet der antiken Stadt, an dem sich chalkolithische Siedlungstätigkeit feststellen läßt⁶². Der Anstieg des Meeresspiegels nach der letzten Eiszeit führte zur Transgression im Gebiet des späteren Delphinions und zu einer Aufgabe der Besiedlung an diesem Ort. Es bildete sich eine kleine Meeresbucht, deren marine Sedimente bisher in allen Bohrungen im Delphinion-Areal nachgewiesen wurden (vgl. etwa Abb. 8. 9) und deren späterer Überrest im Löwenhafen des antiken Milet zu erkennen ist.

Wie die Forschungen von H. Brückner gezeigt haben, bestand das Areal der späteren historischen Stadt zum Zeitpunkt des Höchststandes der Transgression in spätkalkolithischer Zeit (ca. 2500 v. Chr.) aus zwei größeren und mehreren kleinen, dem Festland einige hundert Meter vorgelagerten Inseln⁶³

60 Probe MIL 160/9 HK (Holzstück bei 2,76 m u. F. = 1,91 m u. M.). Zwei weitere Proben wurden 2004 in der Bohrung MIL 246 geborgen (MIL 246/3 H+HK: Holzstück und Holzkohle bei 2,67–2,72 m u. F. = 1,83–1,88 m u. M.; MIL 246/4 H: Holzstück bei 2,72–2,76 m u. F. = 1,88–1,92 m u. M.), die ebenfalls im Altar, ca. 1,50 m südlich von MIL 160, erfolgte.

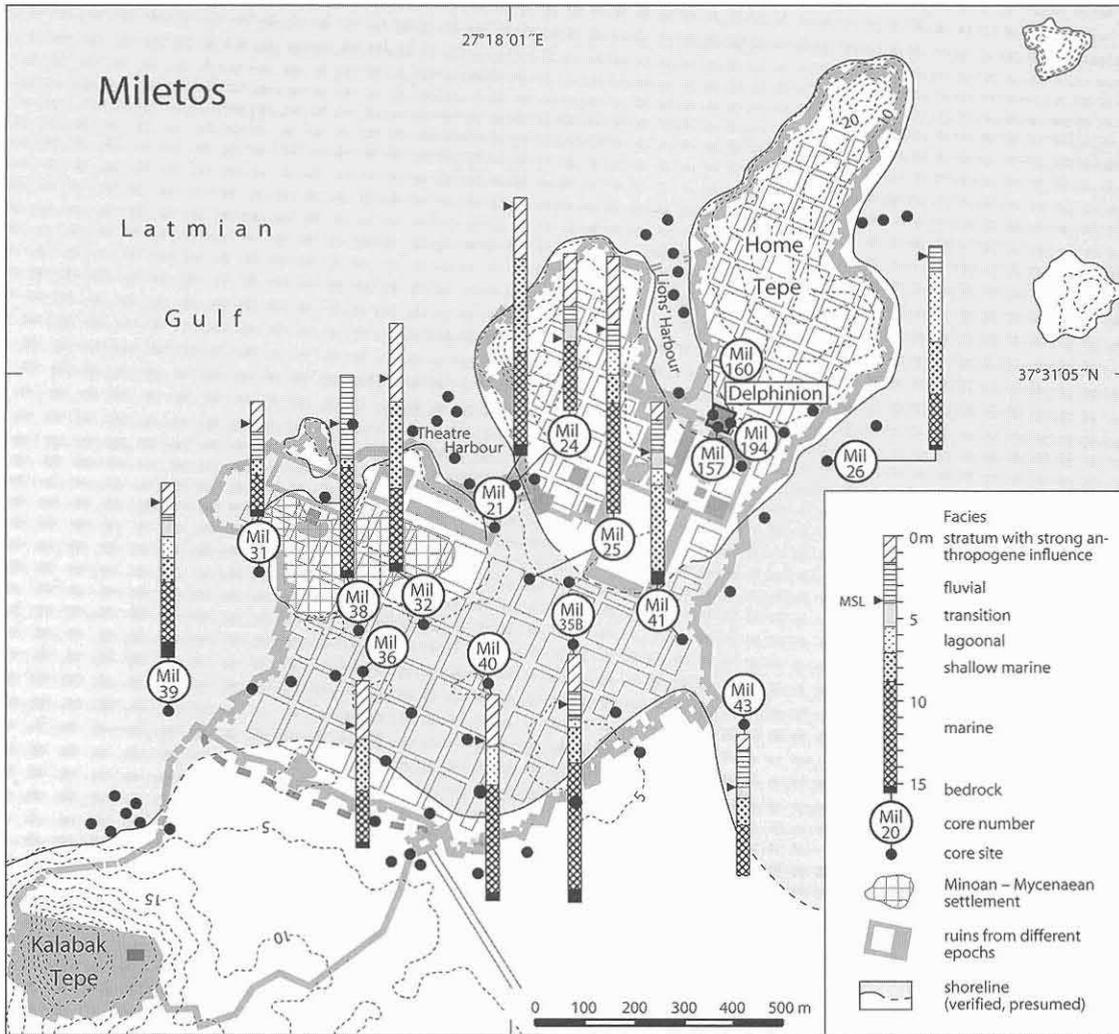
61 Prähistorische Siedlungsspuren unterhalb der Meeressedimente wurden in der Bohrkampagne 2003 in drei Bohrungen (MIL 192–194) und 2004 ebenfalls in drei Bohrungen (MIL 242. 243. 249) angetroffen. Neben Steinsetzungen (aus Kalkstein, Kalksandstein und Marmor!) fanden sich geringe Reste von typischer, reduzierend gebrannter Keramik (vgl. dazu H. Parzinger, *Zur frühesten Besiedlung Milets, IstMitt* 39, 1989, 415 ff. bes. 416 f.). Ein Terminus ante quem für die prähistorischen Schichten im Delphinion ergibt sich durch das ¹⁴C-Datum eines Olivenkerns im marinen Sediment in MIL 157 (vgl. Abb. 9 bei 3,50 bis 3,60 m u. F. = 2,64–2,74 m. u. M., noch ca. 50 cm über der untersten Sohle der marinen Sedimente in dieser Bohrung; s. dazu o.). Er datiert auf 3011–2884 v. Chr. Weiterhin steht aus MIL 194 ein Holzkohlenstück direkt unter der prähistorischen Schicht für die ¹⁴C-Datierung zur Verfügung. Vgl. dazu demnächst: H. Brückner – R. Gehrels – A. Herda – M. Knipping – M. Müllen-

hoff – A. Vött, *From Archipelago to Floodplain – Geographical and Ecological Changes in Miletus and its Environs (Western Anatolia) During the Last Six Millennia*, *Zeitschrift für Geomorphologie*, 2006 (im Druck) mit Abb. 4 f (Bohrprofil).

62 Zur prähistorischen Besiedlung von Milet im Bereich des Athena-Tempels, bei ›Heroon III‹ und westlich des Bouleuterions: Parzinger a. O. bes. 428 ff. mit Einteilung der prähistorischen Siedlungsphasen Milet I (›entwickeltes Spätkalkolithikum‹) und Milet II (›Frühbronzezeit‹); vgl. A. Greaves, *Miletus. A History* (2002) 39 ff.; B. und W.-D. Niemeier, *AA* 1997, 241; W.-D. Niemeier, *Milet von den Anfängen menschlicher Besiedlung bis zur Ionischen Wanderung*, in: J. Cobet u. a. (Hrsg.), *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme, Panionion-Symposium Güzelçamlı 26. September – 1. Oktober 1999, Milesische Forschungen 5* (im Druck). Die bisher ältesten in situ-Befunde beim Athena-Tempel, eine Vorratsgrube, in den anstehenden Fels geschlagene Pfostenlöcher und eine Terrassenmauer, weist Niemeier (*Milet in der Bronzezeit – Brücke zwischen Ägäis und Anatolien, Nürnberger Blätter zur Archäologie* H. 15, 1998/99, 85 ff. bes. 87 Abb. 3; ders. in: Cobet a. O.) der Siedlung ›Milet I‹ (spätkalkolithisch, ca. 3500–3000 v. Chr.) zu. Die tiefsten Befunde liegen hier bei 0,98 m u. M. (W.-D. Niemeier mündlich zu

H. Brückner). Noch tiefer (bis 2,52–2,83 m u. M.) reichen die chalkolithischen Befunde in der Tiefbohrung MIL 232, die H. Brückner 2004 südwestlich des Athena-Tempels vornahm (mündliche Mitteilung).

63 Vgl. vorläufig: H. Brückner, *Coastal Research and Geoarchaeology in the Mediterranean Region*, in: D. H. Kellat (Hrsg.), *German Geographical Coastal Research – The Last Decade* (1998) 235–258 bes. 251. 253 Abb. 6 b; ders., *Delta Evolution and Culture – Aspects of Geoarchaeological Research in Miletos and Priene* in: G. A. Wagner – E. Pernicka – H.-P. Uerpmann (Hrsg.), *Troia and the Troad. Scientific Approaches* (2003) 121–144 bes. 125 ff. Abb. 3. 4. – Mittlerweile setzt M. Müllenhoff aufgrund ¹⁴C-datierter Proben aus zahlreichen von ihm weitflächig erbohrten Kernen die maximale Transgression im Mäanderdelta 1000 Jahre später als bisher angenommen, gegen 2500 v. Chr. an, d. h. in der frühen Bronzezeit; ders., *Geoarchäologische, sedimentologische und morphodynamische Untersuchungen im Mündungsgebiet des Mäanders (Büyükdere, Westtürkei)*, *Marburger Geographische Schriften* 141 (2005) bes. 181 ff. mit Abb. 47; 243. Ich danke M. Müllenhoff an dieser Stelle herzlich für die Diskussion des Sachverhalts. Vgl. demnächst auch: Brückner – Gehrels – Herda – Knipping – Müllenhoff – Vött a. O. (Anm. 61).



(Abb. 10). »Die Verlandung vom Inselarchipel zur milesischen Halbinsel erfolgte durch Denudation (Abspülung) von den südlich anschließenden Hängen der Stephanía mit korrelater Akkumulation einerseits und litoralen Prozessen andererseits. Die Verlandung durch das sich vorbauende Delta des Mäander erfolgte viel später.«⁶⁴ Der Prozeß des Übergangs zur Halbinsel scheint spätestens in protogeometrischer Zeit abgeschlossen gewesen zu sein⁶⁵.

Zusammenfassend läßt sich – unter dem Vorbehalt der Vorläufigkeit der Auswertung der bisherigen Bohrungen – Folgendes sagen: Im Areal des spä-

Abb. 10 Siedlungsgebiet des späteren Milet mit Lage des Delphinions zum Zeitpunkt der maximalen Transgression ca. 2500 v. Chr. (M. 1:15000)

64 Freundliche Mitteilung H. Brückner. Zur entgeltigen Verlandung aufgrund des Deltavorbaus, der die milesische Halbinsel erst ca. 500 n. Chr. erreichte vgl.: H. Brückner – M. Müllenhoff – M. Handl – K. van der Borg, Holocene Landscape Evolution of the Büyük Menderes Alluvial Plain in the Environs of Myous and Priene (Western Anatolia, Turkey), 127. Suppl. Zeitschrift für Geomorphologie N.F. (2002) 47–65 bes. 48ff. Abb. 1; H. Brückner in:

G. A. Wagner – E. Pernicka – H.-P. Uerpman (Hrsg.), Troia and the Troad. Scientific Approaches (2003) 122ff. Abb. 1; M. Müllenhoff, Marburger Geographische Schriften 141 (2005) 199–206 Abb. 52. 53.

65 Nach H. Brückner in: G. A. Wagner – E. Pernicka – H.-P. Uerpman (Hrsg.), Troia and the Troad. Scientific Approaches (2003) 125. 130 bildete sich die Halbinsel bereits vor der Ionischen Wanderung, die er

ca. 1100–700 v. Chr. ansetzt. Vgl. die teilweise schon wieder überholte Darstellung der Entwicklung durch A. Greaves, The Shifting Focus of Settlement at Miletus, in: P. Flensted-Jensen (Hrsg.), Further Studies in the Ancient Greek Polis, 138. Einzelschrift Historia (2000) 57–72 bes. 65 Abb. 3. Ein neues diachrones Landschaftsmodell ist durch H. Brückner und Mitarbeiter in Vorbereitung.

teren Delphinions gelang der erste Nachweis einer sehr frühen, wahrscheinlich chalkolithischen Besiedlung. Es ist bemerkenswert, daß das Unterkanten-Niveau dieser Besiedlung mit 2,24–2,34 m bzw. 3,76 m u. M.⁶⁶ z. T. wesentlich tiefer liegt als die spätkalkolithischen Befunde am Athena-Tempel (2,52–2,83 m u. M.)⁶⁷, westlich des Bouleuterions (ca. 1,50–2,00 m ü. M.)⁶⁸ und unter dem »Heroon III« (2,00–3,80 m ü. M.)⁶⁹.

Seit Aufgabe der chalkolithischen Siedlung nach dem Anstieg des Meeresspiegels wahrscheinlich zu Beginn des 3. Jts. v. Chr.⁷⁰ bildete das Areal des späteren Delphinions bis in die geometrische Zeit hinein den Ausläufer einer Meeresbucht. In der Bronzezeit dürfte die flachmarine Situation jegliche Bebauung verhindert haben⁷¹. Die bereits erwähnte mykenische Keramik aus den frühhellenistischen Schichten, die Real 1973 östlich der älteren Südhalle des Heiligtums ergrub, wird daher tatsächlich in frühhellenistischer Zeit im Rahmen einer künstlichen Geländeerhöhung von anderswo hierher gebracht worden sein. Wann das Areal des Delphinions zum ersten Mal wiederbesiedelt wurde, läßt sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sicher sagen. Die gewaltigen, meterdicken Anschüttungen unter dem spätarachaischen Heiligtum zeigen jedenfalls, daß diese Wiederbesiedlung im sumpfigen Uferbereich einer Meeresbucht erfolgte. Für die Verlandung liefert das schon erwähnte Stück Holz aus der Bohrung MIL 157 zumindest im Bereich östlich der älteren Südhalle ein ungefähres Datum (757–410 v. Chr.), wobei es noch vor den ersten Baumaßnahmen des 6. Jhs. v. Chr. in den Boden gekommen sein muß⁷². Weitere Proben für eine ¹⁴C-Datierung aus den Bohrungen der Jahre 2003 und 2004 in den Heiligtumshallen stehen zur Klärung dieser wichtigen Frage zur Verfügung⁷³. Die Datierung der ältesten anthropogenen Schichten direkt unter dem Delphinios-Altar mittels dreier ¹⁴C-Proben steht – wie schon erwähnt – ebenfalls noch aus⁷⁴.

Damit kann die Frage nach dem möglichen Beginn eines Kults im Delphinion noch nicht abschließend beantwortet werden, wenn es auch bisher so scheint,

66 Die UK der tiefsten anthropogenen Schicht beträgt in MIL 192: 3,76 m u. M., in MIL 193: 2,24 m u. M. und in der von MIL 193 ca. 0,50 m entfernten Bohrung MIL 194: 2,34 m u. M. Die große Höhendifferenz zwischen MIL 192, die ca. 30 m weiter westlich liegt, und MIL 193 und 194 erklärt sich durch den Anstieg des Geländes nach Osten und nach Süden hin (vgl. hier Anm. 56).

67 Vgl. hier Anm. 62.

68 Die spätkalkolithischen Funde westlich des Bouleuterions stammen aus einer Schicht »dicht unter einem spätarachaischen Horizont«, sind aber »ohne stratigraphischen Kontext«: W. Voigtländer, *IstMitt* 33, 1983, 5 ff. bes. 5 f.; vgl. ders., *IstMitt* 31, 1981, 106 ff. bes. 121 f.; ders., *IstMitt* 32, 1982, 30 ff. bes. 31 ff.

69 Die prähistorischen Schichten, die H. Parzinger s. u. als Siedlungsschutt deutet, liegen direkt auf dem gewachsenen Fels, (zu dessen OK vgl. Weber s. u. Abb. 2. 3 Beil. 1); in sie schneiden die Fundamente der Häuser des 6./5. Jhs.

v. Chr. ein (UK der Mauern: 3,75–4,23 m ü. M.); B. F. Weber, *IstMitt* 35, 1985, 24 ff. bes. 33 (dort sind die prähistorischen Schichten noch als Perserschutt von 494 v. Chr. angesprochen); vgl. die Profile S. 34 f. Abb. 2. 3 (»Perserbrand«) Beil. 1 (»Perserbrandschüttung«); korrigierend H. Parzinger, *IstMitt* 39, 1989, 415 ff. bes. 416.

70 Für einige Proben aus der marinen Schicht direkt über den prähistorischen Siedlungsresten, etwa aus MIL 242, ist eine ¹⁴C-Datierung in Vorbereitung.

71 Eine weitere Bohrung wenige Meter nordöstlich des zentralen Apollon-Delphinios-Altars (MIL 159) erbrachte in einer Tiefe von 3,77–3,82 m u. F (= 3,07–3,12 m u. M.), mitten im flachmarinen Sediment, 1,34 m unter dessen OK (bei 2,43 m u. F = 1,73 m u. M.), eine Seegrassprobe, die auf 1719–1626 v. Chr. datiert (MIL 159/17 SG). In diese Zeit fällt der Beginn der bisher ersten Bauperiode der minoischen Besiedlung am Athena-Tempel (Milet IV, MM IIIB –

SM IA, ca. 1750/20–1600/1550 v. Chr.); vgl. B. und W.-D. Niemeier, AA 1997, 189 ff. bes. 229 ff.

72 Probe MIL 157/15H (Holz) bei 2,40 m u. F (= 1,54 m u. M.). Gut geeignet sind auch Holz- bzw. Holzkohleproben aus MIL 246 bei 2,67–2,72 m u. F (= 1,83–1,88 m u. M.). Zum großen Datierungszeitraum vgl. hier Anm. 57. Aus stratigraphischen Gründen ist als Terminus ante quem eine von W. Real ergrabene erste Bauphase, die noch vor der monumentalen Ausbauphase des Delphinions (ca. 530 v. Chr.) liegt, anzunehmen, also grob gesprochen die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. Zu datierenden Funden aus den Füllschichten in MIL 157 über dem Holz vgl. hier Anm. 59.

73 Aus MIL 191–194 (2003) und aus MIL 241–243. 246. 248. 249. 254. 255 (2004).

74 Vgl. hier Anm. 60.

als ob er erst mit dem Ausbau des Heiligtums im 6. Jh. v. Chr. nachweisbar ist, da geometrische, protogeometrische oder gar submykenische Befunde fehlen. Allerdings ist anzumerken, daß es grundsätzlich schwierig ist, archäologische Zeugnisse für Kultausübung in der frühen Eisenzeit, also der protogeometrischen und geometrischen Epoche (11./10.–8. Jh. v. Chr.), namhaft zu machen⁷⁵. Das liegt unter anderem an der leichten, »ephemerer« Bauweise der Kultanlagen zu jener Zeit, die fast ausnahmslos aus vergänglichem Material (Holz, Schilf, Lehm etc.) errichtet waren, selten aus Stein, und daher kaum Spuren im archäologischen Befund hinterlassen. Als Beispiel sind vor allem Brandopferaltäre zu nennen. Sie bestanden oft aus einem irgendwie gefestigten Aschenhaufen unter freiem Himmel, der die einzige gebaute Struktur im Heiligtum darstellte. Erfolgte später keine »Versteinerung«, wird es für Ausgräber schwierig, die durch Witterungseinflüsse zu amorphen Aschenschichten zerflossenen Überreste zu erkennen⁷⁶, so daß bereits die m. E. unsinnige These aufgestellt wurde, es habe in einigen ionischen Heiligtümern bis zum Ende des 8. Jhs. v. Chr. gar keine Altäre gegeben⁷⁷.

Des weiteren kann auch nicht ausgeschlossen werden, daß der frühe Altar des Apollon Delphinios, für den eine Lage auf dem östlichen Strand der Bucht anzunehmen ist, mit der Zeit wie die Strandlinie selbst nach Westen »wanderte« und somit seine Position veränderte⁷⁸.

Abschließend ist in diesem Zusammenhang auf ein anderes methodisches Problem hinzuweisen: Geoarchäologische Tiefbohrungen, deren Punktualität eine gewisse Zufälligkeit des Befundes und damit der Befundinterpretation impliziert, können niemals eine Flächengrabung ersetzen. Es hat sich aber eindrucksvoll gezeigt, daß die Tiefbohrungen schnell und kostengünstig sogar bei hochstehendem Grundwasserspiegel wertvolle erste Informationen zu tiefliegenden Schichten liefern können.

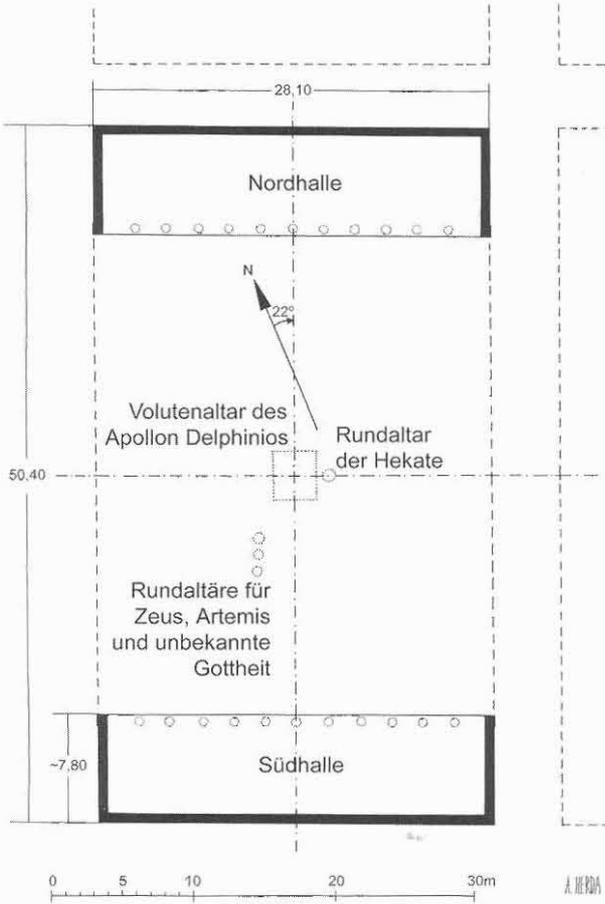
75 Beispielhaft: C. Morgan, *The Late Bronze Age Settlement and Early Iron Age Sanctuary, Isthmia VIII* (1999) bes. 298–343 mit ausführlicher Diskussion der methodischen Problematik. – Für Ionien vgl. jetzt die neuen Befunde im Artemision von Ephesos: M. Kerschner, *Zum Kult im früheisenzeitlichen Ephesos. Interpretation eines protogeometrischen Fundkomplexes aus dem Artemisheiligtum*, in: B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsg.), *Griechische Keramik im kulturellen Kontext, Akten des Symposions Kiel 2001* (2003) 246–250.

76 D. W. Rupp, *Reflections on the Development of Altars in the Eighth Century B.C.*, in: R. Hägg (Hrsg.), *The Greek Renaissance of the Eighth Century B.C.: Tradition and Innovation*, Symposium Athen 1981 (1983) 101–107; A. Mazarakis-Ainian, *From Rulers' Dwellings to Temples. Architecture, Religion and Society in Early Iron Age Greece (1100–700 B.C.)*, *SIMA* 121 (1997) 279f. 287ff.; Morgan a. O. 316–319. – Man vergleiche die Situation in

Olympia: Der lediglich aus der Asche der Opfertiere gebaute große Altar des Zeus wurde bei den Ausgrabungen nicht mehr angetroffen. Nur anhand der Beschreibung des Altars durch Pausanias (5, 13, 8–11) läßt sich sein ungefähre Platz zwischen Stádion, Hera-Tempel, Pelopion und Zeus-Tempel bestimmen. In der Nähe fand man immense Aschenschichten (»Schwarze Schicht« oder »Altarschicht« nach den Ausgräbern), die auch Votive enthielten und als beseitigte Reste von den Opfern am Altar gedeutet werden können: A. Mallwitz, *Olympia und seine Bauten* (1972) 82–85. – Der von Pausanias mit dem Zeus-Altar in Olympia verglichene Altar des Apollon in Didyma (Pausanias 5, 13, 11) konnte bei den Ausgrabungen wiederaufgefunden werden, weil seine archaische Mauereinfassung erhalten ist, während der eigentliche Altar sich nur noch als amorphe Aschenschicht abzeichnete. Trotzdem wurde die Interpretation als Altar von einigen Forschern bestritten; dazu Herda, *Delphinios* Kap. IV 122.

77 C.G. Simon, *The Archaeology of Cult in Geometric Greece: Ionian Temples, Altars, and Dedications in: S. Langdon (Hrsg.), New Light on a Dark Age. Exploring the Culture of Geometric Greece, Symposium Columbia 1993* (1997) 125–143, der sich der Problematik einer solchen Interpretation aber durchaus bewußt ist: ebenda 129 Anm. 19. Seine These beruht einzig(!) auf der Befundinterpretation der Ausgräber des Athena-Heiligtums in Emporio, wo ein Altar in der ersten Phase des Heiligtums (Ende 8. – Ende 7. Jh. v. Chr.) zu fehlen schien: ebenda 128f. Eine erneute Revision der publizierten Befunde ergab jedoch, daß die Ausgräber die Reste des frühesten, nur aus Asche bestehenden Altars, die sich vom archaischen Steinaltar umbaut vorfanden, wahrscheinlich übersehen haben: W. Held, *Zum Athenaheiligtum in Emporio auf Chios*, *AA* 1998, 347ff. bes. 357f. Abb. 13–15.

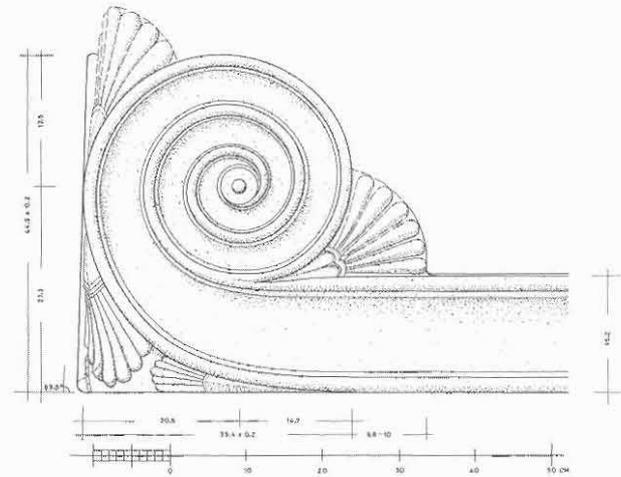
78 s. u. Text mit Anm. 229.



11



12



13

Milet, Delphinion

Abb. 11 Rekonstruierter Grundriß der spätarchaischen Phase; gepunktet: Lage angenommen

Abb. 12 Südhalle des Delphinions. Ansicht der östlichen Außenseite mit oberster Quaderlage des spätarchaischen Fundamentes (1973)

Abb. 13 Spätarchaischer Apollon-Delphinios-Altar. Rekonstruktion eines Eckakroters (W. Koenigs)

79 Vgl. Anm. 9. 10.

80 Vgl. Anm. 12.

81 Die Anzahl der Lagen und damit die Tiefe der Fundamente sind noch nicht festgestellt. A. von Gerkan beschreibt in seinem Tagebuch vom 3.10.1938, in den unteren Lagen der Fundamente seien weiße und rote Poros-Blöcke verbaut.

V. Die geschichtliche Entwicklung des Delphinions insbesondere in archaischer und frühklassischer Zeit

Die Architektur des Heiligtums zeigt vier Hauptphasen: eine spätarchaische, frühklassische, frühhellenistische und kaiserzeitliche. Ich werde mich im folgenden allerdings auf die spätarchaische und die klassische konzentrieren.

Das spätarchaische Delphinion repräsentiert das erste wirklich monumentale Stadium in der Entwicklung des Heiligtums. Es besaß einen rechteckigen Grundriß von 28,10m Länge in Ost-West-Richtung und 50,40m Länge in Nord-Süd-Richtung (Abb. 11). Es bestand aus einem Altar im Zentrum der Anlage und zwei flankierenden Hallen im Norden und Süden, die jeweils 28,10m breit und 7,80m tief waren. Die Fundamente der Hallen sind erhalten und wurden 1938 von A. von Gerkan⁷⁹ und erneut 1973 von W. Real teilweise freigelegt⁸⁰ (Abb. 12). Die Fundamente bestehen aus mehreren Lagen Gneisschiefer-, Tuffit- und Kalksteinblöcken⁸¹. Die oberste, leicht zurückspringende Lage wurde durch regelmäßige Gneisschiefer-Quadern gebildet und war von außen sichtbar. Die isodomen Quadern sind in einer signifikanten Weise gearbeitet: die Ränder sind durch einen 5cm breiten geglätteten Streifen hervorgehoben, während die Oberfläche in der Mitte nur grob bearbeitet ist und bossenartig vorspringt. Es handelt sich bei dieser Art der Stein-

bearbeitung entweder um einen unfertigen Zustand⁸² oder aber um einen spätarchaischen Dekorstil, der in der milesischen Militärarchitektur mindestens zwei weitere Parallelen findet, nämlich am Stadtmauerturm vor dem Theater⁸³ und an der Bastion der Stadtmauer am Kalabaktepe kurz vor dem Haupttor⁸⁴.

Auf dem Gneisfundament erhoben sich ursprünglich Mauern aus weißem Marmor. Zahlreiche ihrer Quadern sind erhalten und wurden in den Mauern der frühklassischen Periode wiederverwendet. Einige von ihnen tragen Inschriften, von denen die älteste gegen 530/20 v. Chr. entstandene einen Terminus ante quem für die Erbauungszeit der Halle liefert (vgl. unten Kap. VI).

Von dem zentralen Altar des Apollon Delphinios sind drei Eckakrotere mit aufsteigenden Voluten übriggeblieben. Ihre starke Zerstörung zeugt von den Folgen der Eroberung der Stadt durch die Perser 494 v. Chr., in deren Verlauf auch das archaische Delphinion sein Ende fand. Diese Akrotere, von denen hier eine Rekonstruktionszeichnung von Wolf Koenigs gezeigt wird (Abb. 13), bildeten in Vierzahl einst die Eckverzierungen eines typischen spätarchaischen milesischen Altartyps, eines sog. Volutenaltars⁸⁵.

Der Delphinios-Altar des folgenden frühklassischen Heiligtums ist besser erhalten und konnte von Koenigs weitgehend rekonstruiert werden (Abb. 15)⁸⁶. Wahrscheinlich wurde er gleich nach der Befreiung Milets von den Persern 479/78 v. Chr. errichtet, denn die Molpoi-Satzung bezeugt, daß das milesische Neujahrsfest zu Ehren des Apollon Delphinios spätestens 476/75 v. Chr. wieder gefeiert wurde⁸⁷. Die nahezu quadratische Krepis des Altars ist erhalten. Sie besteht aus wiederverwendeten archaischen Werksteinen, die teilweise vom spätarchaischen Altar stammen könnten. Eine zu einem späteren Zeitpunkt im Westen angefügte Stufe⁸⁸ erweist, daß die Opfernden von Westen an den Altar herantraten. Es wurde dem Apollon Delphinios also nach Osten hin, gegen Sonnenaufgang gewandt, geopfert.

Mit dem weißen »Poros« wird der in Milet anstehende »Tuffit« gemeint sein, ein Kalksinter: freundlicher Hinweis R. Senff; vgl. ders., Milet. Die archaische Stadt. Die Ausgrabungen in den Wohngebieten und den städtischen Heiligtümern 1899–2001. Baugeschichte und Stratigraphie (unpublizierte Habilitationsschrift, Ruhr-Universität Bochum, 2002) 389 (ich danke R. Senff herzlich für die kollegiale Überlassung des Manuskripts). Bei dem roten »Poros« dürfte es sich um einen rötlichen Kalkstein oder Tuffit handeln.

⁸² So etwa ebenda 39.

⁸³ A. von Gerkan, Die Stadtmauern, Milet II 3 (1935) 91 ff. Abb. 59–61; Senff a. O. 47 f. Abb. 22.

⁸⁴ A. von Gerkan, Kalabaktepe, Athenatempel und Umgebung, Milet I 8 (1925) 30 f. Taf. 4. 15; Senff a. O. 36 ff. Abb. 15. Vgl. außerdem das Mauerstück eines Turmes (?) südlich des sog. Südwesttores am Kalabaktepe: Senff a. O. 40 f. Abb. 19.

⁸⁵ W. Koenigs, Bauglieder aus Milet II, IstMitt 30, 1980, 56 ff. bes. 69 f. Nr. 3 (Pergamonmuseum Berlin, Inv. Sk 1635) Taf. 32, 1–4; Beil. 9–10; zur Datierung: ebenda 89 (gegen Ende der archaischen

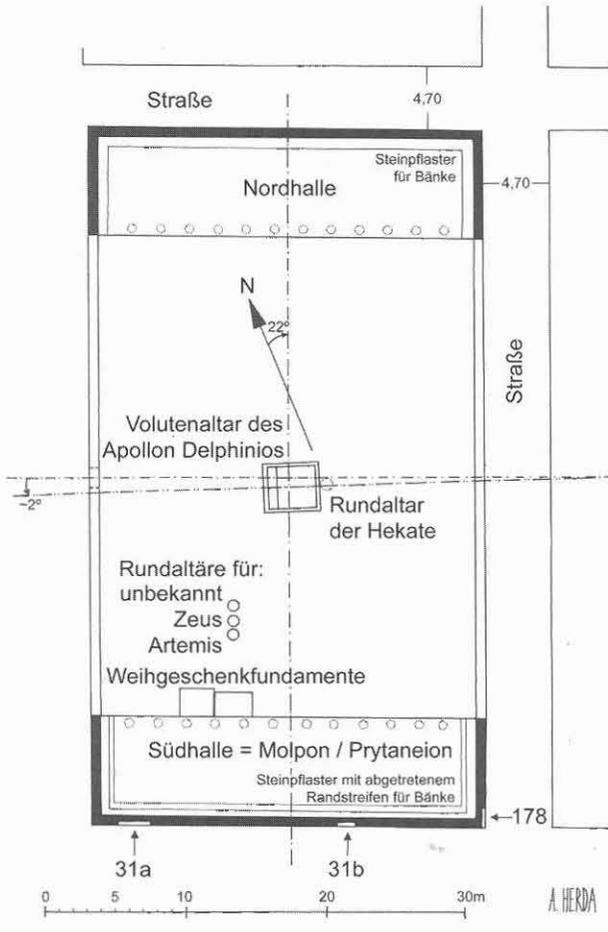
Periode«); zum Altartyp vgl. ebenda 58 ff. 84 ff. – Insgesamt wurden drei Fragmente (a–c) gefunden. Entgegen Koenigs a. O. und der suggestiven Zusammenstellung in dem Photo der Grabungspublikation (Milet I 3, 151 Abb. 31) sind b und c nicht anpassend, Fragment c ist nicht verschollen: freundlicher Hinweis von V. Kästner, dem Kustos der Architektursammlung des Pergamonmuseums Berlin, dem an dieser Stelle herzlich für seine Hilfe gedankt sei.

⁸⁶ G. Kawerau, Milet I 3, 151 ff. Abb. 39. 40 (dort allerdings spätarchaisch datiert und einem zweiten Altar im Delphinion zugeordnet); Koenigs a. O. 75 ff. Nr. 7 Abb. 10. 11 (Rekonstruktion) Taf. 35, 1–3 (Photo). Von den vier unter der entsprechenden Inventar-Nummer SK 1632 im Pergamonmuseum aufbewahrten Fragmenten dieses stilistisch jünger datierten Akrotersatzes sah Koenigs 1979 nur drei Fragmente (Koenigs a. O. Taf. 35, 1 rechts und Taf. 35, 2 = Milet I 3, 152 Abb. 40; Koenigs a. O. Taf. 35, 1 links = Milet I 3, 152 Abb. 39; Koenigs a. O. Taf. 35, 3). Der vierte, bisher unpublizierte Akroter, der sehr gut erhalten ist, befindet sich heute

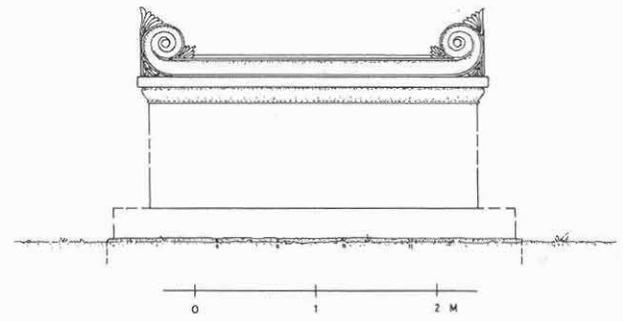
ebenfalls im Depot des Pergamonmuseums. Die Akrotere des älteren und jüngeren Delphinios-Altars werden zusammen mit weiteren Fragmenten des Gesimses des jüngeren Altars im Rahmen des Projekts für eine neue Rekonstruktion steingerecht aufgenommen.

⁸⁷ Zum fest datierten Zusatz der Molpoi-Satzung Milet I 3 Nr. 133 Z. 40–42 (vgl. hier Anm. 40): Herda, Delphinios Kap. II. IV 132–139; die Daten müssen allerdings nach den Überlegungen von E. Cavaignac, *Revue des études historiques* 90, 1924, 311–314 um drei Jahre nach unten korrigiert werden; vgl. dazu: Herrmann 166 zu n. 122. – Die Abhaltung des Fests im Jahre 476/75 v. Chr. impliziert Opfer an den Apollon Delphinios und damit einen Altar. Ob der Neubau des Altars schon 479/78 erfolgte, ist unklar. Denkbar ist immerhin, daß man sich in den ersten Jahren noch mit einem Provisorium begnügte. Der Altar war aber viel zu symbolträchtig, als daß man ihn längere Zeit als Ruine belassen hätte.

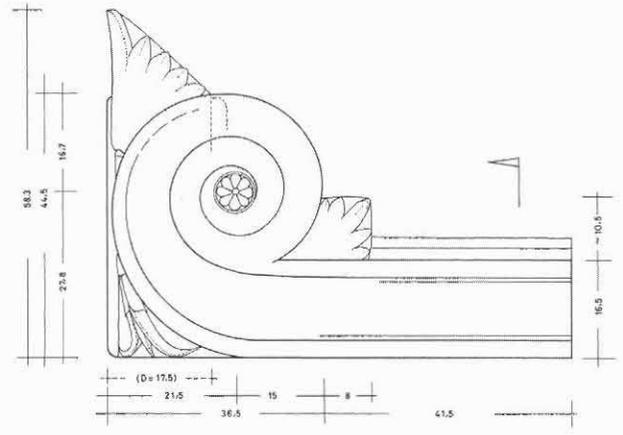
⁸⁸ G. Kawerau in: Milet I 3, 152; vgl. die Rekonstruktionsskizze ebenda Taf. 4; Koenigs a. O. 77.



14



15



16

Milet, Delphinion

Abb. 14 Rekonstruierter Grundriß des klassischen Delphinions; gepunktet: Lage angenommen; Nr. 31a. 31b. 178: wiederverwendete archaische Inschriftenquader

Abb. 15 Frühklassischer Apollon-Delphinios-Altar, Rekonstruktion (W. Koenigs)

Abb. 16 Frühklassischer Apollon-Delphinios-Altar, Rekonstruktion eines Eckkroters (W. Koenigs)

Das Fundament des Altars weicht geringfügig, um ca. 2° gegen den Uhrzeigersinn, von der Ausrichtung der übrigen Heiligtumsbauten ab (Abb. 14). Dies ist m. E. ein weiterer Hinweis darauf, daß 479/78 v. Chr. zuerst der Altar wiedererrichtet wurde, noch bevor man mit dem Wiederaufbau etwa der Hallen begann⁸⁹.

Es scheint, daß der Altar in den Maßen und seinem Aufbau eine nahezu exakte Kopie des von den Persern zerstörten spätarchaischen Altars war. Nur der Stil der Ornamentik der Eckvoluten, etwa der stärker konkave Kanalis, der spitzen, geschwungenen Blätter der Zwickelpalmetten und des Rosettenauges, weist im Vergleich auf ein späteres, frühklassisches Entstehungsdatum (Abb. 16).

Um den Altar des Delphinios wurden vier Altäre »der (anderer) Götter im Heiligtum«⁹⁰ in situ stehend gefunden⁹¹ (Abb. 14; vgl. Abb. 19). Alle sind spät-

89 So bereits Gerkan, Heiligtum 290 (s. hier Anm. 99). Koenigs a. O. 77 Anm. 28 erwog aufgrund der abweichenden Ausrichtung eine Datierung des Fundaments in »vorpersische Zeit« und rechnete es dem Altarbau mit den spätar-

chaischen Akroteren zu. Dann müßte man allerdings erklären, warum das Fundament aus Spolien besteht und seine Ausrichtung außerdem von der Ausrichtung der etwa zeitgleichen Hallen des Heiligtums abweicht.

90 Vgl. oben mit Anm. 31 ff.

91 Alle in situ stehenden Altäre wurden 2001 aus der Ruine entfernt und in den Steingarten des Museums in Balat gebracht. Stratigraphische Untersuchungen des Bodenbefundes unter den



17



18

archaisch zu datieren und gehören einem häufigen milesischen Altartypus der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. an, der aufgrund seiner zylindrischen Grundform »milesischer Rundaltar« genannt wird⁹². Derjenige direkt vor der Ostseite des Delphinios-Altars trägt eine archaische Weihinschrift für Hekate (Abb. 17)⁹³. Die anderen drei standen sechs Meter weiter südöstlich in einer Linie (Abb. 18). Hellenistische Inschriften auf den oberen Rändern der Altäre weisen den zentralen Altar dem Zeus Soter zu, den südlichen der Artemis⁹⁴. Die drei Altäre wurden vielleicht schon 479 v. Chr. an dieser Stelle wieder aufgestellt. Sehr wahrscheinlich gilt das auch für den Altar der Hekate: Die Göttin erhielt während des Neujahrsfests ein Opfer, wie die Molpoi-Satzung bezeugt⁹⁵. Ein fünfter archaischer Rundaltar, stilistisch gesehen der älteste, wurde ebenfalls im Bereich des zentralen Delphinion-Altars gefunden, allerdings nicht mehr in situ stehend⁹⁶.

Der zentrale Delphinios-Altar war nicht der einzige Bau im Heiligtum, der als Kopie seines spätarchaischen Vorgängers wiedererrichtet wurde. Auch die

Milet, Delphinion

Abb. 17 Spätarchaischer Rundaltar für Hekate

Abb. 18 Spätarchaische Rundaltäre südlich des Apollon-Delphinios-Altars (1996)

drei Rundaltären im Südosten, die über den Zeitpunkt ihrer Aufstellung hätten Auskunft geben können, fanden bisher nicht statt.

92 Zum Typus dieser »Rundaltäre«, für die in einigen Fällen die Verwendung als Weihgeschenkträger nicht ausgeschlossen werden kann: W. Koenigs, »Rundaltäre« aus Milet, *IstMitt* 46, 1996, 141 ff.

93 G. Kawerau in: *Milet I 3*, 153 Abb. 41; 156 Abb. 45 links; A. Rehm in: *Milet I 3*, 275 f. Nr. 129 Abb. 71; Herrmann 167 n. 129. Aufgrund der Buchstabenformen (*Milet I 3*, 156 Abb. 45; 275 Abb. 71) datierte Rehm (in: *Milet I 3*, 275) die Inschrift »hocharchaisch«. Später setzte er sie im Vergleich mit den Inschriften in Didyma relativchronologisch zwischen ca. 540/30 und ca. 520/10 v. Chr. an: A. Rehm – R. Harder, *Die Inschriften*,

Didyma II (1958) 1–3 mit Tab. S. 2; vgl. hier Anm. 102.

94 G. Kawerau in: *Milet I 3*, 154 f. Abb. 43. 44; A. Rehm in: *Milet I 3*, 276 Nr. 130 f.; Th. Wiegand in: *Milet I 3*, 408. – Die Inschriften stehen jeweils auf dem äußeren, glatt belassenen Rand des Abakus. Bei dem Altar ohne Inschrift war dieser Abakus aus einem gesonderten Deckstein gefertigt, der heute fehlt. In Analogie zu den beiden anderen Altären wird seine Inschrift auf dieser (verlorenen) Abakusplatte gestanden haben; vgl. schon G. Kawerau in: *Milet I 3*, 154.

95 Vgl. den wahrscheinlich ins 5. Jh. v. Chr. gehörenden Zusatz *Milet I 3* Nr. 133 Z. 36 f. ἐπιτέσσειν τὰ ἑλαττρα ἐξ ἡμεδύμο τῶπὸλλωνι πλακόντινα, τῆι Ἐκά-τηι δὲ χωρίς (»Die flachen Opferkuchen für Apollon soll man von einem

halben Medimnos backen, die für Hekate extra«); dazu: Herda, *Delphinios* Kap. IV 98. 128.

96 G. Kawerau, *Milet I 3*, 153 f. Abb. 42. Zur Datierung vgl. die von W. Koenigs, *IstMitt* 46, 1996, 141 ff. Nr. 1–4 Abb. 1–3 Taf. 27, 1; 28, 1–5 vorgelegten Stücke von verschiedenen Fundorten in Milet, die er aufgrund eines Vergleiches mit der »relativ dichten stilistischen Reihe samischer Kymatien«, die Ernst Buschor erstellte (ders., *Altsamischer Bauschmuck*, *AM* 72, 1957, 1–34), gegen 530 v. Chr. ansetzt. Die drei stilistisch jüngeren Altäre (G. Kawerau in: *Milet I 3*, 31 Abb. 44) vergleicht W. Koenigs, *IstMitt* 46, 1996, 145 f. mit seiner Nr. 5 (ebenda 145 Abb. 4 Taf. 28, 6) und datiert sie wieder durch Vergleiche aus Samos »noch in die 20er Jahre des 6. Jhs.«.

Nord- und die Südhalle wurden wenig später wieder aufgebaut. Sie benutzen die Gneisschiefer-Fundamente der spätarchaischen Hallen. Wie ihre Vorgänger waren die Wände der frühklassischen Hallen aus Marmorquadern gefügt; einige davon waren wiederverwendete spätarchaische Quader.

VI. Die Südhalle ist höchstwahrscheinlich das Molpon-Prytaneion

Das Molpon, das Vereinshaus der Molpoi, war auch das Prytaneion Milets und lag im Delphinion, wie oben schon dargelegt wurde. Wo aber lag es genau?

Als ein Ort, an dem Opfermähler abgehalten wurden, sollte das Molpon-Prytaneion Speiseräume beinhaltet haben. Nach der eben beschriebenen Architektur des Heiligtums zu urteilen, wurden nur die Hallen diesen Bedürfnissen gerecht.

Da, wie bereits im Zusammenhang mit dem frühklassischen Altar des Apollon Delphinios bemerkt, der Kult im Delphinion im Jahre 479/78 v. Chr. sogleich wiederaufgenommen wurde, ist auch für die Hallen klassischer Zeit ein Baubeginn in den Jahren zu erwarten, die unmittelbar auf den Sieg an der Mykale folgten. Schwer vorstellbar ist es jedenfalls, daß über einen längeren Zeitraum hin nur in wenig repräsentativen, ephemeren Notbauten innerhalb der Ruinen, etwa in Zelten⁹⁷, gespeist worden wäre. Eine stratigraphisch abgesicherte genauere Datierung der klassischen Hallen steht allerdings noch aus⁹⁸. Bisher werden sie in Anlehnung an von Gerkan 1938, dessen obsolete Theorie zum archaischen Delphinion schon angesprochen wurde, an das Ende des 5. oder sogar erst in das 4. Jh. v. Chr. datiert⁹⁹.

Betrachtet man das architektonische Erscheinungsbild der frühklassischen Nord- und Südhalle, sind drei Besonderheiten festzustellen (Abb. 19; vgl. Abb. 14):

Erstens benutzen – wie schon erwähnt – die Nord- wie auch die Südhalle die Fundamente der archaischen Hallen. Sie hatten daher exakt die gleiche Lage und dieselben Abmessungen wie ihre Vorgänger.

Zweitens besitzen beide Hallen ein 0,80 m breites, aus unregelmäßigen Kalkstein- und Gneisschieferplatten bestehendes Pflaster entlang ihrer Innenwände. Im Falle der Südhalle besitzt das Pflaster zudem einen 20 cm breiten abgetretenen Saumstreifen. Aufgrund dessen ist es naheliegend, diese Pflasterung als Unterbau für 60 cm breite Bänke zu deuten, die einst vor den Wänden standen. Die Bänke wiederum kennzeichnen die beiden Hallen als Ver-

97 Zum rituellen Speisen in Zelten (σκαυεῖν) vgl.: G. Németh, *Μετ' ὄνθου ἐγβαλέν*. Regulations Concerning Everyday Life in a Greek Temenos, in: R. Hägg (Hrsg.), *Ancient Greek Cult Practice from the Epigraphical Evidence*, Proceedings of the Second International Seminar on Ancient Greek Cult, Swedish Institute at Athens 1991 (1994) 59 ff. bes. 61 mit Anm. 23.

98 Hier bleibt die abschließende Auswertung der Grabung von W. Real 1973 abzuwarten, der Sondagen an den östlichen Wänden der Nord- und Südhalle durchführte.

99 Gerkan, Heiligtum 289 datiert die Hallen aufgrund der von ihm im Bereich der spätarchaischen Fundamente gefundenen Keramik, die er, ohne sie je vorgelegt zu haben, als »schwarzgefirnißte Näpfe und Schalen aus graubraunem Ton« beschreibt und mit Funden aus Pergamon und Priene vergleicht, »die für das vierte Jahrhundert bezeichnend sind, aber noch bis an den Ausgang des fünften hinaufreichen können«. Als weiteres Argument weist er ebenda 290 auf die Abweichung des Delphinios-Altars hin (s. o.), der also errichtet worden sei, »noch ehe der Bezirk seine monumentale

Umgrenzung erhielt (...). Daraus folgt, daß der Kult zwar bei der Neugründung der Stadt eingerichtet sein mag, der Ausbau des Heiligtums aber erst in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts erfolgt sein kann.« Vgl. danach G. Kleiner, *Die Ruinen von Milet* (1968) 33: »Was sonst [außer dem Altar im Delphinion] erhalten ist, gehört zumeist nicht einmal mehr dem 5. Jh. v. Chr. an.« Vgl. noch G. Kuhn, *Untersuchungen zur Funktion der Säulenhalle in archaischer und klassischer Zeit*, *JdI* 100, 1985, 169 ff. bes. 245 ff.

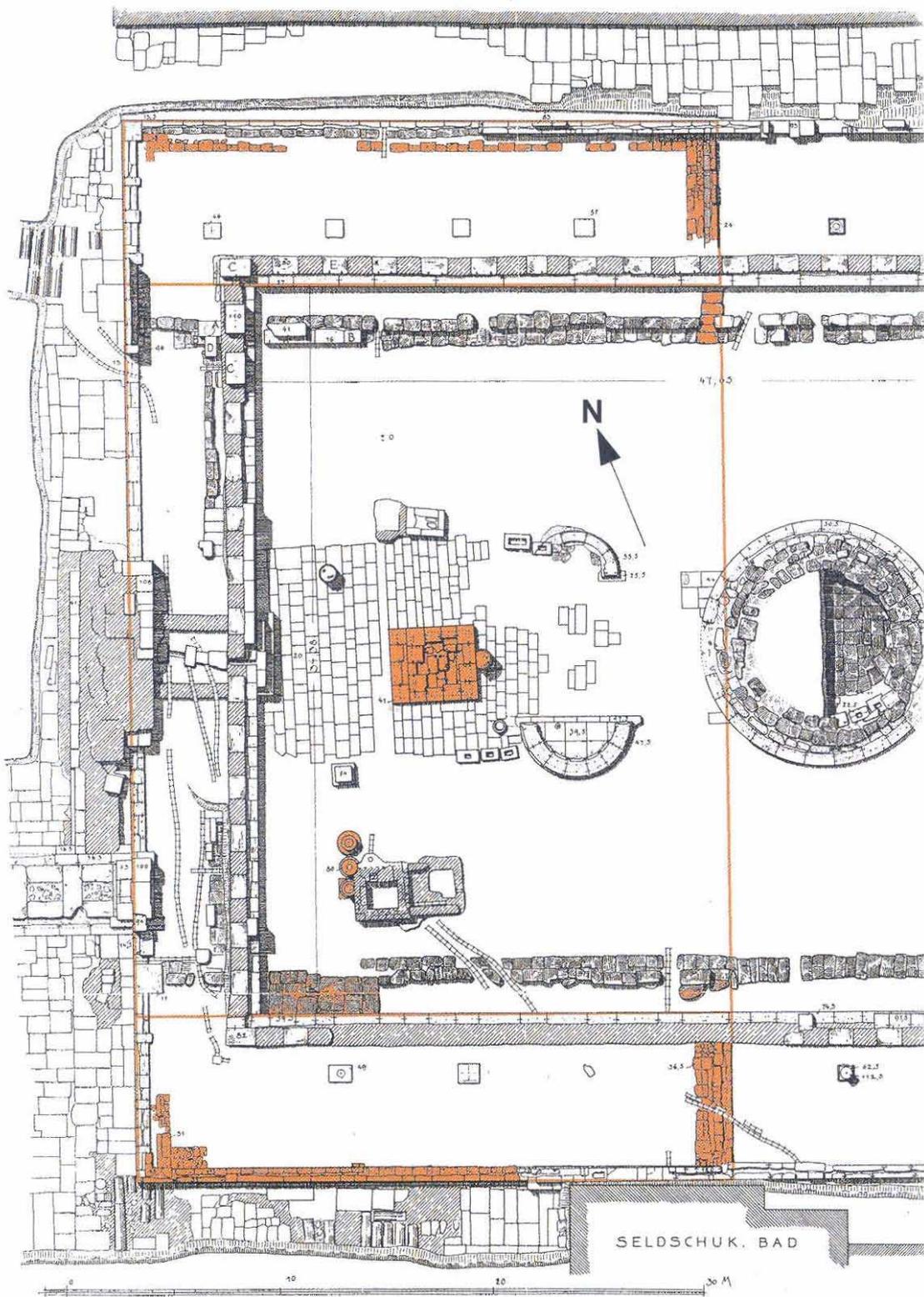


Abb. 19 Milet, Steinplan des Delphinions. Ausschnitt der westlichen Hälfte mit Resten des archaischen und klassischen Heiligtums (rot hervorgehoben). M. 1:300



Abb. 20 Milet, Delphinion. Südwestecke der frühklassischen Südhalle, spätarchaischer Marmororthostat mit Orakelinschrift Nr. 178 in situ

sammelungs- und Banketräume¹⁰⁰, wo man nach alter, homerischer Sitte bei den Mählern nicht lag, sondern saß¹⁰¹.

Eine dritte Besonderheit begegnet nur bei der Südhalle: In ihren äußeren Wänden sind Marmorquadern mit archaischen Inschriften verbaut (Abb. 14). Zum Beispiel wird die Südostecke direkt über dem Fundament durch einen 0,54 m hohen Quaderblock gebildet, der die Kopie eines Orakels des Apollon von Didyma trägt. Die Inschrift ist aufgrund der Buchstabenformen von Rehm mit der Inschrift des bereits erwähnten Hekate-Altars (Abb. 17) verglichen worden und wäre demnach gegen 530/20 v. Chr. zu datieren (Abb. 20)¹⁰². Obwohl der Block auf dem Kopf stehend eingemauert wurde, war die Inschrift gut lesbar bis zum Umbau der Hallen in frühhellenistischer Zeit¹⁰³.

Zwei andere Quaderblöcke derselben Höhe wurden in der Südwand nahe der Südwestecke eingebaut. Beide sind mit Teilen des monumentalen Opferkalenders der Stadt beschrieben¹⁰⁴. Der besterhaltene Block ist 2,26 m lang (Abb. 21). Die abwechselnd von links nach rechts oder rechts nach links (Bou-

100 G. Kawerau in: *Milet I 3*, 130 ff. Abb. 9–12; bes. 133 f. Steinplan Taf. 1; Kuhn a. O. 245 ff. Abb. 21. Die Bänke fehlen im rekonstruierten Grundriß bei Gerkan, Heiligtum 289 Abb. 1.

101 Für Milet ist das Sitzen beim Symposium noch für die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. bezeugt: Phokylides fr. 14 (Gentili – Prato). Für das Sitzen beim Mahl nach homerischer Tradition vgl. Herda, *Delphinios* Kap. IV 56.

102 A. Rehm in: *Milet I 3*, 397 f. Nr. 178; 442 (Nachtrag nach erneuter Autopsie der am Ort belassenen Inschrift und Anfertigung eines Abklatsches durch A. von Gerkan 1913); Herrmann 195 n. 178. Zum Vergleich mit der Inschrift des Hekate-Altars vgl. A. Rehm in: *Milet I 3*, 397: »Die Schrift ist in allem, auch in der geringen Sorgfalt, womit die Zeilen

eingehalten sind, nächst verwandt mit der von n. 129 ...«. Vgl. A. Rehm – R. Harder, *Die Inschriften, Didyma II* (1958) 1: »Von den veröffentlichten lasse ich Mil. I 3 n. 178 beiseite, das der n. 129 ganz nahe steht ...«. L. H. Jeffery, *The Local Scripts of Archaic Greece*² (1990) 335. 343. 414 Taf. 64 Nr. 34 datiert die Inschrift des Hekate-Altars dagegen ca. 30 Jahre später. Datierungsanhalt sind für Jeffery nicht die Buchstabenformen, sondern der Stil des Basisprofils des Altars (!), das L. T. Shoe, *Profiles of Greek Mouldings* (1936) 18. 151 ca. 500–494 v. Chr. ansetzte. Die Orakelinschrift vergleicht Jeffery a. O. 335 mit einem im Delphinion gefundenen Kultgesetz für Herakles (ebenda 335. 343. 414 Taf. 64 Nr. 39; vgl. hier Anm. 32), beide Inschriften datiert sie noch etwas später

als den Hekate-Altar, »later in the first quarter of the fifth century«, wobei sie sogar eine Entstehung in der persischen Besatzungszeit (494–479 v. Chr.) nicht ausschließen will.

103 Zum Befund: G. Kawerau in: *Milet I 3*, 133 Abb. 10 (Marmorquader »D«) 12. 13; A. von Gerkan in: *Milet I 3*, 403 (zu den ursprünglichen Maßen und der möglichen Rekonstruktion als archaische Halle oder als Tempel).

104 A. Rehm in: *Milet I 3*, 162 ff. Nr. 31 a und b; Herrmann 160 n. 31 a mit Übersetzung; zum Befund: G. Kawerau in: *Milet I 3*, 134; Th. Wiegand in: *Milet I 3*, 408. Die Buchstabenhöhe beträgt 3,2 bis 4 cm, auf Nr. 31 a ist der Text zwölfzeilig.

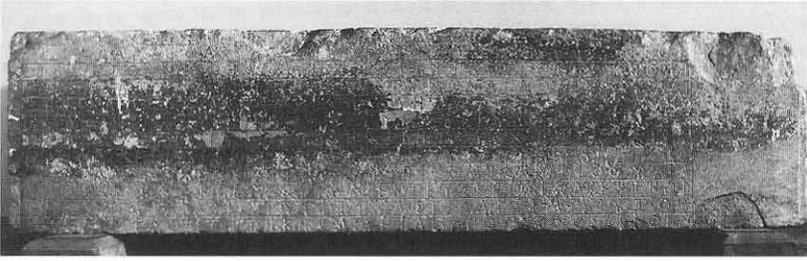


Abb. 21 Milet, Delphinion. Spätarchaischer Marmororthostat mit Kalenderfragment Nr. 31 a (Pergamonmuseum, Berlin)

strophedon») zu lesende Inschrift, die höchsten kalligraphischen Ansprüchen genügt und von Rehm mit den berühmten »Hekatompedon-Inschriften« auf der Athener Akropolis verglichen wurde¹⁰⁵, wird gegen 520/10 v. Chr. datiert¹⁰⁶. Sie war in ihrer zweiten Verwendung während der ganzen Antike sichtbar und befand sich ebenfalls noch in situ, als sie 1904 ausgegraben wurde. Leider ist dieser wichtige Befund nur unzureichend durch Skizzen und eine kurze Beschreibung im Grabungstagebuch dokumentiert¹⁰⁷ (Abb. 22).

Die Verwendung von spätarchaischen Spolien für den Wiederaufbau des Delphinions nach 479 v. Chr. ist nicht einfach aus der Not an geeigneten Baumaterialien zu erklären. Die demonstrative Wiederverwendung der archaischen Quadern mit fragmentierten Inschriften in den Wänden der frühklassischen Südhalle, nicht aber in denen der Nordhalle, macht vielmehr deutlich, daß der Südhalle beim Wiederaufbau Milets nach 479 v. Chr. eine außerordentliche Rolle zukam. Sie hatte die Funktion eines Mahnmals, das an den Perserkrieg und die gewaltigen Zerstörungen erinnerte, die die persische Eroberung 494 v. Chr. in der Stadt bewirkt hatte¹⁰⁸. Man ist für eine solche demonstrative Mahnung an den Perserkrieg mittels Spolien zerstörter Bauten sofort an die Akropolis von Athen erinnert¹⁰⁹. Das Beispiel Akropolis zeigt wie das Delphinion in Milet aber auch, daß der »Fluch der Ionier«, die von den Persern zerstörten Heiligtümer nicht wieder aufzubauen – wenn er denn historisch und kein Propagandatrick des Isokrates ist –, nicht in jedem Fall eingehalten wurde¹¹⁰. Die Staatsheiligtümer waren eben doch zu wichtig, als daß

105 A. Rehm in: W. Otto (Hrsg.), *HdArch* 1 (1939) 217f. vgl. die Gegenüberstellung in Taf. 28, 1. 2; vgl. Jeffery a. O. (Anm. 102) 334f. Th. Wiegand in: *Milet* I 3, 408 sprach vom »edelsten Beispiel altionischer Schrift«.

106 A. Rehm in: *Milet* I 3, 162 mit Abb. 51 datierte die Inschrift aufgrund der Buchstabenformen in der Erstedition gegen 500 v. Chr. (ebenda: »die Inschrift wird hiernach nicht lange vor 500 anzusetzen sein«). Später jedoch datierte Rehm aufgrund des Vergleiches mit dem Material aus Didyma die Inschrift etwas früher, ca. 520/10 v. Chr.: Rehm – Harder a. O. 1–3 mit Tab. S. 2; F. Sokolowski, *Lois sacrées de l'Asie Mineure* (1955) 113f. Nr. 41 (»avant 500 av. J.-C.«); vgl. Jeffery a. O. 334f. (»early in the last quarter of the sixth century«) 343. 414 Taf. 64 Nr. 33 (»525–500?«).

107 Grabungstagebuch mit Skizzen

S. 84 (9.10.1905) und S. 86 (10.10.1905) (= hier Abb. 22).

108 Herda, *Delphinios* Kap. IV 135. Aus diesem Grunde beließ man die Inschriftenblöcke, die als unterste Quaderlage direkt auf dem Fundament ruhten, auch noch nach den Umbauten der Heiligtümshallen in frühhellenistischer Zeit und in der Kaiserzeit an ihrem Platz. Daß weitere archaische Inschriftenquadern in den höheren Steinlagen des aufgehenden Mauerwerks der frühklassischen Halle verbaut waren, ist wahrscheinlich, läßt sich aber nicht mehr verifizieren, da die Umbauten frühhellenistischer und dann römischer Zeit bis zur untersten Quaderreihe reichten. Zur frühhellenistischen und kaiserzeitlichen Bauphase vgl. G. Kawerau in: *Milet* I 3, 125ff.

109 L. Schneider – C. Höcker, *Die Akropolis von Athen. Antikes Heiligtum*

und modernes Reiseziel (1990) 113ff. Abb. 80. 81 (Bauglieder vom Alten Athena-Tempel und Vorparthenon in der Nordmauer der Akropolis); M. Korres, *The History of the Akropolis Monuments*, in: R. Economakis (Hrsg.), *Acropolis Restoration. The CCAM Interventions* (1994) 35ff. bes. 41–47; ders., *Die Athena-Tempel auf der Akropolis*, in: W. Höpfner (Hrsg.), *Kult und Kultbauten auf der Akropolis*, *Symposium Berlin 1995 (1997)* 218ff. bes. 226 Abb. 3 Nr. 11. 13. 14.

110 Der sog. Fluch der Ionier, den der attische Redner Isokrates 4, 155f. überliefert, wurde nachträglich, wahrscheinlich von seinem Schüler Ephoros von Kyme (4. Jh. v. Chr.), mit dem Eid der Hellenen vor der Schlacht von Plataia (479 v. Chr.) zusammengeführt: P. Siewert, *Der Eid von Plataia* (1972) 13f. § 9; vgl. dazu ebenda 102ff. 107.

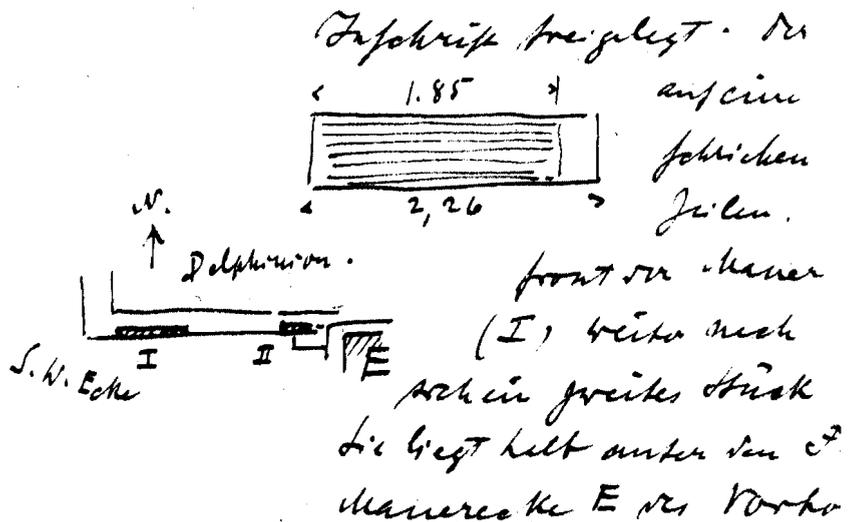


Abb. 22 Tagebuchskizzen von G. Kawerau (1905). Oben Vorderansicht der spätarchaischen Kalenderinschrift Nr. 31 a; unten in situ-Lage von Nr. 31 a (= »I«) und Nr. 31 b (= »II«) im Mauerverband der frühklassischen Südhalle des Delphinions

sie in Ruinen hätten stehen bleiben können. Andere Heiligtümer wie das der Artemis Kithone und wahrscheinlich auch das der Athena wurden jedoch – im Sinne des »Fluches der Ionier« – tatsächlich nicht mehr wiederaufgebaut, sondern an anderer Stelle innerhalb der Stadt neu errichtet¹¹¹.

Eine vergleichbare Funktion wie die »Erinnerungsarchitektur« der Südhalle, wenn auch in den Dimensionen um ein Vielfaches gesteigert, könnte nach Meinung von Volkmar von Graeve das Vorhaben der Milesier gehabt haben, den Schutt der Aufräumarbeiten nach 479/78 v. Chr. auf der Ostseite des Kalabaktepe zu einer gigantischen, 52 m hohen und auf der Oberseite planierten Halde aufzuhäufen. Diese künstliche Terrasse war von überall in der Stadt zu sehen und damit immer gegenwärtig¹¹².

Ein zweiter Aspekt der Präsentation der Inschriftenfragmente in den Wänden der frühklassischen Südhalle ist anzusprechen: Die Inschriften bilden einerseits in ihrer äußeren Form perfekte Beispiele spätarchaischer milesischer Steinmetzkunst, andererseits bietet ihr Inhalt ein anschauliches Dokument des blühenden religiösen Lebens damaliger Zeit. Es ist kein Zufall, daß der größte Inschriftenblock, nahe der Südwestecke in richtiger Orientierung und damit gut lesbar eingemauert (vgl. Abb. 21. 22), gerade ein Kalenderfragment trägt, welches mit der Ausrufung des Neujahrsfests für den Apollon Delphinios, das

111 Das Areal des Kithone-Heiligtums war allerdings während der Besatzungszeit 494–479 als Wohnareal umgenutzt und damit entweiht worden, was die Bewohner (zurückgebliebene Milesier?) aber nicht davon abhielt, vorher Teile des übriggebliebenen Inventars, etwa Statuen, sorgfältig zu »bestatten«: vgl. M. Kerschner, Die Ostterrasse des Kalabaktepe, AA 1995, 214 ff. bes. 219 f.; ders., Das Artemisheiligtum auf der Ostterrasse des Kalabaktepe in Milet, AA 1999, 7 ff. bes. 50 f. Vgl. A. Herda, Der Kult des Gründerhéroen Neileos und die Artemis Kithone in Milet, ÖJh 67, 1998, 1–48 bes. 40. – Im Athena-Heiligtum könnte das Fehlen jeglicher Hinweise auf

eine Kultkontinuität nach 479 v. Chr. (zur Datierung des jüngeren Athena-Tempels in spätarchaische Zeit vgl. hier Anm. 187) sowie die seit dem Späthellenismus zu beobachtende profane Umnutzung des Tempelpodiums ein Hinweis dafür sein, daß man den Kult seit 479 v. Chr. an einen anderen Ort verlegt hatte (so auch W.-D. Niemeier, AA 1999, 408 f.). Die Ruine des zerstörten archaischen Heiligtums wird seitdem als Mahnmal fungiert haben, wodurch sich seine »stille Existenz« (Held a. O. [Anm. 59] 184) aufs Einfachste erklären würde. Daß vielleicht noch im Hellenismus der »gesamte Tempel vollständig abgetragen und an bisher unbekannter

Stelle in der Stadt wieder verbaut worden sein muß« (Held a. O. [Anm. 59] 92), erscheint in diesem Zusammenhang unwahrscheinlich.

112 Vgl. dazu V. von Graeve, IstMitt 36, 1986, 37 ff.; ders., IstMitt 40, 1990, 39 ff.; ders., Neue Ausgrabungen und Forschungen im archaischen Milet, Nürnberger Blätter zur Archäologie 14, 1997/98, 73 ff. bes. 75 f. Abb. 4. – Senff a. O. (Anm. 81) bes. 128 ff. ist demgegenüber der Meinung, daß das auf dem Kalabaktepe abgelagerte Schuttmaterial nicht den unbrauchbaren Rest der von den Persern zerstörten Bauten darstellt, sondern wahrscheinlich auf intensive Steinbruchstätigkeit vor Ort hindeute.

im Delphinion gefeiert wurde (s. o.), abbricht¹¹³. Auf diese Weise dürften die Milesier die goldenen Jahre evoziert haben, als ihre Stadt »die Zierde Ioniens« war, wie Herodot sie (5, 28) nannte. Dieser Versuch, die Verbindung mit der Zeit vor 494 v. Chr. zu halten, erklärt am besten, weshalb das frühklassische Delphinion mit seinen Hallen und dem Altar bzw. den Altären¹¹⁴ einer Kopie des spätarchaischen Heiligtums vor der Zerstörung gleichkam, welche an exakt gleicher Stelle mit den Spolien der alten Bauten wiedererrichtet wurde.

Die sich deutlich abzeichnende besondere Stellung der Südhalle beim Wiederaufbau Milets ist ein entscheidendes Argument, in ihr das Molpon-Prytaneion zu erkennen. Diese Identifizierung trifft m. E. nicht nur auf den frühklassischen Wiederaufbau, sondern auch auf den spätarchaischen Vorgängerbau zu.

Der dezidierte Rückbezug der Milesier nach 479/78 v. Chr. auf die Verhältnisse vor 494 v. Chr., insbesondere, was den Kult des Apollon Delphinios betrifft, spiegelt sich in der Wiederinkraftsetzung der spätarchaischen Molpoisatzung, die auch nach 479/78 – allerdings mit Ergänzungen – gültig blieb. Die älteste datierbare Ergänzung stammt dabei aus dem Jahre 476/75 v. Chr. Daß ihr Wortlaut und ihre Datierung durch die Nennung des eponymen Aisymnetes-Stephanephoros Charopinos¹¹⁵ noch in die uns heute erhaltene hellenistische Kopie übernommen wurde, kann nicht anders gewertet werden, als daß der Wortlaut des Kultgesetzes – wie etwa auch die Architektur des Heiligtums – an die Folgen der Perserkriege erinnern sollte¹¹⁶.

Unter der Voraussetzung, die frühklassische Südhalle ist tatsächlich das Molpon-Prytaneion, kann ein weiteres Argument für die funktionale Gleichstellung mit der spätarchaischen Südhalle angeführt werden: Der Herdaltar, die Hestia eines griechischen Prytaneions, galt in der Regel als unverrückbar, was am Beispiel Athens weiter unten noch zu zeigen ist (vgl. Kap. VIII). Auch in Milet wäre daher zu fordern, daß das Prytaneion des Wiederaufbaus exakt an der Stelle seines von den Persern zerstörten Vorgängers gelegen hätte.

VII. Die Rekonstruktion der spätarchaischen Südhalle (das Molpon-Prytaneion) mit Hilfe der Spolien

In einem nächsten Schritt soll eine vorläufige Teilrekonstruktion der spätarchaischen Südhalle vorgeschlagen werden.

Das erhaltene langgestreckte archaische Gneis-Tuffit-Kalkstein-Fundament besitzt eine Länge von 28,10 m in Ost-West-Richtung und 7,80 m Tiefe in Nord-Süd-Richtung¹¹⁷ (Abb. 11. 19). Die auf Sicht gearbeitete oberste äußere Steinlage des Fundaments (Abb. 12) erweist eine einstufige Krepis in der Front¹¹⁸.

Es ist naheliegend, die schon erwähnten archaischen Spolien für die Datierung und Rekonstruktion des Gebäudes in Anspruch zu nehmen. Besonders die Inschriftenblöcke sind wichtig. Die bereits behandelte Inschrift mit dem Orakel (Abb. 20) deutet auf eine Erbauung um 530/20 v. Chr. oder noch etwas früher¹¹⁹. Ein marmorner Antenblock nimmt für die Rekonstruktion der aufgehenden Architektur eine Schlüsselrolle ein. Der Stein gehört zur Gruppe der Quaderblöcke mit der gegen 520/10 v. Chr. datierten Kalenderinschrift (Abb. 23)¹²⁰. Er besitzt dieselbe Höhe von 0,54 m und gibt uns die Dicke der zweischalig aufgebauten Wände mit 0,68 m sowie die Breite der Anten von ca. 0,82 m¹²¹. Das Vorhandensein der Anten spricht für eine Hallenarchitektur mit einer offenen Säulenstellung in der Front. Die Verjüngung der Ante nach

113 A. Rehm in: Milet I 3, 162ff. Nr. 31 a Z. 12f.; Herrmann 160 n. 31 a mit deutscher Übersetzung; vgl. Herda, Delphinios Kap. IV 84 zur Position des Kalenderfragments im milesischen Jahr (11. Artemision – 6. Taureon).

114 Es ist m. E. wahrscheinlich, daß die im Delphinion nach 479 v. Chr. aufgestellten spätarchaischen Rundaltäre (vgl. hier Kap. V.) ursprünglich schon zur Ausstattung des spätarchaischen Delphinions gehörten. Denkbar wäre auch, daß sie von anderswo aus der Stadt ins Delphinion gebracht wurden, um die originalen, von den Persern zerstörten Altäre zu ersetzen.

115 Vgl. den Wortlaut hier Anm. 40. Zur Datierung des Amtsjahres des Charopinos durch A. Rehm vgl. Herda, Delphinios Kap. II mit Anm. 41. 54. 55 mit der Korrektur hier Anm. 87.

116 Herda, Delphinios Kap. IV 132–136.

117 Die Maße sind dem Steinplan von G. Kawerau in: Milet I 3 Taf. 1 (M 1:150) entnommen. Die Breite der Fundamente von ca. 7,80 m, die genau der Breite der römischen Hallen entspricht (vgl. den Schnitt Milet I 3 Taf. 2; in der unfertigen [s. o.] Baubeschreibung von G. Kawerau in: Milet I 3, 141 ff. werden keine Maße angegeben), ergibt sich durch folgendem Befund: In der Südwestecke des kaiserzeitlichen Hofes liegen in einiger Tiefe direkt nördlich vor dem römischen Hallenfundament ältere massive, zusammen ca. 5,20 m auf 2 m messende Fundamentierungen aus unregelmäßigen »Poros«-Blöcken. Sie wurden beim Bau der frühhellenistischen Halle zum Teil abgetragen und überbaut, müssen also der spätarchaischen oder klassischen Zeit des Heiligtums angehören (vgl. hier Abb. 14. 19). Gerkan hat sie überzeugend als Unterbauten für Weihgeschenke gedeutet: A. von Gerkan, Grabungstagebuch vom 6. 10. 1938; vgl. Gerkan, Heiligtum 289. Die spätarchaische und frühklassische Südhalle kann sich demnach nur bis zu diesen Fundamenten erstreckt haben. Die Rekonstruktion der Hallenbreite mit ca. 8,50 m durch Gerkan, Heiligtum 289 Abb. 1 (im Text wird kein Wert explizit genannt) ist demnach zu korrigieren.

118 So bereits G. Kawerau in: Milet I 3, 135.

119 Vgl. hier Anm. 102.

120 Neben Milet I 3, 162ff. Nr. 31 a und ebenda 401 ff. Nr. 31 c gehört noch der Quaderblock Milet I 3, 166 Nr. 31 b zur Kalenderinschrift.

121 Zur Rekonstruktion des Wandaufbaus mit Hilfe der Ante: A. von Gerkan in: Milet I 3, 401 ff. mit Abb. 99 (= hier Abb. 23).

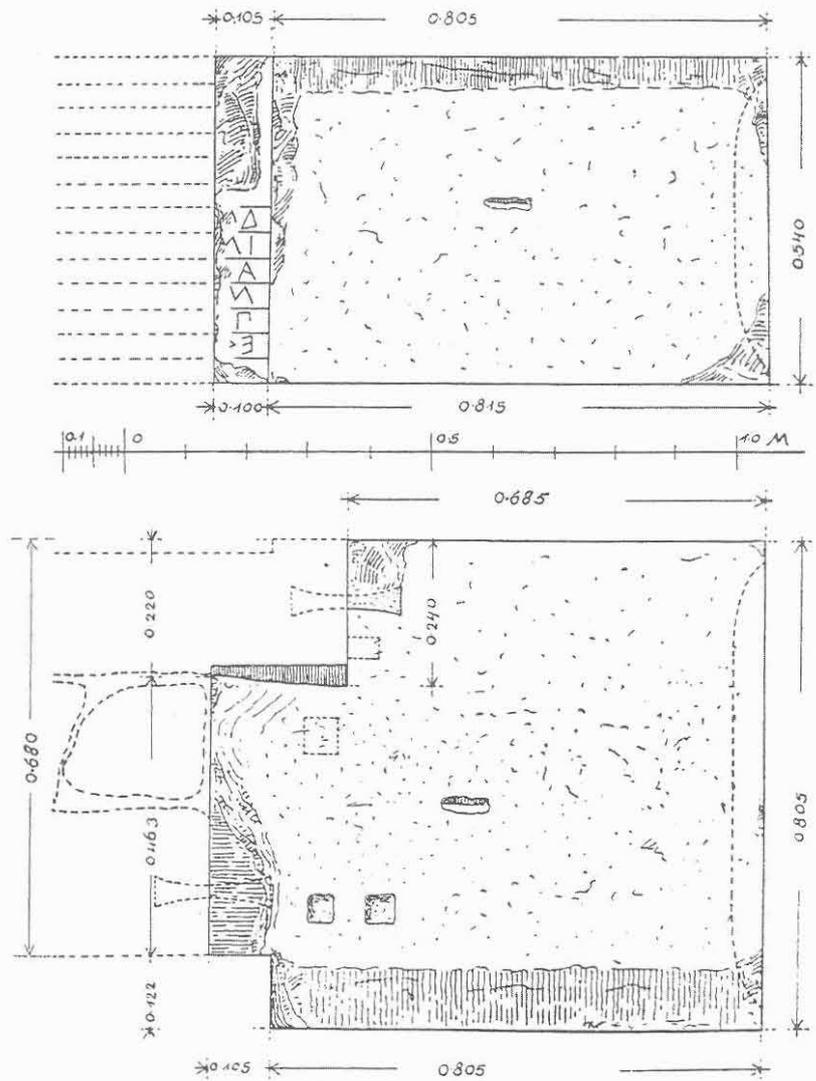


Abb. 23 Milet, Delphinion. Spätarchaischer dorischer Antenquader mit Kalenderfragment Nr. 31 c (M. 1:125)

oben hin und ihr Vorspringen¹²² könnten wiederum darauf hindeuten, daß die Halle in der dorischen Ordnung errichtet war¹²³ (Abb. 24).

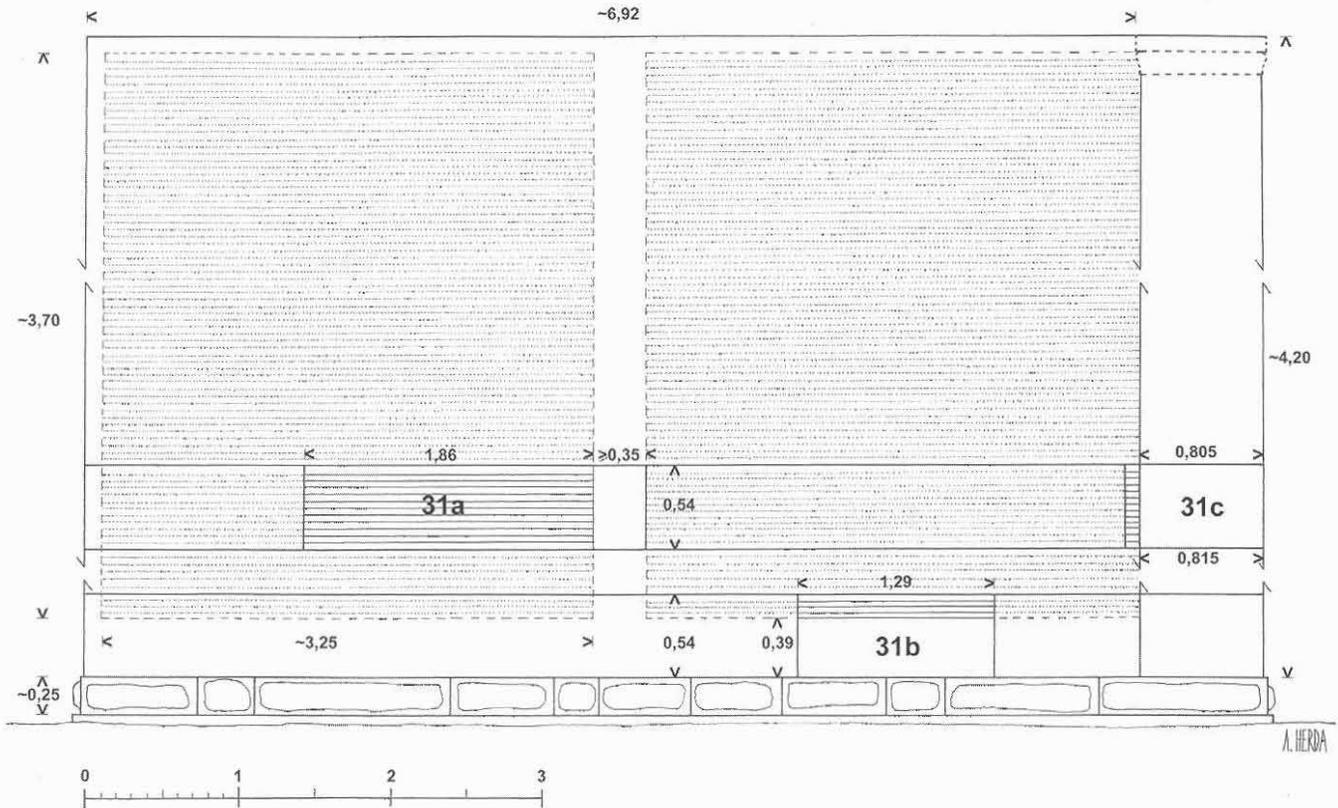
Auf der stärker verwitterten Seite des Antenblockes sind Reste der Kalenderinschrift erhalten. Daraus ist ersichtlich, daß der Kalender in die Außen-

122 Vgl. ebenda 401 ff. mit Abb. 99 (= hier Abb. 23): Die Verjüngung beträgt 1 cm auf 0,54 m Höhe (0,5 cm auf jeder Seite). Der Antenvorsprung ist auf der Außenseite 12,2 cm tief. Für die Diskussion des Stückes danke ich Eliza Sioumpara (Berlin) und Arnd Hennemeyer (München).

123 Gerkan, Heiligtum 289 vgl. Abb. 1 (Grundrißrekonstruktion mit Eintragung zwölfsäuliger Fronten mit 13 Jochen à 2,10 m) vermutete ausgehend von den frühhellenistischen Hallen, die die dorische Ordnung besaßen (vgl. G. Kawerau in: Milet I 3, 138 ff. Abb. 18

Taf. 2), die älteren (von ihm erst spätklassisch datierten) Hallen seien in Analogie ebenfalls dorischer Ordnung gewesen. Auf die Form der spätarchaischen Anteingang er in diesem Zusammenhang nicht ein, da er die Existenz eines archaischen Delphinions bekanntlich ablehnte. – Zur Antenform vgl. allgemein A. D. Brockmann, Die griechische Ante (1968) 33 f. (dorische Anten asymmetrisch: innen Vorsprung breiter als außen: so breit wie Architrav) 43–45 (Verjüngung und Neigung der dorischen Anten; Liste vgl. 110 f. Anm. 56) 57 f. (ionische Anten zeigen nur in ganz seltenen Fällen eine/n

Vorsprung/Verstärkung; dorische Anten haben dagegen Vorsprünge; ionische Anten haben nur selten eine Verjüngung); vgl. auch Th. Schattner, Griechische Hausmodelle, 15. Beih. AM (1990) 140 f. – Neben einer Verjüngung der Anten von unten nach oben wäre theoretisch auch eine Entasis-Bildung vorstellbar, wie sie am dorischen alten Heratempel in Paestum beobachtet wurde: D. Mertens, Der alte Heratempel in Paestum und die archaische Baukunst in Unteritalien (1993) 63. 111. – Für den älteren archaischen Athena-Tempel von Milet wird aufgrund der Antenform ohne



wände der Halle eingeschrieben war¹²⁴. Die mit einer Linie unterstrichenen Zeilen waren exakt bis an den seitlichen Vorsprung der Ante geführt. Da der Antenblock – unter der Voraussetzung, er gehört zur Südhalle –, Teil der östlichen Ante war, kann weiterhin geschlossen werden, daß die Kalenderinschrift die 7,80m lange östliche Außenwand bedeckte und direkt an der Ante endete¹²⁵.

Der Kalender war in mehreren Kolonnen geschrieben. Aufgrund der von den erhaltenen Blöcken vorgegebenen Maße lassen sich an der Ostwand entweder zwei Kolonnen von je max. 3,32 m¹²⁶ oder drei Kolonnen von je max. 2,09 m¹²⁷ Breite annehmen¹²⁸. Ein dritter erhaltener Quaderblock mit einem Kalenderfragment zeigt, daß zumindest ein Teil der Kolonnen nicht bis

Abb. 24 Milet, Delphinion. Spätarchaische Südhalle, hypothetische Rekonstruktion der Ostwand mit zwei Kolonnen der Kalenderinschrift (ca. die Hälfte des Gesamtumfanges). M. 1:50

Vorsprünge eine ionische Ordnung angenommen: Held a. O. (Anm. 59) 54. – Die Rekonstruktion der Halle in dorischer Ordnung, hier Abb. 24, versteht sich lediglich als Versuch. E. Sioumpara und A. Hennemeyer wiesen mich darauf hin, daß auch die ionische Ordnung nicht gänzlich auszuschließen bleibt.

124 So bereits A. von Gerkan in: Milet I 3, 402f., der außerdem als Argument anführt, daß der Antenvorsprung auf der Inschriftseite mit 0,122–0,127m stärker ist, als auf der Rück- bzw. Innenseite (in: Milet I 3, 403 schätzte von Gerkan,

»daß oben am Kapitell sein Maß nur ca. 0,01 betrug«).

125 Zur Schätzung des Gesamtumfanges der Kalenderinschrift, die auch Teile der Südwand der Halle bedeckt haben dürfte, vgl. hier Anm. 134.

126 Dieses Maß ergibt sich, wenn man von der zur Verfügung stehende Wandbreite (7,80m abzüglich der Antebreite von 0,82m = 6,98m) die Breite des unbeschriebenen Zwischenraumes zwischen den Kolonnen abzieht und durch 2 teilt. Der Zwischenraum ist aufgrund des Befundes von Block Milet I 3 Nr. 31a mindestens 0,35m breit

gewesen. Die beiden Kolonnen können also zusammen eine Breite von max. 6,63m (= 6,98 – 0,35m) gehabt haben, wodurch sich eine max. Kolonnenbreite von 3,315m ergibt, wobei die linke Kolonne dann ohne Abstand bis zum Wandende geführt wäre.

127 Bei drei Kolonnen müssen mindestens zwei unbeschriebene Zwischenräume von je mindestens 0,35m vorausgesetzt werden. Das ergibt eine max. 6,28m breite beschreibbare Fläche. Jede der drei Kolonnen kann nur max. 2,09m breit gewesen sein.

128 Rehm nahm das Doppelte der auf

zum Wandfuß nach unten geführt war, sondern 0,39 m darüber endete¹²⁹. Bei einer geschätzten Wandhöhe von ca. 4,10–4,51 m¹³⁰ ergäbe sich dann eine maximale Kolumnenhöhe von ca. 3,70–4,10 m¹³¹ (Abb. 24). Betreffs des Wandaufbaus ist noch anzumerken, daß über den 0,54 m hohen Quaderblöcken Steinlagen mit weniger hohen Quadern möglich wären, die als durchgehende Binderschichten die Stabilität des Mauerwerks gewährleistet hätten. Denkbar wäre aber auch ein isodomes Mauerwerk mit 0,54 m hohen Quadern ohne Binder oder aber ein isodomes Mauerwerk mit sich abwechselnden Läufer- und Binderschichten¹³².

Der Kalender auf den Wänden der Südhalle des Delphinions von Milet ist als offizieller Festkalender der spätarchaischen Polis anzusehen, das verdeutlicht nicht zuletzt auch die überragende Qualität der Steinmetzarbeit. Er zählt zu den frühesten inschriftlich erhaltenen Kalendern dieser Art überhaupt und findet eine Parallele in dem – allerdings nur literarisch bezeugten – Kalender, den Solon zu Beginn des 6. Jhs. v. Chr. in Athen im Rahmen seiner umfassenden Gesetzesreformen auf den sog. Kyrbeis niederschreiben und im Prytaneion aufstellen ließ¹³³.

Die milesischen Regelungen müssen einen großen Umfang besessen haben, macht doch das am besten erhaltene Fragment (Abb. 21), das wahrscheinlich wenig mehr als 2 Prozent des gesamten Kalenders ausmachte¹³⁴, klar, daß alle

dem größten Block (Milet I 3 Nr. 31 a) erhaltenen Kolumnenbreite von 1,86 m an, d. h. ca. 3,72 m. Vgl. Tagebucheintrag von Rehm am 1.11.1905 (S. 105f.): »Der Block bietet nur die rechte Seite der Inschrift: ein links anstoßender Nachbarblock (NS) mußte das Übrige, wohl in Zeilen von annähernd gleicher Länge, enthalten.« Vgl. A. Rehm in: Milet I 3, 163. Dieses Maß erscheint allerdings, auch im Hinblick auf die max. beschreibbare Breite der Ostwand (6,98 m) als zu groß, da dann nur eine Kolumne angenommen werden könnte und sich im linken Teil der Wand eine unbeschriebene Fläche von ca. 3,26 m ergäbe. Eine Kolumne reicht aber, selbst bei einer möglichen Höhe von 3,70–4,10 m (vgl. Anm. 131) nicht aus, um den ganzen Kalender aufzunehmen. Es ist von mehreren Kolumnen auszugehen, wie sich auch im Befund zeigt: die Zeilen des großen Fragments Milet I 3 Nr. 31 a enden nicht wie etwa die auf dem Anteblock mit Fragment Nr. 31 c direkt an der Ante, sondern zwischen Zeilenenden und der rechten Kante des Quaders ist eine unbeschriebene Fläche von 0,35 m Breite belassen. Die Inschriftenfragmente 31 a und 31 c stammen also von zwei unterschiedlichen Kolumnen.

129 Milet I 3, 166 Nr. 31 b. Der Block war ca. 10 m weiter östlich wie Nr. 31 a in der untersten Quaderschicht der südlichen Außenwand der frühklassischen

Südhalle wiederverwendet (vgl. Abb. 14, 22 unten). Vgl. dazu A. Rehm in: Milet I 3, 403.

130 Die Wandhöhe kann nur ungefähr geschätzt werden. Zu vergleichen wäre etwa das spätarchaische Heraion in Delos, das allerdings ein Tempel und keine Halle ist: M. Schuller, Die dorische Architektur der Kykladen in spätarchaischer Zeit, JdI 100, 1985, 319 ff. bes. 321 Abb. 2; 340 ff. Abb. 18, 20, 21: Antebreite: Antenhöhe = 0,68 m : 3,885 m = 5,71. Bei der vorgegebenen Antebreite im Delphinion in Milet (0,82 m) und einem postulierten Verhältnis von Antenhöhe : Antebreite = 5–5,5 käme man auf 4,10–4,51 m.

131 4,10–4,51 m abzüglich eines unteren freien Streifens von 0,39 m ergäbe für die Kolumnen eine max. Höhe von 3,71–4,12 m. Zum Vergleich: Die Innenwände der Osthalle des frühhellenistischen Delphinions waren bis zu einer Höhe von 4,20 m beschriftet. Sogar auf dem Profil der Gesimsblöcke wurden noch Inschriften angebracht: A. Rehm in: Milet I 3, 166 ff. Abb. 54 Taf. 2. Die Buchstabenhöhen der Inschriften auf dem Architrav (Höhe ab 3,85 m) beispielsweise betragen nur 1–1,2 cm (ebenda 172 f. Nr. 32 a) oder 1,5 cm (vgl. etwa ebenda 172 Nr. 32) und waren damit ohne Leiter oder ähnliche Hilfsmittel nicht lesbar! – Die erste Stele mit den Tributlisten des Attisch-Delischen Seebundes von 454/3–440/39 v. Chr. auf der Akropolis von

Athen war bis mindestens zu einer Höhe von 3,58 m beschrieben: K. Hallof in: Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit, Ausstellung Martin-Gropius-Bau, Berlin 2002 (2002) 264 Kat. 162.

132 A. von Gerkan in: Milet I 3, 403 dachte an eine Schichtwechsel zwischen den 0,54 m hohen dünnen (0,20–0,255 m) Quadern (Läufer) und flacheren Bindern. In archaischer Zeit ist allerdings eher isodomes Mauerwerk zu erwarten. Für die Diskussion dieses Sachverhalts danke ich herzlich Wolfram Martini (Gießen) und A. Hennemeyer (München).

133 Dazu: R. Parker, Athenian Religion. A History (1996) 43 ff. Zur Aufstellung der »Kyrbeis« bzw. »Axones« im Prytaneion vgl. hier Anm. 150.

134 Nach einer ersten groben Schätzung dürfte das erhaltene Fragment Nr. 31 a nur wenig mehr als zwei Prozent der gesamten Inschrift umfaßt haben, deren Flächenausdehnung ca. 42–49 m² betrug. Dies entspräche ca. vier Kolumnen von max. 3,32 m geschätzter Breite und 3,70 m Höhe. Danach bedeckte die Kalenderinschrift die gesamte Ostwand in zwei Kolumnen. Zwei weitere Kolumnen erstreckten sich noch um die Südostecke der Halle herum auf die südliche Außenwand auf einer Länge von ca. 7 m (zweimal die Kolumnenbreite von 3,32 m plus einem Zwischenraum von 0,35 m) gemessen vom östlichen Ende dieser Wand, ohne Abstandsstreifen.

wichtigen Staatsopfer Tag für Tag, Monat für Monat abgehandelt waren. Doch werden sie nicht in allen Details ausgeführt: In Ergänzung zum Opferkalender sind die Opfergesetze der einzelnen Kulte zu denken, die in den jeweiligen Heiligtümern aufgestellt waren. Als Beispiel sei etwa die schon mehrfach zitierte ›Molpoi-Satzung‹ genannt, die die Opfer im Delphinion während der milesischen Neujahrsfeiern regelte¹³⁵ (Abb. 2).

Wahrscheinlich bezog sich auch das Orakel des Apollon Didymeus, das ursprünglich als weitere Inschrift auf der Wand der Südhalle gestanden haben dürfte (Abb. 20), auf Fragen des Poliskults¹³⁶. So etwa zitiert ein fragmentarisch erhaltenes spätarchaisches Kultgesetz für Herakles, das ebenfalls im Delphinion gefunden wurde, ein Orakel des Apollon Didymeus¹³⁷. Der Orakelgott des außerstädtischen, aber zu Milet gehörigen Heiligtums in Didyma sanktionierte, wie sein städtisches Pendant, der Apollon Delphinios¹³⁸, ganz offensichtlich die sakrale Ordnung der Polis, die im Delphinion und besonders in seiner Südhalle, dem vermuteten Molpon-Prytaneion, ihre ›Versteinerung‹ erfuhr.

VIII. Die Lage der Agora von Milet in klassischer und älterer Zeit

Ausgehend von der angenommenen Funktion der spätarchaisch-frühklassischen Südhalle des Delphinions als Molpon-Prytaneion ist die topographische Situation zu analysieren.

In klassischer Zeit war der Bereich südlich und südwestlich des Delphinions Teil eines großen offenen Platzes, der für eine öffentliche Nutzung reserviert war. Aus dem Aufstellungsort der sog. ›Ächtungsinschrift‹, eines innenpolitisch bedeutsamen Dokuments der Jahre um 450 v. Chr., das 60 m südwestlich des Heiligtums in situ gefunden wurde (Abb. 25)¹³⁹, leitete Armin von Gerkan ab, daß dieses Gebiet, der spätere sog. Nordmarkt, die politische Agora des postarchaischen Milet war¹⁴⁰.

Läge die klassische Agora tatsächlich direkt südlich der als Molpon-Prytaneion anzusprechenden Südhalle des Delphinions, wäre die bestmögliche Rezeption der in den Außenwänden verbauten archaischen Inschriftenfragmente garantiert gewesen. Ihre Wirkung als immer gegenwärtiges Mahnmal der Perserkriege hätte dadurch besondere Förderung erfahren.

Diese Deutung der topographischen Situation erhält zusätzliches Gewicht durch die hier vertretene Ansicht, die Südhalle des Delphinions sei das Mol-

135 Ein nicht zu unterschätzender Teil des religiösen ›Know-hows‹, etwa betreffs der Rituale, wurde zudem in der griechischen Religion, die keine ›Buchreligion‹ war, mündlich weitertradiert: Parker a. O. 51 ff.

136 Zur Inschrift vgl. hier Anm. 102. Leider ist über den Sachverhalt des Orakels aufgrund des fragmentarischen Zustandes nichts Sicheres zu sagen.

137 Die Inschrift befindet sich auf einer vierseitig beschriebenen Stele: A. Rehm in: Milet I 3, 276 f. Nr. 132 a, b Abb. 72, 73; J. Fontenrose, *Didyma. Apollo's Oracle, Cult and Companions* (1988) 180 f. ›R. 3‹; Herrmann 167 n. 132; vgl. dazu hier Anm. 32.

138 Zum Kultpaar von Apollon Didymeus und Apollon Delphinios vgl. Herda, *Delphinios* Kap. VII 1; vgl. demnächst: A. Herda, *Apollon Delphinios – Apollon Didymeus: Zwei Gesichter eines milesischen Gottes und ihr Bezug zur Kolonisation Milets in archaischer Zeit*, in: *Akten der Table Ronde ›Kulturkontakte: Apollon in Myus, Milet/Didyma, Naukratis und auf Zypern, Sonderforschungsbereich 295 ›Kulturelle und sprachliche Kontakte‹*, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, 11./12. März 2004 (in Druck).

139 A. Rehm in: A. von Gerkan, *Der Nordmarkt und der Hafen an der Löwenbucht, Milet I 6* (1922) 100 ff. Abb. 98

Nr. 187 Taf. 12, 23; Herrmann 197 n. 187 Taf. 15, 1; Gorman 230 ff. Zur Aufstellungsgeschichte der Ächtungsinschrift sowie zum folgenden insgesamt vgl. demnächst Verf., *Agora und Stadtplanung von Milet vor und nach den Perserkriegen*.

140 von Gerkan a. O. (Anm. 139) 41, 89 f. Abb. 53. Th. Wiegand hatte bereits nach der zweiten Grabungskampagne 1900 vermutet, der Nordmarkt sei ›die milesische Agora‹ gewesen: ders., *Zweiter vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen begonnenen Ausgrabungen in Milet, SBBerlin 1901*, 903 ff. bes. 909.

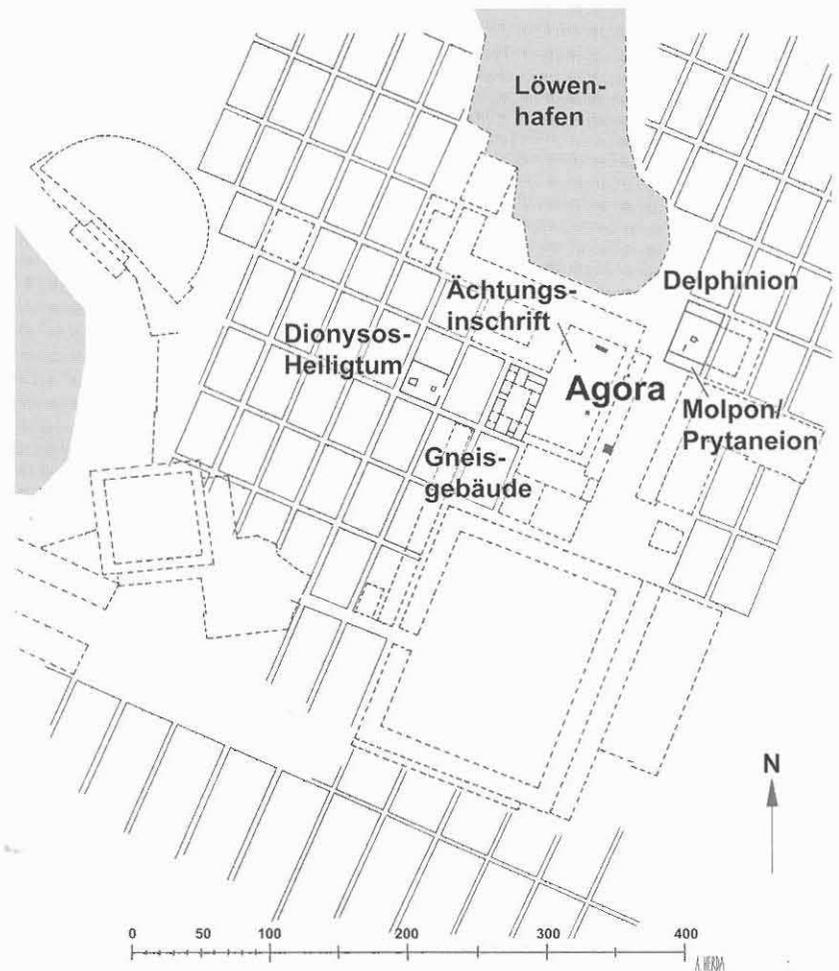


Abb. 25 Milet, das Gebiet der Agora im 5./4. Jh v. Chr. (spätere öffentliche Bauten gestrichelt)

141 G. Hagemann, *De prytaneo* (1880) 17 ff.; S. G. Miller, *The Prytaneion. Its Functional and Architectural Form* (1978) 29 f. 67 ff.

142 Vgl. U. Kenzler, *Studien zur Entwicklung und Struktur der griechischen Agora in archaischer und klassischer Zeit* (1998) 294 ff.; T. Hölscher, *Öffentliche Räume in frühen griechischen Städten*² (1999) 43 ff.

143 von Gerkan a. O. (Anm. 139) 30 f. bes. 89 f. Erneute Sondagen direkt südlich des Gebäudes 1959 erbrachten scheinbar keine neuen Erkenntnisse zu seiner Datierung: G. Kleiner, *Die Ruinen von Milet* (1968) 51. Ebenda 77 datiert Kleiner das Gebäude aber »noch in das 5. Jh. v. Chr.«

144 Miller a. O. 231.

pon-Prytaneion: Wie sich nämlich erweist, war der enge räumliche Bezug zwischen dem Prytaneion als politisch-religiösem Zentrum, als »Urhaushalt« einer griechischen Polis auf der einen Seite und der Agora als Versammlungsort der Polisgemeinschaft auf der anderen Seite regelhaft¹⁴¹, auch wenn dies in letzter Zeit gerade in der deutschen Forschung bestritten wird¹⁴².

In diesem Zusammenhang muß kurz auf das Gebäude am Westrand des »Nordmarkts« respektive der Agora eingegangen werden, in dem von Gerkan das Prytaneion des nachperserzeitlichen Milets vermutete. Er datierte es aufgrund der Verwendung von Gneis in den Fundamenten »spätestens in die Mitte des 4. Jhs. v. Chr.«¹⁴³. Nach der Lage und den Dimensionen zu urteilen dürfte es sich bei diesem sog. »Gneisgebäude« tatsächlich um ein öffentliches Gebäude handeln. Stephen Miller wies aber zurecht darauf hin, daß keine Funde des Gebäudeinventars oder von Inschriften vorgelegt worden sind, die von Gerkans These, es handele sich um das Prytaneion, stützen könnten¹⁴⁴.

Das skizzierte räumliche Verhältnis der klassischen Agora zum Delphinion mit dem darin enthaltenen Prytaneion dürfte im Übrigen auch für die archaische Zeit gegolten haben. Wie im Folgenden gezeigt werden soll, lassen enge Parallelen in drei anderen griechischen Poleis, die auf unterschiedliche Weise mit Milet verbunden waren, den Schluß zu, die spätarchaische Agora von Milet habe südlich des Delphinions in demselben Bereich wie später die klassische Agora gelegen.

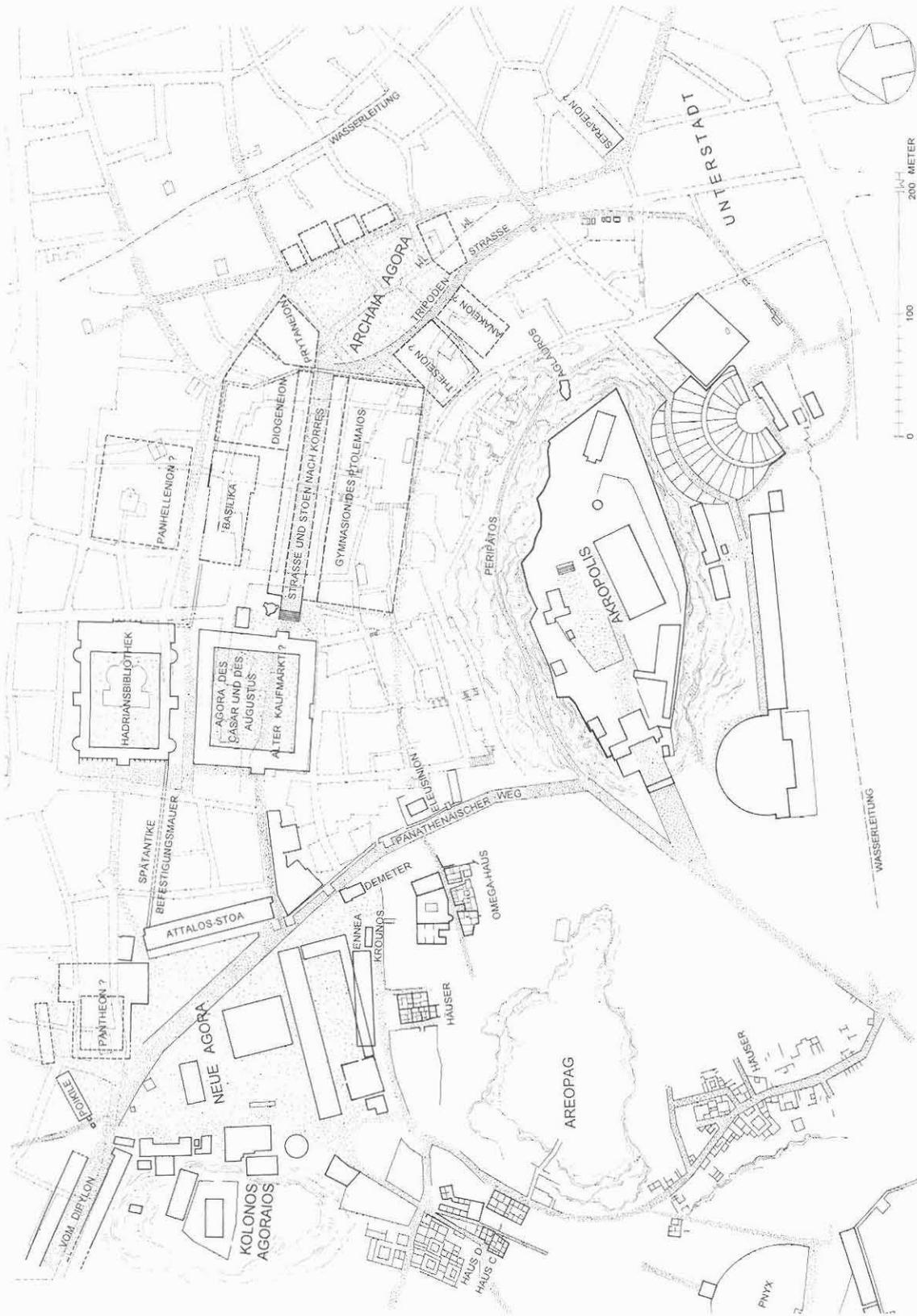


Abb. 26 Athen, Stadtzentrum in der Kaiserzeit mit vermutlicher Lage der alten Agora und des Prytaneions (nach W. Hoepfner), M. 1:5000

Ein bemerkenswertes Beispiel liefert zuerst das Prytaneion von Athen mit seiner Lokalisierung. Es lag immer an der alten Agora, die an den nordöstlichen Abhängen der Akropolis vermutet werden kann, bis heute jedoch noch nicht ausreichend erforscht ist (Abb. 26)¹⁴⁵. Diese Agora wurde ἀρχαία ἀγορά, die »alte Agora« genannt¹⁴⁶ oder auch »Agora des Kekrops«, weil ihre Anlage auf Kekrops zurückgeführt wurde, den mythischen ersten König von Athen¹⁴⁷.

Das Prytaneion, dessen Gründung der Mythos mit Theseus und der Stadtgründung von Athen zusammenbrachte¹⁴⁸, blieb an der alten Agora sogar dann noch bestehen, als die neuentstandene Demokratie des Kleisthenes seit ca. 509/8 v. Chr. Teile ihres politischen Zentrums in den Kerameikos nordwestlich der Akropolis verlagerte¹⁴⁹. Und auch nach der persischen Zerstörung von 480 v. Chr. wurde das Prytaneion an seinem alten Platz wiedererrichtet, wie hier gleichfalls für das Prytaneion von Milet angenommen. Noch Pausanias sah die sog. Axones oder Kyrbeis mit den Gesetzen Solons im athenischen Prytaneion bei der alten Agora aufgestellt¹⁵⁰. Aufgrund der Ortskonstanz konnte schließlich Aelius Aristides den heiligen Herd des Prytaneions als »unbeweglichen Herd«, ἑστία ἀκίνητος, rühmen¹⁵¹.

Die engste Parallele zur Situation in Milet ist in ihrer Kolonie Olbia am Schwarzen Meer gegeben. Es erscheint schlüssig anzunehmen, während der Gründung von Olbia sei die Situation in der Mutterstadt kopiert worden. Man übernahm nicht nur den Delphinios-Kult, sondern auch seine Funktionen für das Staatswesen. So läßt sich sowohl das Amt des eponymen Aisymnetes-Stephanephoros nachweisen, als auch der Kultverein der Molpoi¹⁵². Seit spätestens 530 v. Chr. liegt das Delphinion direkt nördlich an die Agora angren-

145 Zur Lage des Prytaneions an der alten Agora und seiner vermutlichen Lage nordöstlich der Akropolis vgl. bereits C. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertum I (1874) 464 ff. Entscheidend für die Lokalisierung der alten Agora im Nordosten der Akropolis ist die Entdeckung einer Felsinschrift 1980, mit deren Hilfe sich das Aglaurion wiederfand: G. S. Dontas, The True Aglaurion, *Hesperia* 52, 1983, 48–63; T. S. Shear, ἸΣΟΝΟΜΟΣ Τῆ ΑΘΗΝΑΣ ΕΠΙΟΙΗΣΑΤΗΝ: The Agora and the Democracy, in: W. D. E. Coulson u. a. (Hrsg.), The Archaeology of Athens and Attica under the Democracy, Proceedings of an International Conference at the American School of Classical Studies at Athens 1992 (1994) 225 ff. bes. 226 f. Anhand von alten Inschriftenfunden und Überlegungen zum Anfang der Tripodenstraße lokalisiert Ch. Schnurr das Prytaneion in der Altstadt von Athen (»Plaka«) bei der Straßenkreuzung ΟΔΟΣ ΠΡΥΤΑΝΕΙΟΥ und ΟΔΟΣ ΜΝΗΣΙΚΛΕΟΥΣ (ZPE 105, 1995, 139 ff. bes. 148 f. Karte 5 westlich bzw. nordwestlich von »G«); vgl. W. Hoepfner in: ders. (Hrsg.), Geschichte des Wohnens 1 (1999) 226–229 Abb. S. 224 f.; Abb. S. 228 unten Nr. »7«.

146 Die »alte Agora« (ἀρχαία ἀγορά) ist nur einmal im Lexikon des Harpokration s. v. Πάνδημος Ἀφροδίτη unter Bezug auf den athenischen Historiker Apollodoros (2. Jh. v. Chr.) erwähnt (= FGrHist II B, 244 F 113): Ch. Schnurr, Die alte Agora Athens, ZPE 105, 1995, 131 ff. bes. 131; ders., Zur Topographie der Theaterstätten und der Tripodenstraße in Athen, ZPE 105, 1995, 139 ff. bes. 140; Shear a. O. 228 mit Anm. 26. Zur Datierung des Grammatikers Harpokration in das 2. Jh. n. Chr. vgl.: Der Neue Pauly 5 (1998) 164 s. v. Harpokration 2 (R. Tosi).

147 Zur »kekropischen Agora« bei Plutarch, Kim. 4, 481A = Melanthios fr. T 1b (Snell – Kannicht, TGF) als weitere Bezeichnung für die alte Agora vgl. N. Robertson, Festivals and Legends: The Formation of Greek Cities in the Light of Political Ritual (1992) 47 f.; ders., The City Center of Archaic Athens, *Hesperia* 67, 1998, 283 ff. bes. 296; Ch. Schnurr, ZPE 105, 1995, 132.

148 Plut., Thes. 24; ders., mor. 847d. e; Pollux 9, 40; Schol. Thuk., 2, 15, 2; etc. Vgl. dazu I. Malkin, Religion and Colonization in Ancient Greece (1987) 124 f. Ausführliches Quellenverzeichnis bei: Shear a. O. bes. 227 mit Anm. 16.

149 Pausanias (etwa 1, 2, 4; 1, 3, 1; 1, 14, 6; 1, 20, 6; 8, 9, 8) spricht deshalb, wenn er das neue politische Zentrum im Nordwesten der Akropolis meint, zutreffend vom »Kerameikos«: N. Robertson, *Hesperia* 67, 1998, 286. Wie marmorne Grenzsteine der Jahre um 500 v. Chr. belegen, die im Bereich vor der späteren Tholos in situ gefunden wurden, erhielt aber auch das Erweiterungsgelände im Kerameikos zu dieser Zeit die Bezeichnung »Agora«: Travlos, Athen 3 Abb. 20–22; J. M. Camp, Die Agora von Athen. Ausgrabungen im Herzen des klassischen Athen (1989) 56 f. Abb. 29, 30.

150 Paus. 1, 18, 3, 4; vgl. dazu Shear a. O. 240 mit Anm. 59.

151 Ael. Arist., Panath. 30 mit Scholia; dazu: Miller a. O. 43. 174 Nr. 226; 180 f. Nr. 255–257; Ch. Schnurr, ZPE 105, 1995, 150.

152 F. Graf, Das Kollegium der Μολποι von Olbia, *MusHelv* 31, 1974, 209–215; N. Ehrhardt; Milet und seine Kolonien. Vergleichende Untersuchungen der kultischen und politischen Einrichtungen² (1988) 130 ff. (Apollon-Delphinios-Kult) 192 ff. (eponymes Amt); Herda, Delphinios Kap. IV 14. 134.

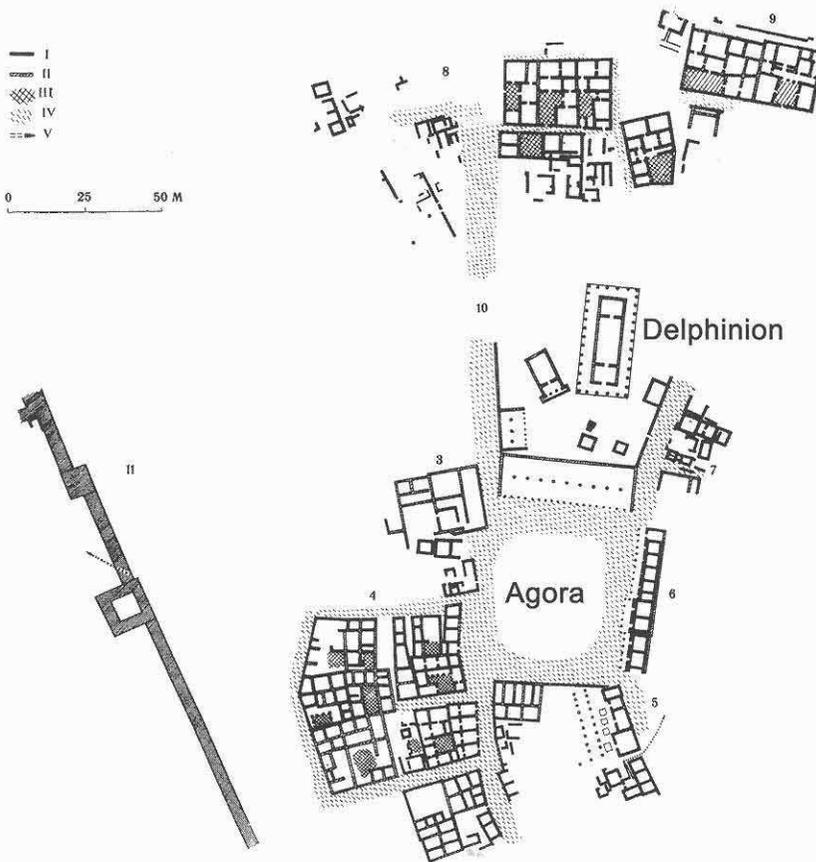


Abb. 27 Olbia, Plan des Stadtzentrums der hellenistischen Stadt mit Delphinion und Agora (M. 1:2500)

zend (Abb. 27)¹⁵³. Durch Inschriften des 4. Jhs. v. Chr. wissen wir, daß ausländische Diplomaten zu Opfermählern ins Delphinion eingeladen wurden. Es funktionierte daher wie ein Prytaneion¹⁵⁴. Ein Ort für diese Kultmähler könnte der seit dem 5. Jh. v. Chr. nachgewiesene »Tempel« des Apollon Delphinios gewesen sein¹⁵⁵. Seit hellenistischer Zeit stand außerdem eine kleine Halle in der Südwestecke des Heiligtums zur Verfügung¹⁵⁶.

Eine weitere enge Parallele zu Milet bietet der kleine Polisstaat Dreros auf Kreta. Hier liegt das früharchaische Delphinion der ersten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. südwestlich oberhalb der Agora auf einer gepflasterten Terrasse (Abb. 28)¹⁵⁷.

Wiederum wissen wir durch Inschriften, daß das Delphinion als Prytaneion funktionierte¹⁵⁸. Dies stimmt auch mit dem archäologischen Befund überein:

153 Ein Stadtplan liegt leider bisher nur für das hellenistische Olbia (unvollständig) vor: J. G. Vinogradov – S. D. Kryzickij, *Olbia. Eine altgriechische Stadt im nordwestlichen Schwarzmeerraum* (1995) Abb. 23. 24. – Zur ältesten Bauphase des Delphinions (»30er Jahre des 6. Jhs. v. Chr.«) vgl. ebenda 29–32 Abb. 11.

154 Vgl. Graf, *Delphinios* 8f.

155 Der erste Apollon-Delphinios-»Tempel« (Hinweise auf ein Kultbild fehlen bisher) ist ein zweisäuliger Antentempel, der ins frühe 5. Jh. v. Chr. datiert

wird; vgl. Vinogradov – Kryzickij a. O. 36f. 110 Abb. 16. 17. Zum hellenistischen »Tempel«, dessen Rekonstruktion allerdings umstritten ist: ebenda 49 Abb. 25. 26.

156 Vgl. Graf, *Delphinios* 9 Anm. 71. – Zum Grundriß der Agora und des Delphinions in hellenistischer Zeit: Vinogradov – Kryzickij a. O. Abb. 24; vgl. ebenda Abb. 25 (Rekonstruktion).

157 S. Marinatos, *Le temple géométrique de Dréros*, BCH 60, 1936, 214ff.; P. Demargne – H. Van Effenterre, *Recherches à Dréros*, BCH 61, 1937,

5ff.; zuletzt mit älterer Literatur: A. Mazarakis-Ainian, *From Rulers' Dwellings to Temples. Architecture, Religion and Society in Early Iron Age Greece (1100–700 B.C.)*, SIMA 121 (1997) 216ff. Abb. 453–460.

158 Graf, *Delphinios* 10–12. Zu den Inschriftenfunden zählt auch ein Proxenieedekret (in zweifacher Ausfertigung) für einen Orestes, Sohn des Erymneus aus Aspendos: Marinatos a. O. 280ff. Abb. 45 (datiert Ende 3./Anfang 2. Jh. v. Chr.).

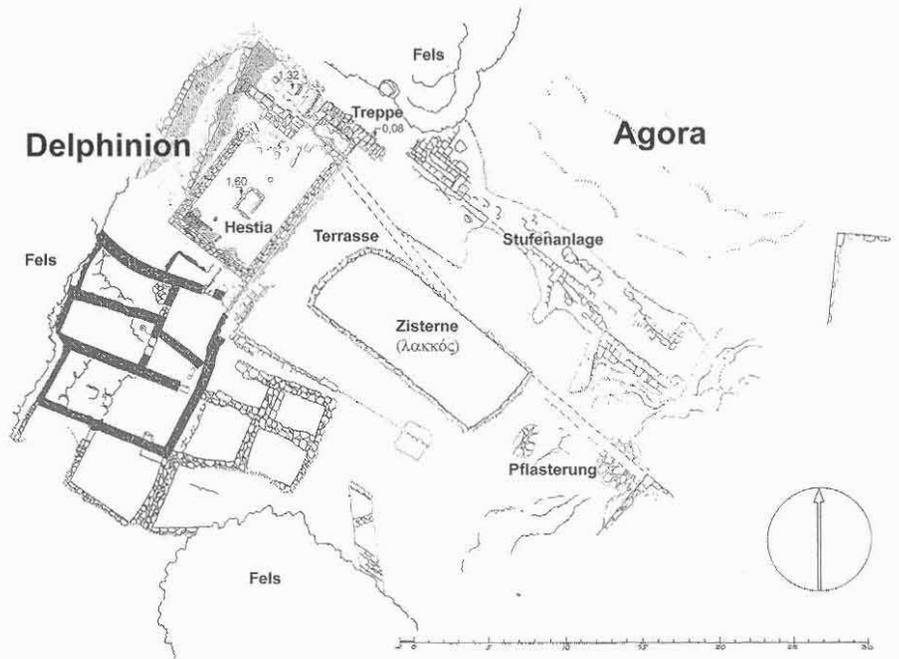


Abb. 28 Dreros, Plan des Zentrums mit Delphinion und Agora (M. 1:500)

Der Gebäudetyp ist ein sog. Herdtempel mit einer offenen Feuerstelle, einer Hestia, in der Mitte des Raumes. Wir können annehmen, daß dieser Herd der heilige Herd der Polis Dreros war und daß die Prytanen von Dreros um diesen herum mit ihren Gästen speisten¹⁵⁹.

In den Außenwänden des Delphinions waren zudem ein großer Teil der staatlichen Gesetze eingemeißelt. Vor allem zu nennen ist die Ostwand. Sie war besonders gut sichtbar, da sich direkt vor ihr und südlich oberhalb der U-förmigen Treppenanlage der Agora eine gepflasterte Terrasse befand, in deren Boden in hellenistischer Zeit eine Zisterne eingebaut wurde¹⁶⁰. Auf einem der monumentalen, 1,75 m langen und 0,35 m hohen Wandquader aus Kalkstein stand das älteste überhaupt erhaltene Gesetz einer griechischen Polis aus den Jahren kurz nach 650 v. Chr. geschrieben¹⁶¹.

Daß die Außenwände des Delphinions von Dreros als Inschriftenträger dienten, ist der rekonstruierten spätarchaischen Südhalle des Delphinions in Milet vergleichbar, auf der der staatliche Kultkalender eingeschrieben war: In beiden Poleis sanktionierte Apollon Delphinios als Schutzgott der staatlichen Ordnung die politischen wie die religiösen Gesetze bzw. Regelungen der Polisbürger und garantierte ihren Fortbestand. Ihre fortdauernde Normativität

159 Ebenda 226f. Abb. 12 Taf. 27. 31. – Für Dreros ist Hestia Prytaneia epigraphisch im 3. Jh. v. Chr. nachgewiesen: M. Guarducci, *Inscriptiones Creticae I* (1935) 84ff. IX Nr. 1; A. Chaniotis, *Die Verträge zwischen kretischen Poleis in der hellenistischen Zeit* (1996) 195ff. Nr. 7 Z. A 20f. (ca. 220 v. Chr.); dazu: Graf, *Delphinios* 10f.

160 Der Bau der Zisterne ist durch die erhaltene Bauinschrift datierbar, die im Versturz im Inneren der Zisterne gefunden wurde. Der Bau war durch Apollon Delphinios sanktioniert,

wodurch die Identifizierung der ganzen Anlagen als Delphinion gesichert erscheint: P. Demargne – H. Van Effenterre, *BCH* 61, 1937, 5ff. bes. 27ff. Abb. 16. 17; Graf, *Delphinios* 6 Anm. 40.

161 Gesetz über die Ämterrotation der Kosmoi, gefunden im Versturz im Inneren der Zisterne: Ebenda 333ff. Faksimile S. 334; M. Guarducci, *Epigrafia Greca I* (1967) 187f. Nr. 4 Abb. 59a.b; Graf, *Delphinios* 10f. mit Anm. 86; H. Van Effenterre – F. Ruzé, *Nomima. Recueil d'inscriptions politiques et juridiques de l'archaïsme grec I* (1994) 307f.

Nr. 81; K.-J. Hölkeskamp, *Tempel, Agora und Alphabet. Die Entstehungsbedingungen von Gesetzgebung in der archaischen Polis* in: H.-J. Gehrke (Hrsg.), *Rechtskodifizierung und soziale Normen im interkulturellen Vergleich* (1994) 135ff.; J. Whitley, *Cretan Laws and Cretan Literacy*, *AJA* 101, 1997, 635ff. bes. 636f. Abb. 1; 649. 652f. 655. 660; ders., *Literacy and Law-Making. The Case of Archaic Crete* in: N. Fisher – H. van Wees (Hrsg.), *Archaic Greece: New Approaches and New Evidence* (1998) 311ff. bes. 320. 325.

war zudem durch die Anbringung auf dem unvergänglichen Schreibmaterial Stein garantiert. Gleichzeitig war durch die hervorgehobene Präsentation der Inschriften in direkter Nähe zur Agora ihre Lesbarkeit und damit ihre Rezeption durch die Polisbürger garantiert¹⁶².

Um zusammenzufassen: Es erscheint wahrscheinlich, daß die klassische Agora von Milet südlich und südwestlich des Delphinions positioniert war und daß die Südhalle des Heiligtums dem Molpon-Prytaneion gleichzusetzen ist. Diese Situation kopiert die spätarchaischen Verhältnisse, wie der folgende Plan illustrieren soll (Abb. 29).

Was vor der Spätarchaik war, muß vorerst offen bleiben. Es ist gut möglich, daß die archaische und sogar geometrische Agora von Milet immer schon in dem Gebiet südlich des Delphinions lag und nicht im dicht bebauten Umkreis des Athena-Tempels, wie etwa Wolfgang Aly und Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff annahmen¹⁶³. Sie hätte dann eine perfekte Lage zwischen drei Häfen besessen: dem sog. Theater-Hafen im Südwesten, dem Löwen-Hafen im Norden und dem Hafen entlang der östlichen Küste der Landzunge, auf der sich die Stadt erstreckte. Für die vermutete Lage der Agora von Milet wäre die Situation in der Phäakenstadt Scheria zu vergleichen, wie sie Homer in der Odyssee beschreibt: Die befestigte Stadt liegt auf einer Halbinsel. Die Agora befindet sich auf dem Isthmos, der das Siedlungsareal mit dem Festland verbindet. Links und rechts wird sie von den beiden Häfen der Stadt gerahmt. Auf der Agora steht schließlich das Hauptheiligtum der Stadt, das dem Poseidon geweiht ist¹⁶⁴.

Daß die archaische Agora von Milet genügend Platz für die Versammlung der Bürger geboten hat, bezeugt ein Geschehen, das Herodot erzählt¹⁶⁵. Zum Ende der zwölfjährigen Belagerungskriege der Lyderkönige Sadyattes und Alyattes gegen die Stadt läßt der Tyrann Thrasyboulos die letzten Getreidevorräte auf der Agora aufstapeln und heißt die Bürger, sich dort zu versammeln und im Beisein eines lydischen Gesandten ausgelassen zu feiern. Die List gelingt: Alyattes ist beeindruckt von der vermeintlich guten Versorgungslage und schließt mit den Milesiern Frieden. Dieses Ereignis, gegen 600 v. Chr. zu datieren¹⁶⁶, liefert uns auch die erste literarische Erwähnung der milesischen Agora.

IX. Das Grab des Thales auf der Agora von Milet

Die Tiefbohrungen im Delphinion zeigen die Überreste einer Meeresbucht, die später versumpfte. Ursprünglich muß die Bucht des Löwen-Hafens also weiter nach Süden gereicht haben. Das frühe Delphinion dürfte am östlichen Strand dieser Bucht gelegen haben, die Agora wäre südlich zu suchen. Bevor es möglich wurde, die schwere Marmorarchitektur des spätarchaischen Heiligtums zu bauen, war es nötig, den Untergrund mit meterhohen Anschüttungen zu festigen, wie durch die Tiefbohrungen festgestellt werden konnte.

Auch ein Teil des Gebiets westlich und südwestlich des Delphinions, das hier zum Gebiet der Agora gezählt wird, ist erst seit etwa der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. auf diese Weise erschlossen worden. Dies zeigen Tiefbohrungen, die im Bereich des Nordmarkts und der sog. Prachstraße 2004 vorgenommen wurden¹⁶⁷ (Abb. 29: Anschüttungsbereich grau hervorgehoben).

Dieser Befund deckt sich nun in überraschender Weise mit der Aussage der zweiten literarischen Quelle, die wir zur archaischen Agora von Milet besitzen. Plutarch berichtet in der Vita Solons (12, 11)¹⁶⁸:

162 Vgl. Hölkeskamp a. O. 141 ff. zu Dreros. Allgemein zur öffentlichkeitswirksamen Aufstellung von Inschriften in griechischen Poleis, insbesondere im Zusammenhang mit der Kodifizierung von Gesetzen: K.-J. Hölkeskamp, (In-)Schrift und Monument. Zum Begriff des Gesetzes im archaischen und klassischen Griechenland, ZPE 132, 2000, 73–96 (ich danke Ortwin Dally, Berlin, für diesen Hinweis).

163 W. Aly, Klio 11, 1911, 1 ff. bes. 6. mit Abb. S. 3; U. von Wilamowitz-Moellendorff, GGA 1914, 69; danach M. Mayer, RE XV 2 (1932) 1586 ff. bes. 1631. 1637 s.v. Miletos 1; vgl. noch F. Lang, Archaische Siedlungen in Griechenland. Struktur und Entwicklung (1996) 65 Textabb. 14a »Milet, Bereich um den Athena-Tempel = Zentrum« (allerdings mit Fragezeichen), ebenda Anm. 345 Abb. 74.

164 Hom., Od. 6, 255 ff; 7, 39 ff.; 8, 4 ff. Zur Agora von Scheria: Kenzler a. O. (Anm. 142) 81 ff. der die m. E. unzutreffende Ansicht vertritt (ebenda 82 mit Anm. 128), die Agora von Scheria befände sich außerhalb der Stadtmauer. Ebenda 88 f. vergleicht Kenzler Milet mit Scheria. Die archaische Agora Milets vermutet auch er an der Stelle der späteren beim Nordmarkt.

165 Hdt. 1, 17–22.

166 J. Cobet, Die Mauern sind die Stadt. Zur Stadtbefestigung des antiken Milet, AA 1997, 249 ff. bes. 257 f. Ebenda mit Anm. 70 datiert Cobet das sechste Regierungsjahr des Alyattes (und gleichzeitig zwölftes Jahr des Krieges mit Milet) in das Jahr 602. Gorman 102. 123: »ca. 605«.

167 Vgl. MIL 241 und 242. Weitere Bohrungen sind für die Kampagne 2005 geplant.

168 Vgl. H. Diels, Die Fragmente der Vorsokratiker, hrsg. v. W. Kranz (unveränderter Nachdruck der 6. Aufl., 1974) 75 Nr. 11 A 8. Als Quelle für Plutarch vermutete U. von Wilamowitz-Moellendorff, GGA 1914, 70 den Kallimachos-Schüler Hermippos, der die Geschichte »wieder einem älteren« entnommen habe.

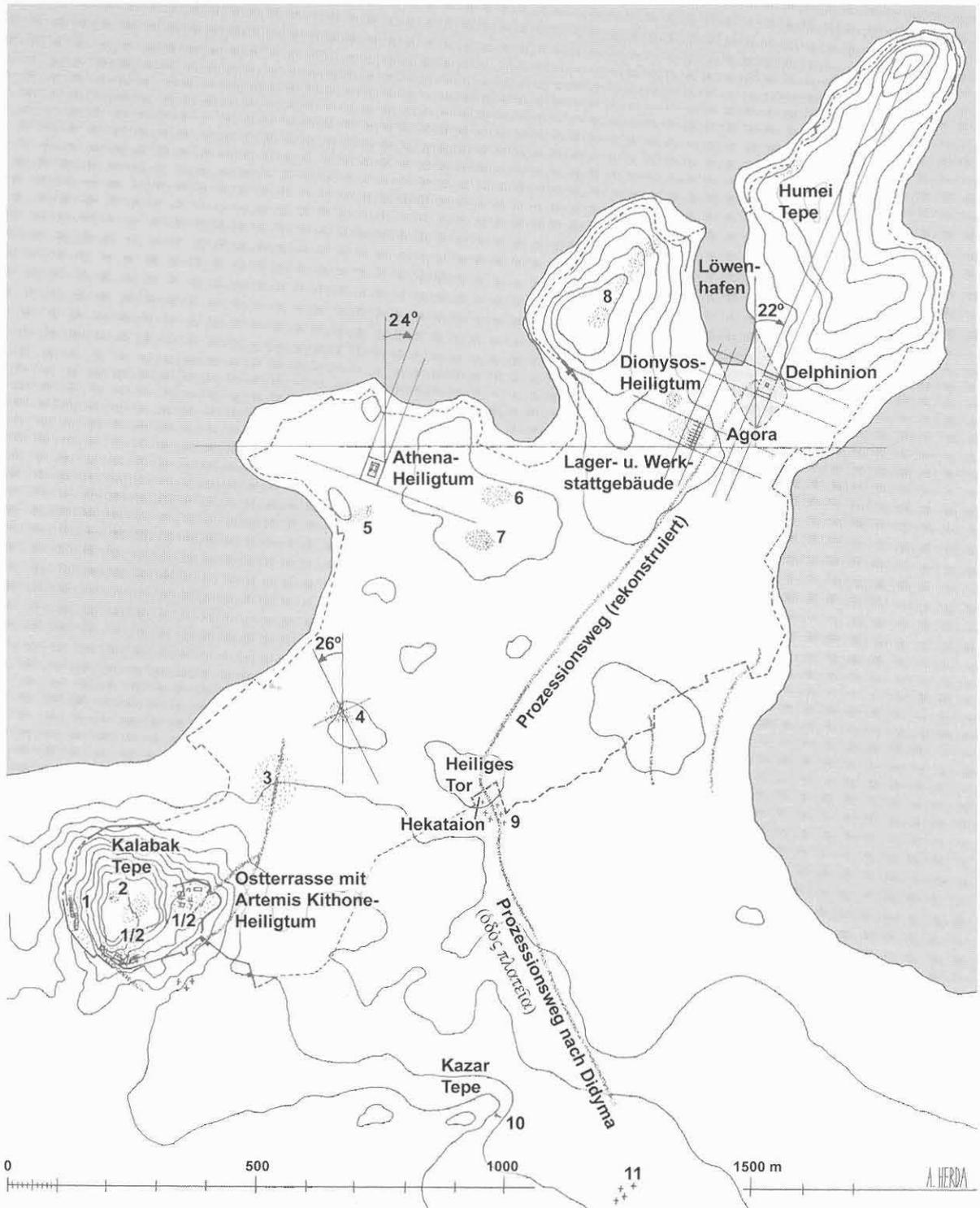


Abb. 29 Milet, spätarchaischer Stadtplan mit angenommener Lage der Agora und Ansätzen eines orthogonalen Rasters sowie mit den bisherigen archaischen Fundgebieten. Grau unterlegt: ungefähre Ausdehnung des versumpften südlichen Ausläufers der Löwenbucht, der im 6. Jh. v. Chr. angeschüttet wurde (M. 1:12500):

- | | | |
|-------------------------------------|---|---|
| 1. Kalabak Tepe (Grabung 1904–1909) | 5. Suchgräben (1959) | 9. Nekropole am Heiligen Tor (1901–1904) |
| 2. ebenda (Grabung 1986; 1989 ff.) | 6. sog. Stadionhügel-Grabung (1973–1975) | 10. Löwengrab am Kazar Tepe (1906) |
| 3. Suchgräben (1908–1909) | 7. Suchgräben (1966) | 11. Notgrabung in archaischer Nekropole in Balat (1987) |
| 4. sog. Südschnitt (1968–1973) | 8. Suchgräben auf dem Theaterhügel (1960) | |

Ἵμοιον δὲ τι καὶ Θαλῆν εἰκάσαι λέγουσι· καλεῦσαι γὰρ αὐτὸν ἐν τινὶ τόπῳ τῆς Μιλησίας φαῦλῳ καὶ παρορωμένῳ τελευτήσαντα θειναῖ, προειπὼν ὡς ἀγορὰ ποτε τοῦτο Μιλησίων ἔσται τὸ χωρίον. »Eine ähnliche Ahnung erzählt man auch von Thales. Er soll nämlich befohlen haben, ihn nach seinem Tode an einem schlechten und verachteten Platz des milesischen Gebiets zu begraben, indem er voraussagte, daß dieser Platz einst noch der Markt von Miletus werden würde.« (Übersetzung J. F. S. Kaltwasser)

Das Grab des Thales hätte demnach später auf der Agora Milets gelegen. Zum Zeitpunkt der Anlage des Grabes, die mit seinem Tod kurz vor oder gegen die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. anzusetzen ist¹⁶⁹, lag die Stätte jedoch noch »an einem schlechten und verachteten Platz des milesischen Gebiets«. Thales, der milesische Geistesheros, der den Wettkampf der sieben weisesten Männer Griechenlands für sich entscheiden konnte¹⁷⁰, sah aber nach der Legende bereits die spätere Bestimmung des Orts voraus.

Führt man sich die aus den Tiefbohrungen rekonstruierbare Situation noch einmal vor Augen, wird die »Legende« verstehbar. Mit dem »schlechten¹⁷¹ und verachteten¹⁷²« Platz kann der südliche Uferbereich der Löwenbucht und das direkt angrenzende Areal gemeint sein, das aufgrund seines sumpfigen Untergrundes von Bebauung zuerst freigeblieben sein dürfte¹⁷³. Hier, am Rande des sich aus einzeln gewachsenen Siedlungskernen zusammensetzenden Siedlungsgebiets (»Streusiedlung«)¹⁷⁴, nördlich der älteren, vielleicht noch geometrischen Agora, hätte Thales sein Grab anlegen lassen. Erst mit den Anschütungsmaßnahmen, die der monumentalen Phase des Delphinions in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. vorausgingen, wurde dann dieses Areal für eine großflächige Nutzung erschlossen und das Grab kam in einem Bereich zu liegen, der als Erweiterung der Agora neu gestaltet wurde¹⁷⁵.

169 Ein Fixdatum für die Vita bildet die Sonnenfinsternis vom 28. Mai 585, die Thales vorausberechnete: Hdt. 1, 74; F. R. Stephenson – L. J. Fatoohi, Thales's Prediction of a Solar Eclipse, *Journal for the History of Astronomy* 28, 1997, 279–282. Der Tod des Thales wird übereinstimmend vor der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. angesetzt; vgl. Literatur bei: A. Herda, *ÖJh* 67, 1998, Hauptblatt S. 22 mit Anm. 157; *Der Neue Pauly* 12, 1 (2002) 236ff. s. v. Thales (G. Betegh).

170 Diog. Laert. 1, 28 ff.; Diels a. O. 67 ff. Nr. 11 A 1. Thales stiftete den Siegpriis, eine Schale oder einen Dreifuß, nach einer Version der Legende dem Apollon Delphinios in Milet, nach einer anderen dem Apollon Didymeus in Didyma: A. Herda, *ÖJh* 67, 1998, Hauptblatt S. 22 ff. mit Quellen; Herda, *Delphinios* Anm. 3186. – Zur Konzeption der Sieben Weisen, die noch in das 6. Jh. v. Chr. zurückgehen dürfte: W. Rößler, Die Sieben Weisen, in: J. Assmann (Hrsg.), *Weisheit* (1991) 357 ff.; ders., *Kanonisierung und Identität: Homer, Hesiod und die Götter der Griechen*, in: K.-J. Hölkeskamp u. a. (Hrsg.), *Sinn (in) der Antike. Orientierungssysteme, Leitbilder und Wertkon-*

zepte im Altertum (2003) 105 ff. bes. 111–113.

171 Zur Wortbedeutung von φαῦλος vgl. Liddell – Scott s. v. φαῦλος: »cheap, easy, slight, paltry«.

172 Vgl. Liddell – Scott s. v. παρορώ II 2: »disregard«.

173 Der Ausdruck τῆς Μιλησίας, »des milesischen Gebiets«, ist nicht zwingend, wie A. von Gerkan (Zur Lage des archaischen Milet, in: Bericht über den 6. Internationalen Kongress für Archäologie, Berlin, 12.–26. August 1939 [1940] 52; wiederabgedruckt in: E. Boehringer, [Hrsg.], *Von antiker Architektur und Topographie. Gesammelte Aufsätze von A. von Gerkan* [1959] 286 ff.) meinte, so zu verstehen, »daß das Thalesgrab an einem vernachlässigten Ort der Landschaft, τῆς Μιλησίας, also nicht dicht an der Stadt, gelegen habe«. Schon U. von Wilamowitz-Moellendorff, *GGA* 1914, 70 bezog den Ausdruck m. E. richtig auf die Stadt Milet selbst. Vgl. auch A. Rehm in einem Brief vom 18.6.1921 an M. Schede und A. von Gerkan (eine maschinenschriftliche Kopie befindet sich im Miletarchiv in Bochum).

174 Zur geometrischen und archaischen Siedlungsstruktur Milets vgl.:

W. Müller-Wiener, *Bemerkungen zur Topographie des archaischen Milet*, in: ders. (Hrsg.), *Milet 1899–1980. Ergebnisse, Probleme und Perspektiven einer Ausgrabung. Kolloquium Frankfurt a. M. 1980*, 31. Beiheft *IstMitt* (1986) 95 ff.; W.-D. Heilmeyer, *Die Einordnung Milets in die Siedlungszonen der griechischen Frühzeit*, in: ebenda 105 ff.; Lang a. O. (Anm. 163) 62 f. 73. 198 ff. 214 Abb. 71–88; Kenzler a. O. (Anm. 142) 86 f.

175 Die andere Möglichkeit, eine Verlegung der Agora von einem anderen Ort, etwa vom Bereich des Athena-Tempels hierhin, wie W. Aly, *Klio* 11, 1911, 6 f. vermutete oder auch U. Wilamowitz-Moellendorff, *GGA* 1914, 69 f., der einen Zusammenhang mit der Geschichte des Thales-Grabes herstellte (vgl. danach auch M. Mayer, *RE* XV 2 [1932] 1586 ff. bes. 1637 s. v. Miletos 1: »Der diese Entwicklung, die völlige Verschiebung des öffentlichen Lebens vorausgesehen hatte, war kein Geringerer als Thales, zu dessen Zeit vielleicht kaum mehr als das Nordtor existierte; die Bedeutung der Löwenbucht und die Zukunft des Nordhafens war ihm nicht entgangen.«), erscheint mir eher unwahrscheinlich.

X. Das Delphinion und der Stadtplan von Milet

Wie dargelegt, besaß das spätarachaische Delphinion einen exakt rechtwinkligen Umriß von 28,10m auf 50,40m Seitenlänge (Abb. 11). Seine nord-südlich verlaufende Längsachse weicht von der geographischen Nordrichtung um 22° im Uhrzeigersinn ab.

Es gibt einen weiteren archaischen Baukomplex, der sowohl dieselbe Ausrichtung als auch Rechtwinkligkeit aufweist. Er liegt ca. 120m südwestlich des Delphinions (Abb. 29). Die Gruppe von gleichmäßig großen, gereihten Kammern wurde durch die Ausgräber aufgrund des Fundes eines Amphorenlagers sowie von Werkstattabfällen als Teil eines vorwiegend kommerziell genutzten Gebäudes gedeutet¹⁷⁶. Es ist wahrscheinlich, daß das rechtwinklige Layout und die Orientierung beider gleichzeitiger Baukomplexe, des Delphinions und des sog. »Lager- und Werkstattgebäudes«, sowie das zugehörige Straßennetz Teil einer einheitlichen Planung archaischer Zeit waren¹⁷⁷. Diese Planung wird auch die archaische Agora mitumfaßt haben, weil deren äußerer Umriß im Norden und Westen durch die beiden Komplexe festgelegt wurde.

Faßbar wird hier in Spuren eine rationale Umstrukturierung des Stadtzentrums von Milet, eine monumentale Modernisierung und Erweiterung, die die ältere rasterartige bzw. orthogonale Stadtplanung der archaischen griechischen Kolonien vor allem in der Magna Grecia und auf Sizilien reflektierte¹⁷⁸. Die Milesier werden bei der Anlage ihrer Kolonien an der Propontis und am Schwarzen Meer selbst mit der Notwendigkeit der planerischen Anlage von Neusiedlungen konfrontiert worden sein¹⁷⁹, auch wenn sich bisher meines Wissens noch in keiner dieser Kolonien für die archaische Zeit ein regelmäßiges Planungsrastrer nachweisen läßt¹⁸⁰.

Eine Vorstufe der Rationalisierung des Städtebaus ist in Milet selbst zumindest im frühen 7. Jh. v. Chr., also in subgeometrischer Zeit, in einem bisher begrenzten Bereich nachweisbar: Im südlichen Areal der Halbinsel, zwischen Theaterbucht und Kalabaktepe (Abb. 29, Ziffer 4), zeigt sich im nur ausschnitthaft ergrabenem Siedlungsbefund, daß die gekurvten Einzelhäuser (Ovalbauten) geometrischer Zeit nach einer großflächigen Brandzerstörung¹⁸¹ durch mehrräumige Häuser im gerichteten, orthogonalen Reihenverband ersetzt wurden¹⁸². Die Ausrichtung der subgeometrischen Häuser, die auf die

176 Vgl. die Vorberichte: G. Kleiner – W. Müller-Wiener, Die Grabung in Milet im Herbst 1959, *IstMitt* 22, 1972, 55 ff. bes. 64; W. Voigtländer, *IstMitt* 32, 1982, 17 ff. Vgl. Müller-Wiener a. O. (Anm. 174) 103; Lang a. O. (Anm. 163) 205. 216 f. Demgegenüber vermutet Senff a. O. (Anm. 81) 85 f. mit guten Argumenten eine Nutzung als »kleine Wohneinheiten mit Hofbereichen«.

177 Vgl. schon W. Müller-Wiener, allerdings nur in Bezug auf die Baureste des »Lager- und Werkstattgebäudes« westlich des hellenistischen Bouleuterions: Kleiner – Müller-Wiener a. O. 55 ff. bes. 55 f. mit Anm. 2; Müller-Wiener a. O. (Anm. 174) 95 Anm. 3 (Straßeneinteilung); 102 f. (übergeordnete Planung für orthogonales Grundrißsystem).

178 Vgl. zur Magna Grecia und Sizilien

etwa: D. Mertens – E. Greco, Urban Planning in Magna Grecia, in: G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), *The Western Greeks* (1996) 243–262; A. Di Vita, Urban Planning in Ancient Sicily, in: ebenda 263–308.

179 Diesen Gedanke entwickelte schon A. Rehm 1921 (s. Anm. 196); vgl. auch: A. von Gerkan, Griechische Städteanlagen. Untersuchungen zur Entwicklung des Städtebaus im Altertum (1924) 32.

180 So schon von Gerkan a. O. (Anm. 179) 35 f. auf dem damaligen Forschungsstand zu Kyzikos, Pantikapaion, Olbia und Naukratis. Vgl. jetzt auch Gorman 154 mit Anm. 47 (am Negativ-Beispiel Olbias). – Für die spätarachaische Siedlung in Berezan nimmt S. L. Solovyov, *Ancient Berezan. The Architecture, History and Culture of the First Greek Colony in the Northern Black Sea* (1999) bes. 77 ff.

einen »more or less regular plan« an (ebenda 78 Abb. 58), dessen Rekonstruktion allerdings nur auf wenigen Befunden beruht, die zudem kein rasterartiges oder gar streng orthogonales Raster erkennen lassen.

181 Die gegen 700 v. Chr. zu datierende Brandzerstörung ist auch im Gebiet des Athena-Tempels beobachtet worden: vgl. V. von Graeve, *IstMitt* 23/24, 1973/74, 84 f. der als historischen Kontext entweder an die Einfälle der Kimmerier in Ionien oder die Feldzüge des Lyderkönigs Gyges denkt.

182 Vgl. den Befund im sog. »Südschnitt«: ebenda 63 ff.; V. von Graeve, *IstMitt* 25, 1975, 35 ff.; J. Kleine, *IstMitt* 29, 1979, 109 ff.; dazu auch: Heilmeyer a. O. (Anm. 174) 107 f.: »Der in Milet so klar erkennbare Wechsel von ovalen Einzelhäusern zu einem gerichteten

Orientierung der geometrischen Ovalhäuser zurückgeht¹⁸³, wurde bis zum Ende der archaischen Zeit in diesem Gebiet beibehalten¹⁸⁴. Diese Orientierung stimmt allerdings nicht mit der des orthogonalen Rasters im nördlichen Stadtteil (beim sog. »Lager- und Werkstattgebäude« westlich des hellenistischen Bouleuterions und beim Delphinion) überein¹⁸⁵.

Die »hippodamische« Erneuerung des Stadtplans in den Jahren nach 479/78 v. Chr. setzte zumindest in den nördlichen Stadtteilen die archaische Planung fort¹⁸⁶.

Folgt man der jetzt von Wolf-Dietrich Niemeier und Berthold F. Weber vertretenen Datierung des jüngeren Athena-Tempels in spätarchaische Zeit¹⁸⁷ ergäbe sich sogar, daß auch das »hippodamische« Insularaster der südlichen Stadthälfte archaische Wurzeln hätte¹⁸⁸. Dies beträfe in erster Linie die Nord-Süd-Längsausrichtung, die der des jüngeren Athena-Tempels folgt¹⁸⁹, während die Ausdehnung des Podiums, auf dem der Tempel errichtet wurde, nicht in das spätere Raster der Streifeninsulae einpaßt (Abb. 30)¹⁹⁰.

Reihenverband im frühen 7. Jh. v. Chr. ist historisch außerordentlich wichtig.« Ebenda 108 f. vergleicht Heilmeyer den Befund mit Alt-Smyrna, Emporio auf Chios und Vroulia auf Rhodos. s. auch Lang a. O. (Anm. 163) 62. 203–205.

183 Die subgeometrischen Rechteckbauten nutzten die Grundmauern der geometrischen Ovalbauten: vgl. V. von Graeve, *IstMitt* 23/24, 1973/74, 63 ff. bes. 71 Abb. 2. 3. 5–7.

184 Ebenda 63 ff. bes. 73; V. von Graeve, *IstMitt* 25, 1975, 35 ff. bes. 39; J. Kleine, *IstMitt* 29, 1979, 109 ff. bes. 137; vgl. die Überblicksdarstellung bei Lang a. O. (Anm. 163) 203 ff. Abb. 76–82.

185 Die Ausrichtung der subgeometrischen und archaischen Häuser im Südschnitt weicht um ca. 26° im Gegen- uhrzeigersinn von der geographischen Nordrichtung ab. Demgegenüber weicht die orthogonale Bebauung im Nordteil der Stadt um die vermutete Agora um 22° im Uhrzeigersinn ab, die im Südteil beim jüngeren Athena-Tempel um 24° (s. u.).

186 Vgl. G. Kleiner – W. Müller-Wiener, *IstMitt* 22, 1972, 55 ff.; Müller-Wiener a. O. (Anm. 174) 95 Anm. 3; 102; W. Hoepfner – E. L. Schwandner, *Haus und Stadt im klassischen Griechenland* (1986) 8; (²1994) 20.

187 W.-D. Niemeier, »Die Zierde Ioniens«. Ein archaischer Brunnen, der jüngere Athena-Tempel und Milet vor der Perserzerstörung, *AA* 1999, 373 ff. bes. 394 ff.; B. F. Weber, Die Bauteile des Athena-Tempels in Milet, *AA* 1999, 415 ff.; V. von Graeve, in: *Der Neue Pauly* 8 (2000) 179 s. v. Miletos 2 vertreten jetzt die Ansicht, der von W. Held (Das Heiligtum der Athena in Milet, *Milesische Forschungen* 2 [2000] bes. 30 ff. 67 f. 181 ff.) in Anlehnung an die ältere Forschung vor allem von

Gerkan' und Mallwitz' und durch erneute Analyse der Grabungstagebücher und Funde frühklassisch datierte peripterale Athena-Tempel sei in Wirklichkeit spätarchaisch zu datieren. Anlaß dazu gibt ihnen vor allem die stratigraphische Datierung des Tempels sowie der Neufund eines marmornen Eierstabes, den sie mit einem schon bekannten Eckstück eines Eierstabes vergleichen, das dem Peripteraltempel zugewiesen wurde (Eckstück: Held a. O. 72 f. Abb. 44 b; Neufund: Weber a. O. 419 ff. Nr. 1 b Abb. 5. 6). Für den Neufund wird als Fundkontext ein nach der Perserzerstörung verfallener Brunnen angegeben. Eine Zuweisung des Eierstabes zum Tempel wird allerdings von Held a. O. 73 mit Anm. 332 aufgrund zu kleiner Maße abgelehnt: »es kann sich ebenso um ein Stück einer Weihgeschenkbasis oder des Altars handeln.« Vgl. zur spätarchaischen Datierung des jüngeren Tempels jetzt auch A. Grüner – A. Hennemeyer, *Rez.* von W. Held, *Das Heiligtum der Athena in Milet, Milesische Forschungen* 2 (2000), in: *BjB* 202, 2002, 551–556. – Für eine Zerstörung des Tempels 494 durch die Perser und die Auffassung der Ruine nach 479 v. Chr. spricht, daß Hinweise auf einen Kult nach 479 am Ort fehlen, der Tempel und sein Podium seit dem Hellenismus sogar teilweise überbaut wurden: Held a. O. 92–94. 184; vgl. hier Anm. 111.

188 Vgl. B. F. Weber, *AA* 1999, 415 ff. bes. 438 sowie Weber s. hier Anm. 190.

189 Die Längsausrichtung des älteren Tempels (ca. 600 v. Chr.; vgl. zur Datierung hier Anm. 59) wurde beim Bau des jüngeren um ca. 91° 30' gedreht, so daß letzterer nicht mehr

nach Nordwest-Südost, sondern nach Nordost-Südwest ausgerichtet war. – Die Längsausrichtung des jüngeren Tempels weicht um 15' von der Nord-Südausrichtung des Straßenrasters ab, was von Gerkan damit erklärte, der Tempel sei noch vor der Absteckung des Straßenrasters angelegt worden: A. von Gerkan, *Kalabaktepe, Athena-Tempel und Umgebung, Milet I 8* (1925) 61; vgl. ders., *Die Stadtmauern, Milet II 3* (1935) 121 Anm. 1. Held a. O. (Anm. 187) 67 Anm. 296 dagegen will diese Differenz »vernachlässigen, da (...) die Richtung des klassischen Tempels [gemeint ist der jüngere Tempel] auf dem unregelmäßigen Fundament nicht ganz exakt zu bestimmen ist.«

190 Held a. O. (Anm. 187) 83. 91 ff. Abb. 54; 182 meinte, ausgehend von der Stadtplanrekonstruktion von von Gerkan, das Podium, auf dem der jüngere Athena-Tempel stand (vgl. den Steinplan ebenda 31 Abb. 17), habe mit seinem Außenmaß nicht exakt in das »hippodamische« Insularaster eingepaßt und folgerte daraus: »Die Terrasse paßt zwar in ihrer Ausrichtung, nicht aber mit ihren Grundstücksgrenzen in das neu angelegte Stadtraster und zeigt, daß der Bau schon begonnen wurde, bevor alle Grundstücke abgesteckt waren.« (vgl. schon W. Held, *IstMitt* 43, 1993, 371 ff. bes. 378 f. mit Abb. 3). – Wie neue geophysikalische Messungen von H. Stümpel und die Forschungen von B. F. Weber zum Stadtplan allerdings gezeigt haben, ist die Rekonstruktion des Insularasters der südlichen Stadthälfte durch A. von Gerkan zu korrigieren: In der südlichen Stadthälfte wurden langgestreckte »Streifeninsulae« (ca. 36 m auf 92 m) angelegt: B. F. Weber, *Der Stadtplan*

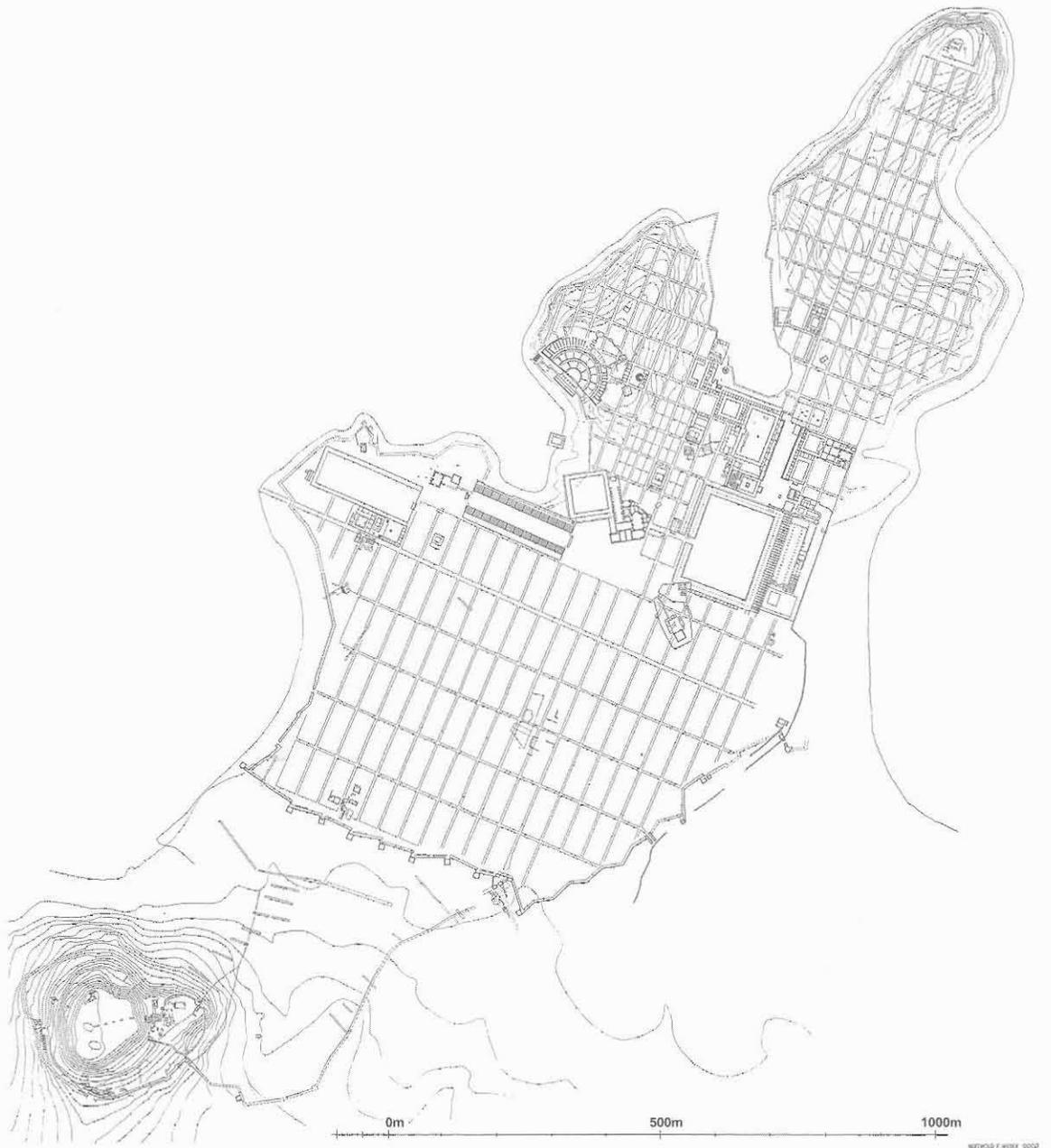


Abb. 30 Milet, Stadtplan mit Insularaster frühklassischer Zeit (nach B. F. Weber, Stand 2003). M. 1:12500

Die festgestellte Abhängigkeit des ›hippodamische‹ Entwurfs des Insularasters der südlichen Stadthälfte von den Vorgaben durch die Anlage des späarchaischen Athena-Heiligtums bzw. im nördlichen Stadtteil von den Vorgaben durch die archaische Agora und das Delphinion würde erklären, weshalb die

des kaiserzeitlichen Milet, in: *Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts* (Hrsg.), *Macht der Architektur – Architektur der Macht*, 8. Bauforschungskolloquium 30.10.–2.11.2002 Berlin, *DiskAB 8* (2004) 230ff. bes. 239 Abb. 6; ders., *Der Stadtplan von Milet*, in:

J. Cobet u. a. (Hrsg.), *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme*, Panionion-Symposium Güzelçamlı 26. September – 1. Oktober 1999, *Milesische Forschungen 5* (im Druck). – Die Außenumrisse des Tempelpodiums (39,50m auf 51,50m) passen also tatsächlich nicht ins Insularaster, bis

auf die Begrenzung des Podiums im Süden, die nach Helds Vermutung allenfalls 60 bis 70 cm in die vorbeilaufende Ost-West-Hauptstraße hineinragt: Held a. O. (Anm. 197) 91 mit Abb. 54.

Nord-Süd-Längsausrichtungen beider Stadtteile geringfügig um 2° voneinander abweichen¹⁹¹.

Erste Hinweise auf die Vorbildfunktion der archaischen Stadtplanung für die »hippodamische« hatten sich bereits 1900 ergeben, im zweiten Jahr der Ausgrabungen in Milet, als Wiegand in einer Sondage (sog. langer Schnitt) in der Insula westlich des hellenistischen Bouleuterions, genau an der Stelle, an der dann die Grabungen unter Gerhard Kleiner 1959 den archaischen sog. Lager- und Werkstattkomplex freilegten (s. o.), erste archaische Grundmauern vorfand, deren Ausrichtung und Umriss mit der Insula des sog. hippodamischen Stadtplanes nacharchaischer Zeit übereinstimmten¹⁹².

Wiegand maß dem Befund allerdings keine größere Bedeutung zu, vor allem wohl, weil er das rechtwinklige Straßennetz – einer vorherrschenden Forschungsmeinung seiner Zeit folgend – als »eine Eigenschaft der hellenistisch-ionischen Stadt« ansah¹⁹³.

Seit ca. 1920 dominierte dann von Gerkan die Diskussion um den Stadtplan von Milet mit seiner Theorie, das archaische Milet habe anderswo gelegen (s. o.). Konsequenter datierte er die orthogonale archaische Bebauung westlich des späteren Bouleuterions gerade aufgrund ihrer mit der nacharchaischen Bebauung übereinstimmenden Ausrichtung ins 5. Jh. v. Chr.¹⁹⁴. Von Gerkan, der sehr wohl einen Bezug zwischen dem regelmäßigen »hippodamischen« Stadtplan und den vielen Städtegründungen der Milesier in archaischer Zeit sah, wollte nämlich die Einführung des orthogonalen Rasters in Milet selbst mit der Neuanlage der Stadt nach 479 v. Chr. und – besonders – mit dem »Auf-treten meines Kollegen Hippodamos« erklären¹⁹⁵.

191 Dies wurde bereits von A. von Gerkan, *Die Stadtmauern, Milet II 3* (1935) 121 Anm. 1 erkannt, allerdings unter der falschen Prämisse, Delphinion und Athena-Tempel gehörten wie das von ihnen abhängige und damit etwas später zu datierende Straßennetz erst dem 5. Jh. v. Chr. an. Vgl. auch W. Müller-Wiener, *IstMitt 22*, 1972, 55 ff. bes. 56 Anm. 1: »(...) denkbar wäre immerhin, daß die nie eindeutig erklärten Richtungsunterschiede zwischen dem nördlichen und dem südlichen Stadtgebiet Milets durch diese aus archaischer Zeit stammenden Vorformen bedingt waren – im Norden durch die hier beobachtete Bebauung im Bereich der Löwenhafen-Bucht, im Süden durch die Orientierung des [älteren archaischen] Athena-Tempels« (beim jüngeren Tempel ging Müller-Wiener dagegen noch wie von Gerkan von einer Datierung in frühklassische Zeit aus).

192 Th. Wiegand, Zweiter vorläufiger Bericht über die von den Königlichen Museen begonnenen Ausgrabungen in Milet, *SBBerlin 1901*, 903 ff. bes. 909 f. (in den Plänen S. 904 Abb. 1 und S. 907 Abb. 2 ist dieser Befund allerdings noch nicht berücksichtigt); vgl. dazu: G. Kleiner – W. Müller-Wiener, *IstMitt 22*, 1972, 45 ff. bes. 45. 47 ff. Abb. 1 Beil. 1–3 Taf. 10–15 (sog. langer Schnitt).

193 Th. Wiegand, Siebenter vorläufiger

Bericht über die von den Königlichen Museen in Milet und Didyma unternommenen Ausgrabungen, *AbhBerlin 1911*, Anhang, 9–12 bes. 12: »vielleicht erst nach der makedonischen Eroberung [334 v. Chr.]«; vgl. dazu A. von Gerkan, *Die Stadtmauern, Milet II 3* (1935) 121 Anm. 1. **194** Vgl. A. von Gerkan, *Der Nordmarkt und der Hafen an der Löwenbucht, Milet I 6* (1922) 89: »(...) nur das eine ist wichtig, daß die Mauern bereits nach der Straßenrichtung orientiert sind und daher der Zeit nach der Feststellung des Stadtplanes angehören müssen.« Der Baubefund ist im Steinplan Taf. 12 aufgenommen.

195 Vgl. A. von Gerkans Antwort vom 14.6.1921 auf den in der nächsten Anmerkung zitierten Brief von A. Rehm: »Und doch wollen Sie in dieser wenig imponierenden Stadt das Milet erkennen, das die zahlreichen Kolonien ausgesandt hat, denn für die Ausdehnung der Bebauung setzen sie bereits die regelmäßige Einteilung in Straßen nach den in den Kolonien erworbenen Erfahrungen voraus. (...) Auch ich bin der Meinung, dass die regelmäßige Einteilung ein Resultat der vielen Städtegründungen ist, aber eine Zurückdatierung dieser, die doch durch die Lage und Richtung der damals sicher un bebauten Hügel an der Löwenbucht bestimmt wird, sogar in die vorpersische Zeit ist ein gewagtes Unter-

nehmen, nachdem sie bisher ins IV. Jahrhundert gesetzt wurde. Der natürlichste Anlaß ist und bleibt in jedem Fall der Neubau der Stadt nach 479, wodurch auch erst das Auftreten meines Kollegen Hippodamos aus dem Bereich des Zufalls auf realen Boden gebracht wird.« Später distanzierte sich von Gerkan vor allem aufgrund seiner Annahme, Hippodamos sei »etwa um 500 geboren« wieder von dieser Ansicht, vielmehr sei »der Plan der neuen Stadt das Werk von Männern (...), die ihren Bildungsgang bereits vor dem Aufstand zurückgelegt hatten. Hippodamos aber (...) arbeitete unter ihrer Leitung seit 479, nach einigen Jahren vielleicht schon in selbständigerer Weise, an der Wiederaufrichtung Milets.« (A. von Gerkan, *Griechische Städteanlagen* [1924] 42 ff. bes. 46). – M. Mayer, der die Wiegandsche Datierung der Mauern westlich des Bouleuterion in archaische Zeit nicht anzweifelte, gleichzeitig aber Anhänger der Hippodamos-Theorie von von Gerkan war, versuchte sich in einem »faulen Kompromiß« (M. Mayer, *RE XV*, 2 [1932] 1622 ff. bes. 1629 f. s. v. Miletos 2): »von Gerkan I 6, 89 legt der Richtung dieser winzigen Mauerreste zuviel Gewicht bei; sie kann sich durch Zufall dem späteren System eingefügt haben, das wir aber nicht vor 450 beginnen lassen.« Vgl. ebenda 1632 ff. zu Hippodamos.

Daß in der Diskussion ›hinter den Kulissen‹ jedoch der Befund bereits seine zutreffende Deutung gefunden hatte, zeigt ein Brief vom 18.6.1921 des auch in architektonischen und architekturgeschichtlichen Fragen versierten Epigraphikers Albert Rehm an Martin Schede und Armin von Gerkan, in dem er die wesentliche Erkenntnis aus der Wiegandschen Sondage von 1900 folgendermaßen zusammenfaßt: »Bis zum Beweis des Gegenteils wird man also gut tun, auch die Hausmauern als vorpersisch anzusprechen. Sind sie orientiert wie die späteren Straßenzüge, dann haben wir hier einen Beleg für das hohe Alter des ›späteren‹ Stadtplanes wenigstens in diesem Stadtteil. Ist aber da der großzügige Plan vorpersisch, so war da eine große Stadt, nicht ein Hafenvörtlchen. Das soll nur als Material für weitere Erwägung hingestellt werden.«¹⁹⁶

Zusammenfassend erscheint also die Betonung der archaischen Traditionen im frühklassischen Milet offenkundig: Die Ausrichtung des Straßenrasters und der Häuser im Nordteil greift die Ausrichtung des älteren orthogonalen Netzes auf, die Lage der Agora wird übernommen sowie die archaische Insula mit dem sog. Lager- und Werkstattgebäude wiederaufgebaut. Auch das frühklassische Delphinion versuchte sowohl in seinem Äußeren den Vorgänger nachzuahmen, als es auch exakt dieselbe Größe und Orientierung wie das späarchaische Heiligtum hatte. Das klassische Delphinion selbst figurierte dabei als Modell für die Insulae der nördlichen Stadtteile ab der Ost-Westlinie, die von der südlichen Grenze des Delphinions gebildet wird¹⁹⁷ (Abb. 1. 25 und 30).

Ob Hippodamos von Milet selbst für die retrospektive Neuplanung Milets nach 479 v. verantwortlich zeichnete oder etwa ein sonst unbekannter älterer Zeitgenosse, bleibt Spekulation. Keine antike Quelle nennt ihn jedenfalls explizit in diesem Zusammenhang¹⁹⁸.

196 Eine maschinenschriftliche Kopie des Briefes befindet sich im Milet-Archiv, Bochum. Vgl. ebenda auch einen wenige Tage älteren (5.6.1921) Brief Rehms an M. Schede: »Ob man für das vorpersische Milet eine geordnete Straßenanlage überhaupt nicht annehmen darf? Für die ältesten Teile ja vielleicht nicht. Aber die Milesier haben Praxis im Städteanlegen, und wenn sich ihre Stadt innerhalb des weiten Mauerringes gegen 500 allmählich ostwärts ausdehnte, so konnte das (ich denke an die archaischen Mauern gegen den Bouleuterionhügel hin) doch in der planmäßigen Orientierung geschehen, welche die (mir wohl erinnerlichen) Reste zeigen.«

197 Abgesehen von gewissen Abweichungen in der Größenausdehnung der Insulae (Delphinion: 28,10 m × 50,40 m): So besitzt etwa die Insula der sog. Thermen am Humeitepe in Nordwesten des Delphinions die Maße 28,30 m × 52,93 m: A. von Gerkan – F. Krischen, Thermen und Palaestren, Milet I 9 (1928) 126 Taf. 39 (»milesische Normalinsula«). A. von Gerkan nahm jedoch im Nordteil der Stadt durch west-östliche Querstraßen geteilte Insulae an (ebenda 126f.); vgl. seine Pläne, etwa: ders., Der Nordmarkt und der Hafen an der Löwen-

bucht, Milet I 6 (1922) 2 Abb. 1; 88 (»doppelter Häuserblock«); ders., Griechische Städteanlagen (1924) 38ff. Abb. 6. 12; ders., Milet II 3 (1935) Taf. 1 und zuletzt ders., Zur Lage des archaischen Milets, in: E. Boehringer (Hrsg.), Von antiker Architektur und Topographie. Gesammelte Aufsätze von Armin von Gerkan (1959) 287 Abb. 1. – Eine hypothetische »Normalinsula« von 100:180 attischen Fuß (= 29,40 m : 52,92 m) nahmen Hoepfner – Schwandner (1986) a. O. (Anm. 186) 13 Abb. 7; (21994) 20 mit Abb. 13; Hoepfner a. O. (Anm. 145) Abb. S. 204. 210f. in der nördlichen Stadthälfte an. Wie in der Rekonstruktion Hoepfner – Schwandner (1986) a. O. Abb. 7; (21994) Abb. 13 deutlich wird, paßt gerade der gesicherte Befund des Delphinions nicht in das vorgeschlagene Schema: das Delphinion ist kleiner als die hypothetische »Normalinsula«. – Demgegenüber zeigt die neueste Rekonstruktion des Stadtplans von Milet (Weber a. O. [Anm. 190; hier Abb. 1. 30]) die Einpassung des Delphinions ins Insularaster. Diese Rekonstruktion des Insularasters in der nordöstlichen Stadt beim Delphinion wird durch die Ergebnisse eines geophysikalischen Surveys bestätigt: H. Stümpel, Geophysikalische Prospektion in Milet

1998–1999, AA 2001, 418ff. bes. 421f. Abb. 4.

198 A. von Gerkan a. O. (Anm. 194); V. von Graeve, Der Neue Pauly 8 (2000) 179 s. v. Miletois 2; Gorman 155ff. Gesichert ist für ihn der Ausbau des Piräus von Athen »nach den Perserkriegen« (Aristot., pol. 1267 b; Schol. Aristoph., Equ. 327) und die Teilnahme an der Gründung von Thurioi an der Stelle des zerstörten Sybaris 444/3 v. Chr. (Hesych s. v. Thurioi; Sch. Aristoph., Equ. 327). Aus chronologischen Gründen fraglich erscheint der ihm zugewiesene Plan für den Bau von Rhodos im Jahre 408/7 v. Chr. (Strab. 14, 654: ὄς φάσιν). Vgl. zu Hippodamos auch: RE VIII 2 (1913) 1731ff. s. v. Hippodamos 3 (E. Fabricius); ders., RE III A 2 (1929) 1992ff. s. v. Städtebau; Der Kleine Pauly 2 (1975) 1161f. s. v. Hippodamos (H. Marwitz); Hoepfner – Schwandner (21994) a. O. (Anm. 186) 17ff. 306ff.; Hoepfner a. O. (Anm. 145) 201ff.; Der Neue Pauly 5 (1998) 582f. s. v. Hippodamos (C. Höcker); M.-C. Hellmann in: R. Vollkommer (Hrsg.), Künstlerlexikon der Antike I (2001) 321–325 s. v. Hippodamos; demnächst: Verf., Agora und Stadtplanung von Milet vor und nach den Perserkriegen.

XI. Zur Geschichte des Apollon-Delphinios-Kults

Der Apollon-Delphinios-Kult hat bereits in submykenischer, protogeometrischer und geometrischer Zeit, d.h. vom 11. bis 8. Jh. v. Chr., eine weitere Verbreitung im Ägäisraum erfahren. In dieser Zeit begann die griechische Neubesiedlung der kleinasiatischen Westküste mit den vorgelagerten Inseln, die nach den seit dem 8. Jh. v. Chr. literarisch bezeugten Ethnien als ›äolische‹, ›ionische‹ und ›dorische Migration‹ bezeichnet wird¹⁹⁹. Als Kultorte sind überliefert²⁰⁰: Sparta auf der Peloponnes, Krisa in Phokis, Athen und Oropos in Attika, Chalkis auf Euböa, die Inselepolis Ägina, Thera, Nisyros und Chios, mehrere Poleis auf Kreta und schließlich Milet, Erythrai und möglicherweise Phokaia in Kleinasien. Damit scheint sich die Verbreitung auf die ionischen und dorischen Siedlungsgebiete zu beschränken, während Kultplätze in der Äolis bisher fehlen²⁰¹. Nach Milet dürfte der Kult mit den ›ionischen‹ Siedlern in submykenischer oder protogeometrischer Zeit gekommen sein²⁰², auch wenn die milesische Tradition ihn in Milet selbst bis in minoische Zeit zurückführte (s. u.).

Eine zweite Welle der Kultverbreitung löste die archaische Kolonisation der Griechen aus. So gründeten die Phokaier gegen 600 v. Chr. Massilia in Südfrankreich und brachten den Apollon Delphinios dorthin. Die Milesier richteten wahrscheinlich schon gegen 630 v. Chr. den Kult in ihrer Schwarzmeerkolonie Sinope ein, um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. folgten Olbia, Gorgippia, Odessos und Hermonassa²⁰³.

Den engen Bezug des Gottes zu Kreta erweisen die zahlreichen Kultorte auf der Insel: Dreros mit dem schon gezeigten bisher ältesten erhaltenen Heiligtum, Hyrtakina, Knossos, Oleros und Olobus.

199 Vgl. etwa J. Vanschoonwinkel, *L'Égée et la Méditerranée orientale à la fin du deuxième millénaire. Témoignages archéologiques et sources écrites*, *Archaeologia Transatlantica* 9 (1991) 367 ff.; S. Deger-Jalkotzy, *Der Neue Pauly* 6 (1999) 648–651 s. v. Kolonisation; J. Cobet, *Das alte Ionien in der Geschichtsschreibung*, in: J. Cobet u. a. (Hrsg.), *Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme, Panionion-Symposium Güzelçamli* 26. September–1. Oktober 1999, *Milesische Forschungen* 5 (im Druck); I. Lemos: *The Migrations to the West Coast of Asia Minor: Tradition and Archaeology*, in: ebenda.

200 Vgl. die Zusammenstellungen bei: Ph. Bourboulis, *Apollo Delphinios* (1949); Graf, *Delphinios*.

201 F. Graf, *Nordionische Kulte. Religionsgeschichtliche und epigraphische Untersuchungen zu den Kulturen von Chios, Erythrai, Klazomenai und Phokaia* (1985) 219; vgl. Herda, *Delphinios* Kap. IV 93 Text mit Anm. 1946.

202 Graf, *Delphinios* 20; Herda, *Delphinios* Anm. 1946. – Als Mitbringengel der Siedler überliefert sind die Kulte des Poseidon Helikonios, des Poseidon Enipeus, der Demeter Eleusinia und der

Artemis Kithone (vgl. A. Herda, *Der Kult des Gründerheroen Neileos und die Artemis Kithone in Milet*, *ÖJh* 67, 1998, 1–48).

203 Vgl. demnächst: A. Herda, *Apollon Delphinios – Apollon Didymeus* (hier Anm. 138).

204 Herda, *Delphinios* Kap. IV 24. 37. 38. 91.

205 W. Burkert, *Apellai und Apollon*, *RhM* 118, 1975, 1–21. Ebenda die Ableitung des Namens Apollon von den ἀπέλλαι, den jährlich stattfindenden dorischen Stammesversammlungen; vgl. zuerst: Th. Homolle, *Inscriptions de Delphes: Règlements de la phratrie des ΛΑΒΥΑΔΑΙ*, *BCH* 19, 1895, 5 ff. bes. 44 f.

206 U. von Wilamowitz-Moellendorff, *Apollon, Hermes* 38, 1903, 575–586; dazu Burkert a. O. 2 f.

207 Die Gleichsetzung des Apollon mit einem vermeintlichen hethitischen Torgott ›Apulunas‹ hat sich zumindest als Irrtum erwiesen: Burkert a. O. 2 f.; ders., *Greek Religion* (1985) 51. 144 f. macht allerdings als mögliche weitere bronzezeitliche Komponenten des griechischen Apollon den semitischen Seuchengott Rešep mit dem Attribut von Pfeil und

Bogen sowie dem Löwen aus bzw. einen hethitischen Wächtergott mit einem Hirschen als Attribut. Der Entstehungsort des griechischen Apollon könnte die kulturelle Drehscheibe des spätbronzezeitlichen Zypern gewesen sein (ebenda; vgl. W. Burkert, *Rešep-Figuren, Apollon von Amyklai und die ›Erfindung‹ des griechischen Opfers auf Zypern*, *GrazBeitr* 4, 1975, 51–79; vgl. B. C. Dietrich, *Some Evidence from Cyprus of Apolline Cult in the Bronze Age*, *RhMus* 121, 1978, 1–18; ders., *Tradition in Greek Religion* [1986] 159–173).

208 Diese Ableitung vertraten etwa: R. D. Barnett in: *The Aegean and the Near East. Festschrift Hetty Goldman* (1956) 212 ff. bes. 219; W. Helck, *Bemerkungen zur großen Göttin* (1979) 107. 260. 267 ff.; ders., *Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jh. v. Chr.*² (1995) 127; W. Burkert, *Structure and History in Greek Mythology and Ritual* (1979) 134; A. Bammer, *Das Heiligtum der Artemis von Ephesos* (1984) 253 mit Anm. 30; B. Gödecken, *Eine ›Wilder-Reiter‹-Vase aus Milet*, *IstMitt* 39, 1989, 129 ff. bes. 140 f.; U. Muss, *Die Bauplastik des archaischen Artemisions von Ephesos*² (1994) 55 mit

Aus Kreta stammt wahrscheinlich auch der hymnische Gebetsgesang des Paian, denn in den spätbronzezeitlichen Linear B-Texten aus Knossos begegnet ein Gott namens »Pa-ja-wo-ne«, der unschwer mit dem späteren homerischen Heilgott Paíéon identifiziert werden kann. Sein Kultgesang, der Paian, wird aber schon bei Homer für Apollon aufgeführt, der dann später – z. B. bei Sappho – selbst zum Gott Paíéon/Paion/Paon wird. Auch in Milet besaß der Paian im Kult des Apollon Delphinios eine besondere Funktion²⁰⁴.

Der Kult kann als »Synkretismus«, als interkulturelle religiöse Synthese begriffen werden, bestehend aus dem Kult des vielleicht dorisch-nordwestgriechischen Apellon bzw. Apollon, des Gottes der männlichen Initiation und politischen Organisation²⁰⁵, und dem Kult des bronzezeitlichen, »vordorischen« Delphinios. Während für Apollon gerade in den letzten Jahren – in Anlehnung an eine alte These von Wilamowitz-Moellendorf²⁰⁶ – wieder über einen orientalischen, etwa indoeuropäisch-hethitischen oder semitischen Ursprung nachgedacht wird²⁰⁷, dürfte sich hinter dem Delphinios wohl eher nicht der hethitische Vegetationsgott Telipinu verbergen²⁰⁸. Viel wahrscheinlicher ist es statt dessen – gegen Grafs Ansicht – doch einen kretischen, minoisch-mykenischen Delphin-Gott zu vermuten, dem nicht nur die männliche Initiation zugeordnet war, sondern außerdem der Schutz der Seefahrt²⁰⁹.

Das verbindende Element zwischen beiden Kulturen bildete danach wahrscheinlich die Funktion der männlichen Initiation. Diese Aufgabe oblag in Milet im besonderen dem Kultverein des Apollon Delphinios, den Molpoi, die auf einen uralten initiatorischen »Männerbund« zurückzuführen sein dürften²¹⁰.

Die für die Rekonstruktion der Kultgeschichte älteste literarische Quelle, der spätgeometrisch-früharchaische, gegen 700 v. Chr. entstandene sog. homerische Apollon-Hymnos²¹¹, erinnert noch an den delphingestaltigen kretischen Gott »Delphinios«, der dann im synkretistischen Apollon Delphinios aufgeht: Apollon springt in Gestalt eines Delphins²¹² auf ein Boot mit kretischen Seefahrern, die auf dem Weg zum peloponnesischen Pylos sind. Er führt sie statt dessen an den Strand nahe Delphi zu einem Ort namens Krisa, wo sie das Schiff anlanden. Hier mutiert er in zwei Metamorphosen zuerst zu einem

Anm. 379. Graf, Delphinios 21f. mit Anm. 161 weist den Versuch zurück: »Beziehungen zur Initiationsthematik fehlen bei Telipinu allerdings.«

209 Vgl. die ältere Forschung hier Anm. 17; weitere Literatur bei Graf, Delphinios 2 Anm. 2, 3; vgl. etwa auch S. Vidali, Archaische Delphindarstellungen (1997) 113f. und schließlich M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion I³ (1967) 555, den Graf, Delphinios 3 nur im Auszug und damit sinnenstellend zitiert: »Die Vermutung, daß sich hinter dem Epitheton auch etwas anderes verberge, ist aber so schwach begründet, daß man doch von dem Delphingott auszugehen versuchen muß. Wilamowitz hat gesagt [ders., Apollon, Hermes 28, 1903, 575–586 bes. 578]: »Als Delphin zieht er übers Meer.«

210 Zuerst S. Luria, Ein milesischer Männerbund im Lichte ethnologischer Parallelen, Philologus 27, 1928, 113–116; ders., Kureten, Molpen, Aisymneten,

ActAntHung. 11, 1963, 33–36; vgl. Graf, Delphinios 12; Herda, Delphinios Kap. IV 66 (bronzezeitlich?). Den Molpoi zu vergleichen wären die sog. Koureten, zu diesen: F. Graf, Ephesische und andere Kureten, in: H. Friesinger – F. Krinzing (Hrsg.), 100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995 (1999) 255–262.

211 Zur Datierung des sog. Apollon-Hymnos, dessen sog. pythischer und delischer Teil meiner Meinung nach als eine Einheit zu betrachten sind, gegen 700 v. Chr.: J. Strauss Clay, The Homeric Hymns, in: I. Morris – B. Powell (Hrsg.), A New Companion to Homer (1997) 489ff. bes. 501f.; Herda, Delphinios Anm. 1936.

212 Die Delphingestalt des »Delphingottes« muß ursprünglich sein. Zur delphingestaltigen Epiphanie des Apollon Delphinios vgl. schon: RE IV 2 (1901) 2504ff. bes. 2507 s. v. Delphin (M. Wellmann); ebenda 2513ff. bes. 2515 s. v.

Delphinios (Dittenberger) unter Bezug auf Maass, GGA 1889, 810. Bezeichnenderweise »rationalisiert« Plutarch (de sollertia animalium 984 A [Stephanus]; vgl. Ph. Bourboulis, Apollon Delphinios [1949] 10 Nr. 18; 23f. Anm. 1) den homerischen Apollon-Hymnos dahingehend, daß er den Delphin als Helfer des Gottes und nicht mehr als Gott selbst erklärt. Vgl. auch Kallimachos, Branchos fr. 229 Z. 12, 13; Apollon Delphinios reitet auf einem Delphin nach Milet (s. u.). – Theriomorphe Epiphantien sind ein typisches Element homerischer Gottesvorstellung (vgl. z. B. H. Erbse, Homerische Götter in Vogelgestalt, Hermes 108, 1980, 259ff.) und dürften ihre Wurzeln in der Bronzezeit haben. Hier von »little more than heraldic animals for the Greeks« (W. Burkert, Greek Religion [1985] 65) zu sprechen, scheint mir verfehlt.

Stern, dann zu einem langhaarigen jungen Mann – einem ›Kouros‹ –, der den Kretern gebietet, ihm am Strand einen Altar zu errichten, ihm zu opfern und zu ihm als ›Delphinios‹ zu beten. Nach dem Opfermahl führt er sie in einer Prozession nach Delphi, während der er die Phorminx spielt und sie »kretische« Paiane singen²¹³.

Die Milesier hellenistischer Zeit zumindest leiteten ihren Apollon-Delphinios-Kult ebenfalls aus Kreta her. Inwieweit hier eine rein fiktive Herleitung des Kults vorliegt oder doch eine lokale milesische Tradition mit historischem Kern, sei dahingestellt. Der ›homerische‹ Apollon-Hymnos kann jedoch zumindest als Beleg dafür angeführt werden, daß die Herkunft aus Kreta schon im 7. Jh. v. Chr. allgemein anerkannt war²¹⁴.

Als der gelehrte alexandrinische Dichter Kallimachos, vielleicht im Auftrag von Ptolemaios II., der ca. 280–260 v. Chr. Milet und Didyma zu seinem Herrschaftsbereich zählte, ein leider nur fragmentarisch erhaltenes Gedicht mit dem Titel »Branchos« schuf, in dem er die Gründung des Orakels von Didyma thematisierte²¹⁵, berichtet er auch über die Ankunft des Apollon Delphinios in Milet. Gemäß Kallimachos, der sich hier wahrscheinlich auf milesische Lokaltradition stützte, sei Apollon auf einem Delphin reitend von Delos nach Oikous gelangt²¹⁶. Dieses Oikous war in späterer Zeit ein westlich von Milet direkt am Meer gelegener Vorort, in dem sich auch ein in der Antike bekanntes und vor einigen Jahren wiederentdecktes Heiligtum der Aphrodite befand²¹⁷. Der Ort galt als älteste Gründung der Kreter unter ihrem Anführer Milatos auf dem kleinasiatischen Festland, noch vor der Anlage einer neuen Siedlung auf einer nahegelegenen Insel durch den Sohn des Milatos, Keladon, der die Insel nach seinem Vater ›Milatos‹ benannt haben soll²¹⁸.

Letztere Version des Mythos überliefert nicht nur eine ältere ›minoische‹ Siedlung in Oikous und die Insellage der späteren minoisch-mykenischen Siedlung ›Milatos‹, die jetzt durch die geoarchäologischen Forschungen von

213 Hymn. Hom. Ap. 388 ff.; dazu vgl. Herda, Delphinios Kap. IV. 92. 93.

214 Zur Funktion des Mythos als fester Bestandteil eines identitätsstiftenden Geschichtsbildes im Sinne einer ›intentionalen‹ bzw. ›geglubten‹ Geschichte vgl. zuletzt E. Flaig, Der mythogene Vergangenheitsbezug bei den Griechen, in: J. Assmann – K. E. Müller (Hrsg.), Der Ursprung der Geschichte. Archaische Kulturen, das Alte Ägypten und das Frühe Griechenland (2005) 215–248 (ich danke Ortwin Dally für diesen Hinweis).

215 Das besondere Interesse Kallimachos' für Milet und Didyma wird man auf die Tatsache zurückführen können, daß Milet ab ca. 280/79 bis ca. 260/59 v. Chr. unter Ptolemaios II. zum ptolemäischen Herrschaftsbereich gehörte: W. Günther, Das Orakel von Didyma in hellenistischer Zeit. Eine Interpretation der Steinurkunden, 4. Beih. IstMitt (1971) 51–53.; vgl. ders., Spenden für Didyma. Zu einer Stiftung aus Naukratis, in: K. Geus – K. Zimmermann (Hrsg.), Punicia – Libyca – Ptolemaica. Festschrift Werner Huß (2001) 185 ff. bes. 196; N. Ehrhardt,

Poliskulte bei Theokrit und Kallimachos: Das Beispiel Milet, Hermes 131, 2003, 269 ff.; Herda, Delphinios Text mit Anm. 2283.

216 Kallimachos, Branchos; vgl. R. Pfeiffer, Callimachus I: Fragmenta (1959) 224 fr. 229 Z. 12–13: χαίρει δὲ Δελφ]ινι ἄ[ν]αξι, οὐν[ο]μα γά[ρ] τοι τὸδ' ἐγὼ κατάρχω, | [εἶνεκεν Οἰκούσιον εἰς ἄ[σ]τυ σε δελφίς ἀπ' ἔβησε Δήλου (»[Sei begrüßt] Herrscher [Delph]inios. Ich beginne nämlich von Deinem Namen, | weil ein Delphin dich von Delos nach der Stadt [Oikous] brachte«); dazu: Herda, Delphinios Kap. IV. 93. Zur Ergänzung des Zeilenanfangs in Vers 13 vgl. den Kommentar von Pfeiffer a. O. 224. Nach dem Metrum (Pentameter) wäre auch die Ergänzung οὐνεκα Μιλήσιον εἰς ἄ[σ]τυ möglich gewesen, doch bemerkt Pfeiffer zurecht: »fortasse Call. non Mileti nomine utitur, sed antiquissimam illam partem a Mileto heroe conditam Οἰκούσιον ἄστυ nominat, ut Nicaenet. fr. 1, 1 Pow. (cf. Steph. Byz. οἰκοῦς et Theocr. VII 115 c. Schol. e)«. Zur Zeit des Kallimachos galt demnach Oikous als älter als Milet.

217 Zum Aphrodite-Heiligtum vgl. M. Heinz – R. Senff, Die Grabung auf dem Zeyintepe, AA 1995, 220–224; P. Herrmann, Weihungen an die Aphrodite von Oikous, AA 1995, 282 ff. bes. 284–286. – Die Siedlung von Oikous wie auch ihre exakte Lage ist bisher unerforscht.

218 Dieser Mythos ist nur in Schol. Dion. Periheg. 825 erhalten; dazu: P. Herrmann, AA 1995, 282 ff. bes. 285 (»nicht ohne einige Konfusion«); Herda, Delphinios Text mit Anm. 1939 f. 2190 f. – Die Entstehung des Gründungsmythos um den eponymen Gründer Milatos wird bisher in frühhellenistischer Zeit angesetzt: F. Jacoby im Kommentar zu Aristokritos von Milet, FGGrHist 493 F 1. 3; F. Prinz, Gründungsmythen und Sagenchronologie (1979) 107 ff.; Gorman 14 ff. Zu den verschiedenen Gründern Milets (autochthoner Anax bzw. Asterios, die Minoer Sarpedon und Milatos und schließlich der Ionier Neileos [etwa Paus. 7, 2, 5. 6]) vgl. vorerst: A. Herda, ÖJh 67, 1998, Hauptblatt 9 f. Anm. 53; Herda, Delphinios Anm. 2192.



Abb. 31 Dreros, Delphinion. Trias von Apollon Delphinios, Leto und Artemis (Heraklion, Archäologisches Museum)

H. Brückner bestätigt wird (Abb. 10)²¹⁹, sie führt außerdem den Kult des milesischen Apollon Delphinios auf eine ältere Kultgründung im minoischen Oikous zurück. Zudem verbindet der Mythos Kreta als Ursprungsort des Delphinios mit einem Ort, der in historischer Zeit in besonderer Weise mit Apollon verbunden ist, da er als sein Geburtsort gilt: Delos. Dies läßt sich mit dem sog. homerischen Apollon-Hymnos parallelisieren. Dort zieht der Delphinios von Kreta über Krisa nach Delphi, dem wichtigsten Orakelheiligtum des Apollon. Das Dreieck Delos, Kreta, Delphi scheint demnach den Raum zu umschreiben, in dem in submykenisch-protogeometrischer Zeit der synkretische Apollon-Delphinios-Kult entstanden sein könnte.

Doch zurück zum Apollon Delphinios in Milet: Auf die minoische, kretische Herkunft des Apollon Delphinios spielt schließlich auch ein milesisches Neubürgerdekret an. Als die Polis gegen 229/28 v. Chr. zahlreiche Emigranten aus kretischen Städten in die Bürgerschaft aufnahm, berief man sich »auf die Verwandtschaft vom Gotte her« (συγγένεια ἀπὸ τοῦ θεοῦ)²²⁰.

Einige der Emigranten kamen aus Dreros²²¹, der Polis, die bisher neben den milesischen Kolonien Sinope und Olbia die engste strukturelle Parallele zum Apollon-Delphinios-Kult in Milet bietet. Das Delphinion von Dreros liefert uns auch die möglicherweise früheste bekannte Darstellung des Apollon Delphinios, die Anfang des 7. Jhs. v. Chr. datiert werden kann²²² (Abb. 31). Das aus Bronzeblech gefertigte Kultbild zeigt den Gott nicht etwa als Delphin, sondern als nackten, langhaarigen jungen Mann, als Kouros²²³, wie er den Kretern des Apollon-Hymnos am Strand von Krisa erschienen ist. Apollon Delphinios ist damit nicht nur Schutzgott der männlichen Initiation und des Bürgerstatus, er selbst ist die Verkörperung des jungen Polisbürgers, eine Art »Ur-Kouros«²²⁴.

Daß sein Kult aber nicht zwingend ein Kultbild erforderte, erweist der Befund im Delphinion von Milet: Bis zu dem Zeitpunkt, als der Bildhauer Demetrios, Glaukos Sohn, während seiner Amtszeit als Aisymnetes-Stephanephoros um ca. 100 v. Chr. ein von ihm selbst gefertigtes Kultbild des Gottes weihte²²⁵, fehlen jegliche Hinweise auf ein solches. Den Mittelpunkt des Kults bildete statt dessen immer der Altar²²⁶.

Der milesische Apollon-Delphinios-Kult läßt sich in seiner religiös-politischen Ausrichtung bis ca. 700 v. Chr. zurückverfolgen. Zu diesem Zeitpunkt wurde

219 Zur minoisch-mykenischen Siedlung im Bereich des Athena-Tempels (Milet III–VI), die in Mittelminoisch IB–IIB (20.–18. Jh. v. Chr.) einsetzt vgl. B. und W.-D. Niemeier, AA 1997, 192ff. 241f.; zur Insellage s. o. Text mit Anm. 63ff.

220 Milet I 3, 181ff. Nr. 3a Z. 2. 4f.; vgl. dazu A. Rehm in: Milet I 3, 196. Zur Datierung vgl. Herrmann 163 zu n. 38. Deutsche Übersetzung; ebenda 162f. n. 37.

221 Milet I 3 Nr. 33f Z. 8; Nr. 38 p Z. 4; Nr. 38 x Z. 3; vgl. den Vertrag mit kretischen Städten, in dem die Bürger von Dreros auch genannt sind; ebenda Nr. 140 Z. 38 (ca. 260–220 v. Chr.); vgl. Herrmann 174f. n. 140.

222 J. Boardman, Griechische Plastik.

Die archaische Zeit (1981) 14 Abb. 16; P. Blome, Die figürliche Bildwelt Kretas in der geometrischen und früharchaischen Periode (1982) 10ff. Taf. 4; A. Stewart, Greek Sculpture. An Exploration I (1990) 12. 315; II Abb. 17 (= hier Abb. 31); C. Rolley, Des origines au milieu du Ve siècle, La sculpture grecque 1 (1994) 112f. Abb. 98; H. Bumke, Statuarische Gruppen in der frühen griechischen Kunst, 32. Ergh. JdI (2004) 45ff. Taf. 9. 10.

223 W. Burkert, Greek Religion (1985) 143 Anm. 3.

224 Herda, Delphinios Anm. 222; Kap. IV 32 mit Anm. 611ff.

225 Das Kultbild ist auf dem Fries des antoninischen Bühnengebäudes des Theaters und mehreren kaiserzeitlichen

milesischen Bronzemünzen des 2. und 3. Jhs. n. Chr. dargestellt: Th. Wiegand in: Milet I 3, 409ff. Abb. 100. 101; E. Thomas, ΔΗΜΗΤΡΙΟΣ ΓΛΑΥΚΟΥ ΜΙΛΗΣΙΟΣ. Bemerkungen zur Person und zum Werk eines späthellenistischen Bildhauers, IstMitt 33, 1983, 124ff. Taf. 27–30. Aufgestellt war das Kultbild wahrscheinlich in dem Rundbau, der an zentraler Stelle des hellenistischen Heiligtums genau in der Mittelachse des Altars über einer älteren hellenistischen Exedra errichtet wurde: G. Kawerau in: Milet I 3, 147; vgl. Th. Wiegand in: Milet I 3, 409.

226 Herda, Delphinios Anm. 1493. Vgl. bereits W. Aly, Klio 11, 1911, 8f.; Th. Wiegand in: Milet I 3, 408.

mit der Einrichtung des Aisymnetes-Amtes und der Kontrolle des Bürgerwesens durch den Kultverein der Molpoi ein entscheidender Schritt auf dem Weg Milets zum Polisstaat unternommen. Zeugnis sind zum einen Fragmente milesischer Lokalhistorie zur Einrichtung des Aisymnetes-Amtes, die bei den um Christi Geburt schreibenden Autoren Nikolaos von Damaskus und Konon erhalten sind und die m. E. nicht als anachronistische rückprojizierende Erfindungen abzutun sind²²⁷. Zum anderen läßt sich der Apollon-Delphinios-Kult als zentraler Poliskult mit den Institutionen der Molpoi und des Aisymnetes auch in den milesischen Schwarzmeer-Kolonien Sinope (wiedergegründet ca. 630 v. Chr.) und Olbia (gegründet ca. 575–550 v. Chr.) nachweisen, wodurch sich für die vorbildhafte Metropolis ein *Terminus ante quem* ergibt²²⁸.

XII. Zusammenfassung und Ausblick

Die religionsgeschichtliche Analyse des synkretistischen Apollon-Delphinios-Kults macht eine Entstehung in submykenisch-protogeometrischer Zeit wahrscheinlich. Nach Kleinasien kam der Kult wohl mit den »ionischen« Siedlern protogeometrischer Zeit. Die Funktion des Kults als zentraler politischer Kult, der die enge Verflechtung von Kult und Politik in den griechischen Poleis veranschaulicht, läßt sich aber in Milet erst für die erste Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. wahrscheinlich machen. Im Delphinion selbst kann der Kult bisher lediglich an den Anfang des 6. Jhs. zurückverfolgt werden. Im Augenblick muß offen bleiben, wo der frühere Kult stattfand. Vielleicht lag der Ort doch unter dem späteren archaischen Steinaltar oder zumindest nicht weit von ihm entfernt am östlichen Strand der sumpfigen Bucht, deren späterer Überrest der sog. Löwen-Hafen war. Für diese Situation wäre die Lage des Delphinios-Altars am Strand von Krisa bei Delphi zu vergleichen, wie sie der sog. homerische Apollon-Hymnos beschreibt. In Milet vorstellbar wäre ein ephemerer Opferplatz in Gestalt eines Aschenaltars. Zusammen mit der Strandlinie wäre der Altar dann immer weiter nach Westen gewandert²²⁹, sozusagen als »wandernder

227 Konon FGrHist 26 F 44; Nikolaos FGrHist 90 F 52f.; vgl. A. Herda, Von Milet nach Didyma. Eine griechische Prozessionsstraße in archaischer Zeit, in: F. Bubenheimer u. a. (Hrsg.), *Kult und Funktion griechischer Heiligtümer in archaischer und klassischer Zeit*, 1. Archäologisches Studentenkolloquium Heidelberg, 18.–20. Februar 1995 (1996) 133–152 bes. 133f. 149f.; ders., *ÖJh* 67, 1998, 1–48 bes. 16f.; Herda, *Delphinios* Kap. IV 59, 60; Gorman bes. 88ff. die ebenda 92 allerdings den Sturz der Neleidae viel zu früh, nämlich im 10./9. Jh. v. Chr. ansetzt. – Die Historizität dieser Erzählungen ist zuletzt bestritten worden von: H.-J. Hölkeskamp, *Schiedsrichter, Gesetzgeber und Gesetzgebung im archaischen Griechenland*, 131. Einzelschrift *Historia* 131 (1999) 211–214 der im übrigen ebenda 60 behauptet, »die Idee der Aisymnetie« sei »aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt erst

von Aristoteles inhaltlich definiert worden«.

228 N. Ehrhardt; *Milet und seine Kolonien. Vergleichende Untersuchungen der kultischen und politischen Einrichtungen*² (1988) 196, 198f., 200ff.; Herda, *Delphinios* Text mit Anm. 64f. – Eine erst nach der Gründung erfolgte nachträgliche Einrichtung des Aisymnetes-Amtes und anderer wichtiger Ämter nach dem Vorbild Milets in den Kolonien erscheint wenig wahrscheinlich. Konstitutive Elemente der Kolonien, die eigene Polisstaaten bildeten, dürften vielmehr in ihre Gründungsphase zurückreichen und die Verhältnisse in der Mutterstadt zum Vorbild haben. Dies ist eine der Hauptthesen der Arbeit von Ehrhardt a. O. 70, 224, 243f. Zwar läßt sich für einige Kolonien die nachträgliche Einführung einiger Ämter erst im Hellenismus nach Wiederaufnahme der Kontakte zu Milet nachweisen (vgl. Ehrhardt a. O. 222f.

238, 241 mit Anm. 133), grundsätzliche Bedenken gegen die Annahme Ehrhardts, die Gorman 93f. vorzubringen versucht, überzeugen jedoch nicht.

229 Die derzeit aktuellen Modelle zur Rekonstruktion der Meeresspiegelkurve gehen davon aus, daß der Meeresspiegel nach einem ersten Höhepunkt ca. 2500 v. Chr. wieder langsam sank (Regression), bis er gegen Christi Geburt erneut zu steigen begann (vgl. Müllenhoff a. O. [hier Anm. 63] 181 ff. Abb. 47). Im Zuge der Regression muß man sich auch eine langsam fortschreitende Verlandung der Meeresbucht des späteren Löwenhafens vorstellen, die im Bereich des Delphinions von Osten nach Westen voranschritt. Es ist geplant, auf Grundlage der Bohrergebnisse im Delphinion diesen Vorgang in einem dreidimensionalen Modell diachron darzustellen.

Strandaltar, dessen besonderer Bezug zur Meereshöheit Apollon Delphinios auf diese Weise sinnfällig geworden wäre. Erst die ›Versteinerung‹ bzw. Monumentalisierung des 6. Jhs. v. Chr. hätte dann zu einer Festlegung des Orts geführt.

Eine andere Möglichkeit böte sonst die Vorstellung, das Heiligtum sei erst im 6. Jh. v. Chr. von einer anderen Stelle der Siedlung an diesen Ort verlegt worden. Sieht man von der Geschichte bei Kallimachos ab, die immerhin eine Verlegung aus dem älteren Oikous nach Milatos in mythischer, minoischer Zeit implizieren mag²³⁰, gibt es jedoch keinerlei Hinweise auf einen solchen Vorgang in historischer Zeit.

Die Monumentalisierung des Delphinions gegen 530/20 v. Chr. scheint Teil einer größeren Umgestaltung des Stadtzentrums gewesen zu sein. Die Voraussetzung hierfür schufen die großen Anschüttungen, mit denen man die versumpften südlichen Ausläufer des sog. Löwen-Hafens trockenlegte. Hierdurch konnte die Agora, die sich wahrscheinlich schon mindestens seit archaischer Zeit südlich des Delphinion-Gebiets befand, nach Norden erweitert werden. Die Lage des Delphinions an der Agora ist schließlich ein wichtiges Argument, die Südhalle des Delphinions, deren Außenwände den staatlichen Kultkalender Milets trugen, mit dem Vereinshaus der Molpoi und dem Prytaneion der Stadt zu identifizieren, dem ›Molpon‹. Auch am Beispiel Milets ließe sich so bereits in archaischer Zeit die enge funktionale und räumliche Beziehung von Agora und politisch-religiösem Zentrum einer Polis nachweisen. Die hier genannten Vergleiche Dreros, Athen und Olbia sprechen gegen die These von der grundsätzlichen Trennung beider Einrichtungen, einer These, die letztlich auf modernen Staatstheorien fußt, die eine relative, auch räumliche, Autonomie von Politik und Religion voraussetzen²³¹.

Die Monumentalisierung des Delphinions fällt zeitlich zusammen mit einer Reorganisation des Apollon-Delphinios-Kults, ablesbar etwa an der Schaffung des spätarchaischen Kerntexts der sog. Molpoi-Satzung, die das Neujahrsfest der Milesier regelte, sowie dem Beginn der erhaltenen Aisymmetai-Liste (537/36 oder 522/21 v. Chr.)²³². Offenbar sollte ein möglichst repräsentativer Rahmen für das wichtigste Polisfest geschaffen werden, das in Milet-Stadt selbst mit dem Start der großen Staatsprozession nach Didyma endete. Diese Prozession nahm ihren Anfang im Delphinion. Die direkt benachbarte Agora bot genügend Platz für die Sammlung und Formierung der Teilnehmer, die sich aus repräsentativen Teilen der gesamten Polisbevölkerung zusammensetzten. Von hier zog man – wahrscheinlich auf direktem Wege – zum ›Heiligen Tor‹, wo die Prozession an der ersten Station, einem Hekate-Heiligtum, anhielt (Abb. 29). Es folgten sechs weitere Stationen, bis Didyma erreicht wurde. Hier endete das Neujahrsfest mit einer Opferfeier für den Apollon Didymeus. Wie das Delphinion, so wurden auch die Prozessionsstraße nach Didyma sowie das Orakelheiligtum des Apollon selbst ausgebaut. Dies geschah bereits zu Beginn der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr.²³³.

In die zweite Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. gehören eine ganze Reihe anderer öffentlicher Bauprojekte, die Heiligtümer in Milet und seiner Chora betrafen, so daß man geradezu von einer ›Marmorisierung‹ milesischer Sakralstätten in der Spätarchaik sprechen kann. Ich erwähne nur einige: der Tempel der Artemis Kithone auf dem Kalabak Tepe, der Tempel der Aphrodite im Vorort Oikous, der Tempel der Athena in Assesos, der Altar auf Kap Posideion, der jüngere Tempel der Athena²³⁴ etc.²³⁵ Milet hatte sich in dieser Periode, der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr., durch geschickte Bündnispolitik erst mit den Lydern, dann mit den Persern zur bedeutendsten ionischen Stadt entwickelt, Herodots ›Zierde Ioniens‹²³⁶.

230 Die minoischen Siedler unter Keladon hätten dann den Delphinios-Kult bei ihrem Umzug auf die Insel mit sich genommen. Umgekehrt wird im Schol. Dion. Periheg. 825 der Kult der Aphrodite ›in Oikous‹ auf eine Gründung durch Keladons Vater Milatos zurückgeführt, der Kult wäre dann später nicht mitgenommen worden, sondern am Ort der ersten Ansiedlung verblieben.

231 T. Hölscher, Öffentliche Räume in frühen griechischen Städten² (1999) bes. 45 beruft sich mit O. Murray, Cities of Reason, in: O. Murray – S. Price (Hrsg.), The Greek City from Homer to Alexander (1990) 1 ff. bes. 5 ff. auf den Soziologen Max Weber. Vgl. zu Murrays auf Weber zurückgehendes modernistisches Modell der Dominanz der Politik vor Religion, Wirtschaft, Sozialem im antiken griechischen Staat: M. H. Hansen, Polis et cité-état. Un concept antique et son équivalent moderne (2001) 143.

232 Herda, Delphinios Kap. II. Zum unklaren Beginn der Liste vgl. Herda, Delphinios Anm. 56.

233 Herda, Delphinios passim, bes. Kap. IV 60. 120; Text mit Anm. 2627 f. 3173 ff. (Ausbau der Prozessionsstraße); IV 58. 59. 61. 62 (Teilnehmer); IV 90–124 (Prozessionsstationen); IV 63–70. 121–124 (Ziel: Opferfest in Didyma).

234 Zum jüngeren Athena-Tempel vgl. hier Anm. 187.

235 Vgl. die vielen Architekturfragmente bisher nicht lokalisierter spätarchaischer milesischer Sakralarchitektur, die W. Koenigs gesammelt hat: ders., Archaische Bauglieder aus Milet, IstMitt 29, 1979, 187 ff.; ders., Bauglieder aus Milet II, IstMitt 30, 1980, 56 ff.; ders., Reste archaischer Architektur in Milet, in: Müller-Wiener (Hrsg.), Milet 1899–1980. Ergebnisse, Probleme und Perspektiven einer Ausgrabung, Kolloquium Frankfurt a. M. 1980, 31. Beih. IstMitt (1986) 113 ff. bes. 118 rechnet Koenigs mit »etwa 6–7 archaischen, z. T. recht großen Bauten«.

236 Hdt. 5, 28; W.-D. Niemeier, ›Die Zierde Ioniens‹. Ein archaischer Brunnen, der Jüngere Athenatempel und Milet vor der Perserzerstörung, AA 1999, 373 ff. bes. 396–409; Herda, Delphinios Text mit Anm. 1267 f. 3175.

Kein Wunder, daß die Stadt nach 479 v. Chr. mit dieser Vergangenheit verbunden bleiben wollte²³⁷, wie uns das frühklassische Delphinion und der mit ihm korrespondierende sog. hippodamische Stadtplan eindrücklich vor Augen führen.

Ob für die Blüte Milets in der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. vorrangig die Politik milesischer Tyrannen verantwortlich gemacht werden kann²³⁸, scheint eher fraglich. Die Herrschaft zweier Tyrannen namens Thoas und Damasenor fällt wahrscheinlich noch in die Jahre vor 560 v. Chr. Sie ist zudem durch bürgerkriegsähnliche Zustände gekennzeichnet²³⁹. Die sonst noch überlieferten Tyrannen, Histaios und sein Schwiegersohn, Neffe und Nachfolger Aristagoras, die Drahtzieher des Aufstands gegen die Perser 499–494 v. Chr.²⁴⁰, gehören dagegen erst an das Ende des 6. bzw. den Anfang des 5. Jhs. v. Chr. Frühestes Fixdatum für die Herrschaft des Histaios ist seine Beteiligung am Skythen-Feldzug des Dareios 514/13 v. Chr.²⁴¹ Er wird kurz darauf (513/12 v. Chr.?) an den Königshof nach Susa abberufen und Aristagoras wird neuer ›Vasallentyrann‹ der Perser in Milet²⁴², wo er erst zu Beginn des Aufstands 499 v. Chr. seine Herrschaft demonstrativ niederlegte²⁴³. Für die Zeit zwischen ca. 560 und 514/13 v. Chr. lassen sich dagegen keine Tyrannen in Milet sicher nachweisen²⁴⁴. Die Stadt wird in dieser Zeit wie viele andere kleinasiatische griechische Städte ein oligarchisches Verfassungssystem besessen haben²⁴⁵. Tyrannen als mögliche Bauherren können daher in Milet nur für die Jahre zwischen 514/13 und 499 v. Chr. mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden.

Der Ausbau der Sakralstätten in den Jahrzehnten davor erklärt sich statt dessen hinlänglich durch das gestiegene Selbstwertgefühl des Kollektivs der Polisbürger, die in den gemeinsam praktizierten Kulturen ihre Identität und den Zusammenhalt der Polisgesellschaft nach innen und außen darstellten und festigten. Diese Annahme bestätigt sich eindrücklich in dem zeitlich parallel verlaufenden, literarisch und archäologisch dokumentierten Ausbau des religiös-politischen Zentrums: Dieser Ausbau betrifft einerseits den Versammlungsplatz der Bürger, die Agora, andererseits das Delphinion als Sitz des Bürgerkults per se und des Prytaneions, wo die oligarchische Stadtregierung um den heiligen Herd tagte, Sinnbild des ›Urhaushalts‹ Milets²⁴⁶.

Zusammenfassung

Der Kult des Apollon Delphinios in Milet eignet sich in besonderer Weise, die enge Verflechtung von Politik und Religion in einer griechischen Polis zu veranschaulichen. Das Delphinion als Heiligtum des Gottes und als zentrales innerstädtisches Heiligtum Milets ist Gegenstand eines Forschungsprojekts, dessen erste Ergebnisse hier vorgestellt werden. Nach einem kurzen Abriss der Forschungsgeschichte wird dazu der reiche epigraphische Befund im Hinblick auf die Funktionen des Delphinions befragt, insbesondere seine Rolle als Zentralheiligtum, Sitz des Prytaneions und wichtigster Ort für Inschriftenpublikationen. Weiterhin geht es um die Frühgeschichte des Heiligtumsplatzes. Neue geoarchäologische Tiefbohrungen zeigen eine erste Siedlung in spätkalkolithischer Zeit (2. Hälfte 4. Jts. v. Chr.), die dem ansteigenden Meeresspiegel weichen mußte. Erst im 7. oder 6. Jh. v. Chr. verlandete das Gebiet des späteren Heiligtums nach erneutem Absinken des Meeres. Umfangreiche Anschüttungen zur Trockenlegung des Areals bildeten die Voraussetzung für die Monumentalisierung des Heiligtums ca. 530/20 v. Chr. Ein erster Überblick über seine frühesten monumentalen Bauphasen in spätrachaischer und frühklassischer Zeit wird geboten. Hierfür werden bisher unpublizierte Grabungen ausgewertet. Außerdem wird eine Teilrekonstruktion der als Prytaneion angesprochenen südlichen Halle des Heiligtums erstellt. Es folgt eine Diskussion der zentralen stadtopographischen Lage des Heiligtums direkt an der durch die Trockenlegungen der südlichen Ausläufer des Löwen-Hafens erweiterten spätrachaischen Agora sowie eine Analyse seiner Bedeutung für den Entwurf des frühklassischen sog. hippodamischen Stadtplans. Die Entstehung und Entwicklung des Apollon-Delphinios-Kults in Milet und im Vergleich dazu in anderen griechischen Poleis

237 Zum Bestreben der Milesier der frühklassischen Zeit, an die Verhältnisse vor der Perserzerstörung von 494 v. Chr. anzuknüpfen, vgl. jetzt auch: Gorman 145 ff.; N. Ehrhardt, Milet nach den Perserkriegen: ein Neubeginn?, in: E. Winter (Hrsg.), Stadt und Stadtentwicklung in Kleinasien, Asia Minor Studien 50 (2003) 1–19.

238 So etwa Niemeier a. O. (Anm. 236) bes. 404–406.

239 Hdt. 5, 28–30; verbunden mit Plut., Quaest. Gr. 32, 298 c–d; dazu: Herda, Delphinios Anm. 59.

240 Hdt. 5, 28 ff.; dazu: H. Berve, Die Tyrannis bei den Griechen I (1967) 103; II 579 ff.; Gorman 134 ff.

241 Hdt. 4, 137; dazu: Gorman 130 ff. Nach der Flucht des Aristagoras aus Milet (irgendwann zwischen 497 und 494 v. Chr.) versuchte Histaios nochmals, in Milet an die Macht zu kommen, was aber am Widerstand der Milesier scheiterte: Hdt. 6, 5, 1; vgl. Gorman 141 f.

242 Hdt. 5, 11. 23. 24; dazu: Berve a. O. I 103; Gorman 133 f.

243 Hdt. 5, 37; Aristagoras führt die ›Isonomie‹ in Milet ein; dazu Gorman 136.

244 Daß in Milet bereits seit ca. 540 v. Chr. durch die Perser geförderte Tyrannen geherrscht hätten, wie Gorman 129 ff. annimmt, ist nicht belegbar.

245 Zur Oligarchie im archaischen Milet vgl. etwa Gorman 90 ff.

246 Vgl. hier Text mit Anm. 24 f. 41 f. 141 f.

wird in einem religionsgeschichtlichen Abschnitt behandelt. Schließlich versucht ein historischer Überblick den parallel verlaufenden Ausbau von Delphinion und Agora als religiös-politisches Zentrum seit der Mitte des 6. Jhs. v. Chr., der Blütezeit Miletus, mit dem gestiegenen Selbstwertgefühl des Kollektivs der Polisbürger zu erklären.

Abstract

The cult of Apollo Delphinios in Miletus is particularly well suited to illustrating the interconnection of politics and religion in the Greek polis. His sanctuary, the Delphinium, which is the central sanctuary of Miletus, is subject of a research project whose first results are presented here. After giving a short synopsis of the current state of research we consult the rich epigraphical finds in respect of the functions of the Delphinium, especially its role as central sanctuary, where the prytaneum was located and where the most important public inscriptions were on display. Furthermore the early history of the site is analysed. Recent geo-archaeological deep-drillings show a first settlement in late Chalcolithic times (ca. 3500–3000 B.C.) which had to be abandoned because of the rising sea level. Only in the 7th – 6th century B.C. did the site become dry land again. The ground was strengthened by fillings to erect the heavy marble architecture of the late Archaic sanctuary (ca. 530/20 B.C.). We offer a first view of its earliest monumental building phases in late Archaic and early Classical times partly with the help of as yet unpublished excavations. In addition we present a partial reconstruction of the south hall of the sanctuary – presumably the prytaneum. A discussion of the central position of the sanctuary in the town's topography follows; it lies on the agora which was extended in late Archaic times by vast fillings of the marshy southern parts of the Lions' Harbour. The Delphinium served as a model insula for the early Classical »Hippodamian« grid-plan. Moreover, the origin and development of the cult of Apollo Delphinios in Miletus and by comparison in other Greek poleis is treated in a religio-historical section. Finally, the concurrent enlargement of the Delphinium and the agora as the religious and political heart of Miletus from the middle of the sixth century B.C. – the time of the city's greatest prosperity – is interpreted as a sign of the growing self-confidence of the polis citizens.

Abbildungsnachweis

Dankenswerterweise stellte Berthold F. Weber (†) die Vorlagen für Abb. 1 und Abb. 30 zur Verfügung, Wolfram Hoepfner (Berlin) die unpublizierte Vorlage zu Abb. 26. Abb. 8–10 fertigten in bewährter Kooperation Helmut Brückner, Marc Müllenhoff, Stephanie Sophie Stock (alle Philipps-Universität Marburg) und der Verf. an. Für die digitale Bearbeitung von Abb. 1. 3. 5–7. 11. 13–19. 23–31 bin ich dem χερσῶναξ Stefan Gräbener (Berlin) sehr verpflichtet.

Abb. 1: vom Verf. leicht verändert nach B. F. Weber, Der Stadtplan des kaiserzeitlichen Milet in: Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts (Hrsg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht, 8. Bauforschungskolloquium 30. 10.–2. 11. 2002 Berlin, DiskAB 8 (2004) 230ff. bes. 233 Abb. 2 • Abb. 2: 21: Photo S. Gräbener • Abb. 3: 17: Milet I 3, Beil. zu S. 181; 153 Abb. 41 • Abb. 4a, b; 5–7. 11. 14. 18. 24: Photos und Zeichnungen Verf. • Abb. 8: 9: Graphiken H. Brückner – M. Müllenhoff – S. Stock – Verf. • Abb. 10: Graphik leicht verändert nach H. Brückner, Delta Evolution and Culture – Aspects of Geoarchaeological Research in Miletos and Priene, in: G. A. Wagner – E. Pernicka – H. P. Uerpmann (Hrsg.), Troia and the Troad – Scientific Approaches (2003) 121ff. bes. 129 Abb. 4 • Abb. 12: 20: Photos W. Real • Abb. 13. 15. 16: nach W. Koenigs, IstMitt 30, 1980, 56ff. Beil. 10; 77 Abb. 11; 76 Abb. 10 oben • Abb. 19: vom Verf. ergänzt nach G. Kawerau in: Milet I 3 Taf. 1 • Abb. 22: Photo Verf. nach Skizze G. Kawerau, Tagebuch der Miletgrabung, 10.10.1905, S. 86 (Archiv der Antikensammlung Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin) • Abb. 23: vom Verf. leicht ergänzt nach A. von Gerkan, in: Milet I 3, 402 Abb. 99 • Abb. 25: vom Verf. verändert nach Abb. 1 und W. Hoepfner – E. L. Schwandner, Haus und Stadt im klassischen Griechenland² (1994) 20 mit Abb. 13 • Abb. 26: Zeichnung W. Hoepfner • Abb. 27: vom Verf. verändert nach J. G. Vinogradov – S. D. Kryzickij, Olbia. Eine altgriechische Stadt im nordwestlichen Schwarzmeerraum (1995) Abb. 24 • Abb. 28: vom Verf. verändert nach S. Marinatos, BCH 60, 1936, 214ff. Taf. 27 links und P. Demargne – H. van Effenterre, BCH 61, 1937, 5ff. Taf. 1 • Abb. 29: Verf. nach: W. Müller-Wiener, Bemerkungen zur Topographie des archaischen Milet, in: ders. (Hrsg.), Milet 1899–1980. Ergebnisse, Probleme und Perspektiven einer Ausgrabung, Kolloquium Frankfurt a. M. 1980, 31, Beih. IstMitt (1986) 95ff. bes. 97 Abb. 24 und hier Abb. 30 • Abb. 30: B. F. Weber, Der Stadtplan von Milet, in: J. Cobet u. a. (Hrsg.), Frühes Ionien. Eine Bestandsaufnahme, Panionion-Symposium Güzelçamlı 1999, MilForsch 5 (im Druck) Beil. • Abb. 31: nach A. Stewart, Greek Sculpture. An Exploration I–II (1990) II Abb. 17

Abkürzungen

- Gerkan, Heiligtum • A. von Gerkan, Zum Heiligtum des Apollon Delphinios in Milet, in: Kleinasien und Byzanz. Festschrift Martin Schede, *IstForsch* 17 (1950) 35 ff.; wiederabgedruckt in: E. Boehringer (Hrsg.), *Von antiker Architektur und Topographie. Gesammelte Aufsätze von A. von Gerkan* (1959) 288–290 (hiernach zitiert)
- Gorman • V. B. Gorman, Miletos, the Ornament of Ionia. A History of the City to 400 B.C.E. (2001)
- Graf, Delphinios • F. Graf, Apollon Delphinios, *MusHelv* 36, 1979, 2–22
- Herda, Delphinios • A. Herda, Der Apollon-Delphinios-Kult in Milet und die Neujahrsprozession nach Didyma. Ein neuer Kommentar der sog. Molpoi-Satzung (Milet I 3 Nr. 133), *Milesische Forschungen* 4 (in Druck).
- Herrmann • V. von Graeve (Hrsg.), Die Inschriften von Milet Teil 1, A. Inschriften n. 187–406 von A. Rehm mit einem Beitrag von H. Dessau; B. Nachträge und Übersetzungen zu den Inschriften n. 1–406 von P. Herrmann, *Milet VI* 1 (1996)
- Milet I 3 • G. Kawerau – A. Rehm, unter Mitwirkung von F. Freiherr Hiller von Gaertringen – M. Lidzbarski – Th. Wiegand – E. Ziebarth, *Das Delphinion in Milet*, Milet I 3 (1914)
- ü./u. M. • über/unter dem Meeresspiegel
- u. F. • unter dem Fußpunkt (Fußpunkt = Oberflächenhöhe am Bohrort)

Anschrift

Dr. Alexander Herda
 Institut für Klassische Archäologie
 Freie Universität Berlin
 Otto-von-Simson-Str. 11
 D-14195 Berlin
 alexander.herda@web.de